

FUZZE

MAGAZINE

15

APR/MAY 09

FOR
FREE

MAROON EARTH CRISIS

WAR FROM A HARLOTS MOUTH
PROPAGANDHI • FIRE IN THE ATTIC
LAMB OF GOD • MASTODON • KYLESA
BURIED INSIDE • RITUAL • DEFEATER

hatebreed

"Live Dominance"

Ltd. DVD + CD + DVD + Out: 20.03.

„Großartige Band, großartige Songs, großartige DVD. Alles großartig eben. Höchstnote.“ 7/7 *Köln*

Die Limited Edition enthält die gesamte Hauptshow als Audio-CD.

www.hatebreed.com
www.myspace.com/hatebreed



"Order"

Ltd. Edition CD Digipak
(inkl 4 Bonus Tracks,
limitierter Sticker und
5 Euro Merch-Gutschein)

CD • Ltd. LP + CD •
Digital Download

Out: 17.04.

STAY BRUTAL!

Neue Songs hören: www.myspace.com/maroonhate

Maroon



peta2.de

IMPERIAL
CLOTHING

EARTH CRISIS

ZURÜCK ZU ALTER STÄRKE!

"To The Death"

Ltd. CD (umweltfreundliches Packaging) + 2 Bonus Tracks •

CD • Ltd. LP + CD • Digital Download

Out: 17.04.

www.myspace.com/earthcrisis



peta2.de



DAATH

"The Concealers"

CD • Digital Download

Out: 17.04.

www.myspace.com/daath

**EXTREME METAL DER
ALLERFEINSTEN SORTE!**

EMI
CENTURY
MEDIA

www.centurymedia.com

WAR FROM A HARLOTS MOUTH IN SHOALS



DAS NEUE ALBUM
CD DIGIPAK/LP/DIGITAL
AB 24. APRIL IM HANDEL
WWW.MYSPACE.COM/WARFROMAHARLOTSMOUTH

**THRASH
AND
BURN**
EUROPEAN TOUR 2009

mit BLEEDING THROUGH, DARKEST HOUR
BENEATH THE MASSACRE, CARNIFEX
ARSONISTS GET ALL THE GIRLS, SWWAATS

19.04.2009 Wiesbaden @ Schlachthof
20.04.2009 Stuttgart @ LKA
21.04.2009 Hamburg @ Markthalle
22.04.2009 Berlin @ Postbahnhof
24.04.2009 Münster @ Sputnikhalle
25.04.2009 Leipzig @ Conne Island
29.04.2009 Wien @ Arena
30.04.2009 Salzburg @ Rockhouse
03.05.2009 München @ Backstage Werk
16.05.2009 Köln @ Essigfabrik

JETZT IM HANDEL



For fans of BETWEEN THE BURIED AND ME,
WHITECHAPEL, AUGUST BURNS RED und
WINDS OF PLAGUE

SENEC2
REFLECTIONS
IM HANDEL 03.04.09

WWW.MYSPACE.COM/SENECABAND

LIFEFORCE



Kostenlose MP3s, Videos, Tourdaten, Preorder Specials, Onlinebestellung rund um die Uhr auf
WWW.LIFEFORCERECORDS.COM | WWW.MYSPACE.COM/LIFEFORCERECORDS

KYLESA
Static Tensions
"MUSICAL, HEAVY AND EXPLORATORY... THEIR BEST ALBUM YET" - DECIBEL
20.3.09

SCALE THE SUMMIT CARVING DESERT CANYONS

ALSO AVAILABLE FROM PROSTHETIC RECORDS:



TESTAMENT THE GATHERING & DEMONIC
LIMITED-EDITION GATEFOLD 2LP ETCHED VINYL
ORDER AT STORE.PROSTHETICRECORDS.COM

BENEATH THE MASSACRE
DYSTOPIA

ANTAGONIST
EXIST

LIGHT THIS CITY
STORMCHASER

"ADVENTUROUS, INSPIRING AND
BEAUTIFULLY-TAILORED PROGRESSIVE
INSTRUMENTALS." - AMP

20.3.09



WWW.PROSTHETICRECORDS.COM 11664 NATIONAL BLVD #413 LOS ANGELES, CA 90064
DISTRIBUTED IN GERMANY BY SOULFOOD



CHIARELLLO

carhartt®

IMPRESSUM

Fuze Magazine

Thomas Renz, P.O.Box 11 04 20
42664 Solingen, Germany
(Pakete an: Fuze Magazine,
Hochstraße 15, 42697 Solingen)

Fon 0212 383 18 29, Fax 0212 383 18 30
fuze-magazine.de, mspace.com/fuzemag

Redaktion:

Thomas Renz, office@fuze-magazine.de

Anzeigen, Verlag:

Joachim Hiller, mail@fuze-magazine.de

Marketing, Vertrieb, Anzeigen:

Kai Rostock, marketing@fuze-magazine.de

Verlag & Herausgeber:

Joachim Hiller, Hochstraße 15
42697 Solingen, Germany

V.i.S.d.P.: Thomas Renz (Für den Inhalt von
namentlich gekennzeichneten Artikeln ist der/
die VerfasserIn verantwortlich. Sie geben nicht
unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.)

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:

Aaron Bedard, Joss Doeblen, Peter Dolving, Frank
Engelhardt, Benedikt Ernst, Carl Jakob Haupt, Niko
Hülsmeier, Zoli Jakob, Kai Jorzyk, Aiko Kempen, To-
bias Kolb, Arne Kupetz, Chris Letchford, Christian
Ludwig, Hendrik Lukas, Christian Meiners, Emmett
Menke, Tom Morawek, Dennis Meyer, Ingo Rieser,
Robert Rosewald, Martin Schmidt, René Schuh,
Christoph Schwarze, Jimmy Stadt, Amadeus Thü-
ner, Alessandro Weiroster, Birte Wiemann, David
Winter, Dominik Winter

Layout: André Bohnensack

Grafik: Alex Gräbeldinger

Layoutentwicklung: Sabine Ahrens

Lektorat: Ute Borchardt

Logo: Richard Meyer

Coverfoto: Burkhard Müller (facetheshow.com)

Vertrieb: Eigenvertrieb, Cargo, Green Hell,
Core Tex, Imperial, Trashmark

Abonnement: 6 Ausgaben 10 Euro inkl. P+V

Druck: WAZ Druck, Duisburg

07 WAR FROM A HARLOTS MOUTH
Das Jahr unseres Lebens.

10 NEW MORALITY
Face the show.

10 NOFX
Pure Unvernunft.

11 BANE
A night we will never forget.



12 RITUAL
Journalistenschule.

13 BRIDGE TO SOLACE
My scene – Budapest.

13 BRIDES
My friends @ MySpace.

14 GOD FORBID
Nice motherfuckers.

15 THE AGONIST
Bitte bleiben Sie gesund.

15 SCALE THE SUMMIT
My artwork.

16 ONLY ATTITUDE COUNTS
Pants down.

16 CENTAURUS-A
Sinnvoll im Weltraum.

16 BLACKTOP RECORDS
My label.



18 EARTH CRISIS / MAROON
xGipfeltreffenx.

21 DEFEATER
Die Band als Buch.

22 MASTODON
Himmelsstürmer.



23 KYLESA
We tune very low.

24 TODD ANDERSON
Zufluchtsort für tragische Figuren.

25 PROPAGANDHI
Das literarische Quartett.

26 FIRE IN THE ATTIC
Die Band, die ich liebe.

27 LAMB OF GOD
Switch reloaded.



28 BURIED INSIDE
Sie können einfach nicht anders.

29 OBSCURA
Tech-Death 3.0.

30 THE EYES OF A TRAITOR
Jugend forscht.

30 TEMPLETON PEK
A-Punk.

32 REVIEWS

42 RETROSPECT
POLAR BEAR CLUB
THE HAUNTED

44 LIVEDATES
THROUGH THE NOISE TOUR
THRASH AND BURN TOUR
GROEZROCK

German Distribution | Made In Corporation GmbH | Oskar-Jaeger-Str. 127/4 | 50825 Koeln | phone: +49(0)221 500 557 0

WWW.ATTICUSCLOTHING.COM

MASTODON



CRACK THE SKYE

das neue Album ab 27. März

als CD/DVD, CD, Vinyl, Download &
Special Ltd. Edition CD/DVD (exklusiv bei EMP)

**Infos, News & exklusive Fanartikel
auf www.my-artist.net**



WARNER MUSIC GROUP
CENTRAL EUROPE

www.mastodon-music.de • www.warnermusic.de • Warner Music Central Europe • A Warner Music Group Company



WARFROMAHARLOTSMOUTH

DAS JAHR UNSERES LEBENS. WAR FROM A HARLOTS MOUTH haben allen Grund, stolz und begeistert auf 2008 zurückzublicken: Ihr Debütalbum „Transmetropolitan“ verkaufte sich über 10.000 Mal, die Band konnte sich auf Touren in Europa (unter anderem mit DYING FETUS, THE OCEAN und A LIFE ONCE LOST) und den USA (mit FUCK THE FACTS, PSYOPUS und LEFT TO VANISH) einen Namen als überdurchschnittlicher Live-Act machen.

Diese Welle aus Erfolg und Erfahrung nahmen die fünf Berliner mit in die Arbeit an ihrem zweiten Album. „In Shoals“ zeigt WFAHM von ihrer bislang besten Seite: erwachsener, ernster, fokussierter. „Als wir ‚Transmetropolitan‘ aufgenommen haben, waren wir erst seit kurzem eine Band und hatten keinen wirklichen Plan, was wir überhaupt wollten. Wir haben einfach gespielt, was uns so in den Sinn kam“, erinnert sich Gitarrist Simon Hawemann. „Dieses Mal wollten wir es besser machen und vor allem versuchen, richtige Songs zu schreiben.“

Diese werden optimal von einer dreckigen Produktion eingefangen, und auch das Artwork ist in seiner düster-bedrohlichen Atmosphäre als Abkehr von den farbenfrohen Designs der Vergangenheit zu verstehen. „Wir haben das Album im gleichen Studio wie die letzte Platte aufgenommen, nur eben mit analogen statt digitalen Signalen, um von diesem typischen Trigger-Sound wegzukommen“, so Schlagzeuger Paul Seidel. „Das neue Artwork ist eine Möglichkeit, uns von anderen Bands abzuheben. Außerdem passt es einfach perfekt zur bedrohlichen Grundstimmung des Albums“, fügt Simon hinzu.

Ein entscheidender Faktor des Albums ist natürlich auch der neue Sänger. Nico Webers kam von THE OCEAN und löste nur drei Shows nach der Veröffentlichung von „Transmetropolitan“ Grün-

dungsmitglied Steffen ab, der ausstieg, um sich mehr auf sein Studium konzentrieren zu können. Der Besetzungswechsel verwundert insofern, als dass THE OCEAN 2007 mit „Precambrian“ eine der besten Platten der letzten Jahre veröffentlicht haben und zudem mit Metal Blade über einen schlagkräftigen Partner verfügen. Simon erklärt es sich so: „Ich denke, Nico hatte nach all den Jahren einfach mal Bock auf eine richtige Band, in der er sich mehr einbringen kann. Bei THE OCEAN gibt eben Robin [Staps, Gitarrist und Mastermind] die Richtung vor, und das ist auch in Ordnung so. Wir funktionieren dagegen demokratisch. Außerdem kannte ich Nico schon eine ganze Weile. Man läuft sich in Berlin eben immer mal wieder über den Weg. Wir haben ihn gefragt, und er war sofort dabei. Seitdem läuft es richtig gut!“

Die Feuertaupe mit seiner neuen Band erfuhr der Frontmann dann auf der ersten USA-Tour von WFAHM. Ein Erlebnis, für das die Berliner sogar ein dickes Minus in der Bandkasse in Kauf nahmen. Denn wider Erwarten liefen die Shows in den Staaten nicht so erfolgreich wie erhofft. „Wir hatten einige sehr gute Konzerte, aber viele waren leider eher durchwachsen besucht. Von vier bis 150 Leuten war alles drin. Dennoch hatten wir eine großartige Zeit!“ so Simon. Die miesen Zuschauerzahlen überraschen ein wenig, denn auf der MySpace-Seite der Band waren und

sind immer noch zahllose Kommentare amerikanischer Fans zu lesen, die die Band unbedingt live erleben wollen. Paul hat eine Erklärung: „Es ist eben leichter, einen Comment zu posten, als sich zwei Stunden in ein Auto zu setzen und zu einer Show zu fahren. Außerdem wurde für die meisten Shows überhaupt keine Promotion gemacht. MySpace ist eben doch nicht alles.“

Dennoch ist davon auszugehen, dass WFAHM die Online-Plattform auch in Zukunft weiter dafür einsetzen werden, um möglichst viel selbst zu steuern. Dafür haben sie einfach zu viele Negativbeispiele von unmündigen Künstlern erlebt, wie Paul erzählt: „Wir haben mit einer Band getourt, die nicht einmal wusste, was in ihrem Vertrag steht oder wie es zu dieser und jener Entscheidung rund um die eigene Karriere gekommen ist. ‚Keine Ahnung, das macht alles unser Management‘, war immer die Standardantwort. Die lassen einfach andere für sich denken! Das wird uns mit Sicherheit nie passieren.“ Simon ergänzt: „Machen wir uns doch nichts vor. Wir spielen Nischenmusik, mit der wir nie genügend Geld verdienen werden, um unsere Rechnungen bezahlen zu können, auch wenn sich die letzte Platte gut verkauft hat. Deswegen machen wir einfach weiterhin nur das, worauf wir Bock haben. Bis jetzt sind wir damit ganz gut gefahren.“

Martin Schmidt

Foto: Marco Christian Krenn





OX20 – DIE ABO-AKTION: 6 HEFTE FÜR 20 EURO

Das Ox wird 20 – deshalb verteilen wir Geburtstagsgeschenke!
Wer das Ox bis zum 31.05.09 neu abonniert, zahlt für das erste Jahr (6 Hefte) nur 20 Euro (statt 25 Euro).

Und das geht so: Im Webshop auf www.ox-fanzine.de das Ox-Abo bestellen, unter Nachricht das Aktionskennwort „Ox20“ vermerken, und wir berechnen statt 25 nur 20 Euro.

Wird das Abo nicht bis 4 Wochen vor Erscheinen der letzten Ausgabe des Jahresabos gekündigt, verlängert sich das Abo automatisch um ein weiteres Jahr, dann zum regulären Preis von 25 Euro.



Fragen? Unter 0212 - 38 31 828
und abo@ox-fanzine.de gibt es Antworten.

Neu im Programm. **Transparente Aufkleber Silber-Buttons**

Merchandise-Dienstleistungen
Produktion und Beratung



Buttons
Textilbedruckung
Caps Aufkleber Plakate
Aufnäher Flyer
Bühnenbanner

www.merchattack.de
www.myspace.com/merchattack
info@merchattack.de



**IMPERIAL
CLOTHING**

Hier gibts dein
**Sommer
Outfit**

DIE NEUESTEN STREETWEAR STYLES NUR BEI
IMPERIAL-CLOTHING.COM

FUZE.15

„FIRESTORM, MY ASS.“ So lautet der Titel eines Songs, mit dem PROPAGANDHI in den neunziger Jahren ziemlich deutlich zum Ausdruck brachten, was sie von EARTH CRISIS und deren Straight-Edge-Hymne „Firestorm“ hielten. Inzwischen sieht Sänger Chris Hannah, der aufgrund seiner Texte oft genug selbst in der Kritik stand, alles etwas entspannter: „Irgendwie habe ich den Anschluss an vieles von diesem Straight-Edge-Zeug der frühen Neunziger verpasst. Ich war mir der Sache zwar bewusst, habe mich in sie aber nicht vertieft. Im Nachhinein muss ich sagen, dass ich die Kompromisslosigkeit dieser Szene, wenn es um Tierrechte ging, ziemlich mochte.“ Dennoch vertreten EARTH CRISIS wohl noch immer ein paar Ansichten, mit denen Hannah nicht einverstanden sein dürfte, wie das Interview mit Sänger Karl Buechner und Andre Morawek von MAROON in dieser Ausgabe beweist. Alle bisher genannten Bands verbindet allerdings eines: Man kann mit ihnen vernünftig reden – auch über strittige Punkte. Und das ist viel mehr, als man beispielsweise von A DAY TO REMEMBER behaupten kann, die kürzlich ein Interview mit dem Fuze ablehnten, weil ihnen unsere Fragen zu kritisch waren. Wobei mit „kritisch“ alles gemeint ist, was über „Warum seid ihr eigentlich so geil?“ hinausgeht. Um es mit PROPAGANDHI zu sagen: A DAY TO REMEMBER, my ass. Thomas Renz (office@fuze-magazine.de)

DAS FUZE IST EIN KOSTENLOSES MUSIKMAGAZIN, das alle zwei Monate erscheint und sich auf Hardcore, Metal und Emo spezialisiert hat.

- Unter myspace.com/fuzemag gibt es eine Liste mit allen Locations, in denen das Fuze ausliegt. Wenn du uns beim Verteilen helfen willst, schreib einfach eine E-Mail an marketing@fuze-magazine.de.
- Mailorder wie Green Hell, Imperial, Core Tex, Alveran, Trashmark, Merch Attack, Rage Wear oder Flight13 legen das Heft ihren Bestellungen bei.
- Bei vielen Touren, die von M.A.D., Avocado oder Kingstar organisiert werden, liegt das Magazin am Merch-Stand aus.
- Man findet das Heft in allen Carhartt Stores sowie in vielen Läden, in denen es die Klamotten von Atticus Clothing gibt.
- Ein Abonnement über sechs Ausgaben kostet zehn Euro und kann unter ox-fanzine.de/fuze-abo bestellt werden.
- Für 2,50 Euro kann man das Fuze auch im Bahnhofsbuchhandel kaufen.

DINGE FÜR GEWINNER

„DAS QUIZ IST FERTIG!“ Diese Worte kamen Moderator Hape Kerkeling so manches Mal rettend zur Hilfe, wenn er sich in seiner Fernsehsendung „Total normal“ hoffnungslos verfranzte. Im Fuze läuft das Gewinnen geordneter ab: Schickt einfach eine E-Mail mit dem jeweiligen Betreff und eurer Wunschgröße an office@fuze-magazine.de. Erwartet allerdings keine Mitropa-Kaffeemaschine.



Wer für das Fuze schreibt, muss ein paar grundsätzliche Regeln beachten: Man darf zu einer CD nicht Silberling sagen, zu einem Schlagzeug nicht Schießbude – und zu einer Gitarre nicht Axt. Der **GENE SIMMONS AXE GUITAR CONTROLLER** von Interactive Game Group sieht aber nun einmal ganz genau so aus, ist größer als alle Standard-Videospiel-Gitarren und kompatibel mit „Guitar Hero“ und „Rock Band“ für Playstation 2 und 3 sowie Nintendo Wii. Betreff: „Das Teil ist ja fast so lang wie die Zunge des KISS-Bassisten!“



Im Sommer findet im westfälischen Münster wieder das **VAINSTREAM ROCK-FEST** statt, dieses Jahr zum ersten Mal über zwei Tage. Genauso viele Ärmel haben die T- und Girlie-Shirts, die wir davon verlosen. Das kann kein Zufall sein. Dieser Meinung sind übrigens auch HATEBREED, PARKWAY DRIVE, HEAVEN SHALL BURN, MAROON, HAVE HEART oder GOD FORBID. Fragt sie am 03. und 04. Juli ruhig selbst. Betreff: „An das erste Rockfest kann ich mich noch so gut erinnern, als wäre es vor vier Jahren gewesen.“



Im Horror-Adventure-Game **STILL LIFE 2** entführt ein Killer die Journalistin Paloma Hernandez. Mit einem solchen Plot kann man natürlich bestens bei uns landen, weshalb wir in Zusammenarbeit mit Rondomedia zehn Exemplare des PC-Spiels verlosen, das am 30. März erscheint. Betreff: „Nicht, dass sich der Dreckskerl am Ende noch jemanden von meinen geliebten Fuze-SchreiberInnen schnappt.“

Als hätten **ARCHITECTS** geahnt, dass wir „Still Life 2“ verlosen, haben sie einen dazu passenden Spruch auf ein T-Shirt gedruckt: „Get me out alive.“ Fünf davon könnt ihr in verschiedenen Größen gewinnen. Betreff: „Das Ding erwecke ich zum Leben, indem ich es jeden Tag anziehe. Ganz recht. Jeden Tag.“

Ein T-Shirt ist euch nicht genug? Roadrunner legen noch eine DVD drauf. Von diesen limitierten **ROADRUNNER UNITED**-Fan-Packages haben wir drei Stück. Betreff: „Jamey Jasta singt ‚Set if off‘? Da bin ich dabei!“

Macht aus dem Shirt einen Kapuzenpulli, schreibt **BRIDGE TO SOLACE** drauf, legt deren neues Album und ein Poster dazu, schon habt ihr die nächste Verlosung. Betreff: „Dazu gibt's noch MCDs von THE SETUP, oder?“

Eure letzte Gewinnchance muss zwar ohne T-Shirt auskommen, dafür hat das neue Album von **FROM MONUMENT TO MASSES** ein 24-seitiges Booklet. Betreff: „So viel habe ich zuletzt gelesen, als ich zwölf war.“

neues
merchandise
etroffen

trashmark.com
MERCHANDISING

NEW MORALITY

FACE THE SHOW. Wie lautet der letzte Satz eines Schlagzeugers, bevor er aus der Band fliegt? „Jungs, ich habe da mal einen Song geschrieben.“ Auf NEW MORALITY aus Arnheim trifft dieser blöde Witz allerdings nicht zu, denn bei denen darf Schlagzeuger Ferdinand selbstverständlich schreiben. Wahrscheinlich keine Songs, aber immerhin etwas über drei Bilder seiner Band, die es auch auf facetheshow.com zu sehen gibt. Fotograf Burkhard Müller wurde von den Niederländern übrigens umgehauen, als er sie zum ersten Mal live gesehen hat. Und zwar wortwörtlich.



30.06.2008 Ibbenbüren, Scheune. Das ist eigentlich gar kein richtiges Live-Bild, sondern ein Promo-Foto, das vor dem Auftritt gemacht wurde. Wir wollten eines, das richtig albern aussieht, um ein Major-Label auf uns aufmerksam zu machen. Das Lustigste daran ist, dass wir in dem Moment, als das Foto entstanden ist, nicht einmal gespielt haben. An unseren Gesichtern kann man schon erkennen, dass wir im Sommer mit den MONGOLOIDS auf Tour gehen. Wir haben das genau durchdacht!

27.11.2008 NL-Hengelo, Innocent. Das Foto wurde gemacht, als wir einen Song von unserer „Trapped“-MCD gespielt haben. „Waking up“ ist der einzige schnelle Song auf dieser überwiegend im Midtempo gehaltenen Platte. Das flotte Intro erlaubt es unserem Gitarristen, dabei herumzuhüpfen. Wenn ihr auf schnellen Hardcore steht, solltet ihr euch mal VIOLENT MINDS anhören. Das ist eine seiner Lieblingsbands und außerdem ein großer Einfluss auf sein Nebenprojekt THE HIV.

12.12.2008 Essen, Cafe Nova. Das Bild ist bei der Release-Party von „Fear Of Nothing“ entstanden. Unser Sänger wollte zeigen, wie furcht- und schamlos er ist, indem er diesen vierzehnjährigen Jungen an den Haaren gepackt und über die Bühne gezerrt hat, bis er zu weinen begann. Selbstverständlich haben wir uns als Band nach der Show bei ihm entschuldigt und ihm ein Exemplar unseres neuen Albums geschenkt. Ich habe noch nie erlebt, dass die Stimmung von jemandem so schnell gekippt ist.



Foto: pacoweekenstroom.com

NOFX

PURE UNVERNUNFT. Es ist bekanntlich nahezu unmöglich, mit Fat Mike ein E-Mail-Interview zu machen. Umso rätselhafter ist deshalb, warum er ausgerechnet unsere „bescheuerten“ Fragen beantwortet hat. Vielleicht gefiel ihm ja die feinsinnige Art, wie sie sich auf jeweils einen Song von jedem bisher veröffentlichten NOFX-Studioalbum beziehen.

Fühlst du dich manchmal schlecht, weil du Sachen geschrieben hast wie: „I don't feel bad about / Eating something that's dead“? („Vegetarian mumbo jumbo“) Nein. Ich habe diesen Scheiß geschrieben, als ich achtzehn war. Man lernt dazu, wenn man älter wird.

Wer ist der gemeinste Mensch, den du jemals getroffen hast? („Mean people suck“) Ich bin in von Gangs überlaufenen Los Angeles aufgewachsen. Überall, wo man hinkam, wollte jemand eine Schlägerei anfangen. Es geht nicht um eine bestimmte Person. Es geht um das Aufwachsen in Gangland.

Welche Schönheitsoperation würdest du an dir machen lassen? („New boobs“) Ein Eier-Lifting. Meine hängen so tief, dass sie manchmal das Wasser berühren, wenn ich beim Scheißen sitze.

Welches ist der nervigste Song, den du jemals gehört hast? („Please play this song on the radio“) Genau dieser.

Was ist dein liebstes Kleidungsstück? („Jeff wears Birkenstocks?“) Der Latex-Catsuit, den meine Frau trägt.

Was ist heutzutage nur mit den Kids los? („What's the matter with kids today?“) Diese Fragen sind bescheuert.

Hast du jemals über Selbstmord nachgedacht? („Kill rock stars“) Nein, verdammt. Wie kommst du darauf, dass dieser Song von Selbstmord handelt? Es geht darum, was für ein Arschloch Kathleen Hanna ist.

Was ist dein Lieblingskörperteil? („My vagina“) Mein Schienbein. Ich poliere es jede Woche.

Was ist das Unvernünftigste, das du jemals gemacht hast? („The irrationality of rationality“) Dieses Interview.

Wie lautet dein Fazit nach acht Jahren George W. Bush? („USA-holes“) Er hat es echt durchgezogen. Er hat die ganze Welt ruiniert, einen Krieg angefangen, der niemals enden wird, und die gesamte Weltwirtschaft zusammenbrechen lassen.

Thomas Renz

BANE

A NIGHT WE WILL NEVER FORGET. Die folgende Geschichte habe ich nie erzählt. Wir sprachen nicht einmal untereinander besonders viel darüber, aber es war eine Nacht, die wir niemals vergessen werden. Vor ein paar Jahren waren wir mit ARCHITECTS auf Tour in Skandinavien. Wir waren mit zwei Vans unterwegs und hatten schnell Freundschaft geschlossen. Auf dem Weg nach Oslo – wir waren viel zu spät dran – fuhren wir auf dieser Straße mitten im norwegischen Nirgendwo, umgeben von nichts als Bäumen. Da überquerte vor uns irgendein Tier die Straße. Es war groß, sehr groß, und bewegte sich nur langsam vorwärts. „Was zur Hölle ist das?“, sagte Stevie, der vorne saß. Als wir näher kamen, sahen wir, dass es eine Schildkröte war, die größte, die ich jemals gesehen habe. So groß, dass wir nicht anders konnten, als rechts ranzufahren und uns das Ding anzuschauen. Es sah eher wie ein Dinosaurier aus, als es so über die Straße tapste. Wir gingen hinterher und diskutierten darüber, ob sich jemand von uns auf den gewaltigen Panzer setzen sollte.

„Ich will es einfach nur anfassen!“ rief Ali, der ARCHITECTS-Bassist. Er stellte sich dem Tier in den Weg und ging genau davor in die Hocke. „Sei vorsichtig, Mann! Schau dir das Ding doch an“, sagte Dalbec. „Ach was, sie ist süß. Hey, kleine Schildkröte ...“ Ali streckte einen Finger aus, um den Kopf des Tieres zu streicheln, da schnappte es blitzartig zu. Ali fiel nach hinten, während wir anderen schrien wie kleine Kinder. „Das Arschloch hat mich gebissen!“ Ali war wieder auf den Beinen, sein Finger blutete. Die Schildkröte setzte ihren Weg fort. Ali rannte zurück zum Van und zischte: „Passt auf, dass es nicht abhaut.“ Wir standen da wie angewurzelt und schauten uns fragend an. Sekunden später war Ali wieder da – mit einer Dose Feuerzeugbenzin in der Hand. Er stürzte der Schildkröte hinterher und spritzte die Flüssigkeit über das Tier. Die Schildkröte stieß ein Quietschen aus, das mich bis heute verfolgt, und bevor irgendjemand von uns dagegen protestieren konnte, steckte er sie in Brand. Sie ging sofort in Flammen auf und drehte sich hilflos im Kreis. Sie prallte gegen die Bäume und verschwand.

Die trockenen Blätter am Boden fingen sofort Feuer. Dass Ali dem Tier „Und wie zur Hölle fühlt sich das an?“ hinterherrief und wie schnell alles ging, ist mir bei all dem Durcheinander besonders in Erinnerung geblieben. Wie schnell der Boden um uns herum in Flammen stand. Daran, das Feuer auszutreten, war nicht einmal zu denken. Wir konnten nur noch fliehen, während hinter uns die Flammen auf die Bäume übersprangen. Wir rannten schreiend zu den Vans. „Los, los, los!“ – „Ali, bist du verrückt, zum Teufel?“ – „Scheiße, der Wald brennt.“ Wir fuhren panisch davon.

Als sich Ali seinen Finger verband, bekam unser Fahrer einen Anruf. Die Show war verlegt worden, von der Innenstadt in eine kleine Kirche am Stadtrand, genau an der Straße, auf der wir fuhren. „Das ist weniger als zwei Kilometer entfernt“, informierte uns unser Fahrer. Wir waren im Nu da. Als wir auf dem Parkplatz standen, konnten wir die schwarzen Rauchwolken in der Ferne sehen, die mit jeder Sekunde größer wurden. „Das ist übel“, sagte Bobby. Bald sahen wir die schimmernden Flammen, die sich in alle Richtungen ausbreiteten. Die Leute in der Kirche riefen Hilfe. Der Verkehr staute sich. Es schien ewig zu dauern, bis Feuerwehr und Polizei da waren. Auf der Straße herrschte Chaos, Autos hupten. Sirenen schrillten, alles war in oranges Licht getaucht. Der ganze Wald brannte.

„Ich schätze, das bedeutet, dass die Show abgesagt ist“, sagte Zach. Wir haben



Foto: Burkhard Müller (facetheshow.com)

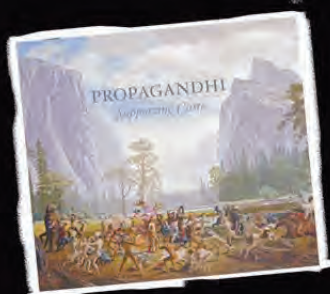
an diesem Abend kein einziges Teil unseres Equipments ausgeladen. Ich habe nie das Innere dieser Kirche gesehen. Wir standen nur auf dem Parkplatz und haben uns alles wie einen Film angeschaut. Immer mehr Feuerwehrautos kamen, um den Brand zu bekämpfen. Die Polizei versuchte, die Straße freizubekommen. Die unglaubliche Hitze wärmte unsere Gesichter. Als nächstes kam ein Krankenwagen. Wieder konnten wir uns nur anschauen, mit offenen Mündern und großen Augen. Wir waren sprachlos.

Wir waren zwei Bands, sehr weit weg von zu Hause, die auf den Dächern ihrer Vans saßen, die Füße baumeln ließen, Kekse aßen und mit ihren Kameras und Handys Fotos machten. Dann ging über den Flammen die Sonne auf und verwandelte uns in Silhouetten. „Was haben wir nur getan?“ flüsterte einer von uns aus der Dunkelheit. Ali drehte sich zu mir – und das werde ich nie vergessen –, biss ein Stück von seinem Keks ab. Seine Augen glühten. „Das Arschloch hat gekriegt, was es verdient hat.“

Aaron Bedard, BANE

THE ANGRIST BAND IN THE WORLD RETURN
TO FUCK EVERYONE'S SHIT UP (NME)

PROPAGANDHI



SUPPORTING CASTE
JETZT ERHÄLTICH
CD + DOPPEL-LP



PROPAGANDHI LIVE
PRÄSENTIERT VON VISIONS OX UND FUZE
23.04. KOELN - ESSIGFABRIK
24.04. MUENCHEN - BACKSTAGE
25.04. CH-SOLOTHURN - KOFMEHL
INFOS + TICKETS WWW.GHVC.DE



Foto: Burkhard Müller (facetheshow.com)

RITUAL

JOURNALISTENSCHULE. Ein altes Sprichwort lautet: Wer solche Freunde hat, braucht keine Journalisten mehr. Aus diesem Grund haben wir ein paar mit RITUAL befreundete Bands darum gebeten, sich Fragen für Julian Laur de Manos, Deni Pavicic, Pascal Wagner und Philipp Wulf auszudenken. Aber auch die konnten die Band aus Recklinghausen leider nicht dazu bringen, gegen den heiligen Tourkodex zu verstoßen.

Basti STORM & STRESS: Wollen wir küssen, um das Eis zu brechen? **Julian:** Ohne Witz, das ist der beste Spruch! Entweder zieht der oder du bekommst was auf die Fresse.

Ramzi BLACK HAVEN: Ich habe mich immer gefragt, wie ihr auf euren Bandnamen gekommen seid. Was sind eure drei Lieblingsrituale? **Julian:** Tja, was den Bandnamen betrifft, da kannst du lange rätseln. Meine Lieblingsrituale sind: 1) In der Badewanne lesen. 2) Auf Tour Captain Beefheart hören. 3) Vor einer Party mit Ebbing [Julians Mitbewohner] zu BLONDIE tanzen.

Kluze BLACK HAVEN: Wenn ihr euch einen Bart wachsen lassen würdet: Wäre er so riesig wie der vom Sänger von THE HOPE CONSPIRACY? **Philipp:** Wenn unser Bartwuchs das zuließe, mit Sicherheit! Leider ist da außer bei unserem Bassisten Pascal nicht viel zu holen. **Pascal:** Spätestens bei einem Dreitagebart wird die Aufmerksamkeit und Bewunderung der anderen so lästig, dass er wieder ab muss. **Julian:** Mein Bart ist blond. Das ist scheiße.

Basti STORM & STRESS: Was ändert sich für euch mit dem Wechsel zu Reflections Records? **Julian:** Meine Laune. **Philipp:** Im Moment ist noch alles beim Alten. Obwohl: Mir wurden noch nie Platten auf einer Holzpalette nach Hause geliefert.

Ben ZERO MENTALITY: Habt ihr das Riff und den Beat von „Guilt will get you anyway“ bei uns geklaut oder wie wir bei PANTERA? **Deni:** Soweit ich weiß, war euer Song noch nicht draußen, als wir unseren geschrieben haben. Und den direkten Einfluss von PANTERA haben wir in den Credits unserer Platte zugegeben. Aber ihr seid natürlich auch eine große Inspiration in Sachen Songwriting, haha.

Basti STORM & STRESS: Eure Texte wirken auf den ersten Blick sehr persönlich. Gibt es einen

roten Faden, der sich durch das neue Album zieht, oder ist jeder Song für sich eine Art abgeschlossene Geschichte? **Julian:** Es gibt schon eine Grundstimmung, die sich durch alle Lieder zieht, weil die Texte in einer schwierigen Phase meines Lebens entstanden sind. **Philipp:** Ich mag es, dass es einige Motive gibt, die an verschiedenen Stellen der Platte wieder auftauchen. Und dass die Texte zwar äußerst persönlich sind, aber dennoch immer auch eine Botschaft vermitteln.

Ramzi BLACK HAVEN: Wir leben in einer Welt voller Hass. Wen oder was hasst ihr am meisten? **Julian:** Ich hasse alles und jeden. **Deni:** Ich hasse Wirsing. **Pascal:** Ich auch.

Chris BLACK FRIDAY 29: Angenommen, eure neue Platte schlägt ein wie eine Bombe und euch werden noch mehr Shows und Touren angeboten. Könnt und wollt ihr mehr spielen? **Philipp:** Wir wollen auf jeden Fall so viel wie möglich touren. Diesen Sommer nutzen wir jede freie Minute, die uns zur Verfügung steht, und sogar noch ein bisschen mehr. Zuerst werden wir eine Woche mit Lighthouse unterwegs sein, dann noch weitere drei mit CARPATHIAN aus Australien und ANCHOR aus Schweden. Leider sind wir durch Studium und Schule zeitlich eingegrenzt, und mein Studium würde ich vorerst auch nicht an den Nagel hängen wollen.

Basti STORM & STRESS: Im Ruhrpott häufig verschmäht, im Süden Deutschlands zu sexuellen Eskapaden genötigt – in welcher Gegend spielt ihr am liebsten und warum? **Julian:** Irgendwie ändert sich das bei mir ständig, so wie sich die Punk-Szene überall wandelt. Ich spiele überall gern, wo sich Menschen für meine Musik interessieren. **Philipp:** Ich spiele am liebsten in schönen Städten oder am Meer. Ich habe schon so viel von Europa gesehen, nur weil ich in dieser Band spiele. Das kann ich eigentlich immer noch nicht so recht fassen.

OATHBREAKER: Wenn ihr mit zwei beliebigen Bands aus der Musikgeschichte spielen könntet, welche wären das? **Nennt bitte eine Hardcore- und eine andere Band.** (Wir hoffen, ihr sagt NIRVANA und BLACK FLAG.) **Philipp:** Ich sage BEATLES und BORN AGAINST. **Deni:** MOGWAI und SNAPCASE. **Pascal:** CAN und FUGAZI. **Julian:** DEPECHE MODE und THE LOCUST.

Chris BLACK FRIDAY 29: Es ist Freitagabend, Niko von Blacktop Records ruft an und fragt, ob ihr schnell rüberkommen könnt, um in der Scheune

in Ibbenbüren eine Show mit UNBROKEN zu spielen, weil wir im letztem Moment abgesagt haben. Das Problem ist, dass ihr bei Michis [Julians Bruder] Hochzeit seid, und der hat vorher schon gesagt: „Wehe, jemand von euch haut wegen der UNBROKEN-Show ab oder kommt erst gar nicht!“ Was macht ihr? **Philipp:** Diese Frage kann ich einfach nicht beantworten, da ich mir die Situation beim besten Willen nicht vorstellen kann. Also nicht, dass UNBROKEN in der Scheune spielen, sondern dass Michi heiratet. **Julian:** Ich würde Michi dazu überreden, seine Hochzeit auf die Show zu verlegen. **Chris BLACK FRIDAY 29:** Schlägerei von zwei Unbekannten auf einer eurer Shows. Spielt ihr weiter oder hört ihr auf? **Julian:** Im Zweifelsfall holen wir unseren Fahrer Marcel Feige, der regelt das schon. **Philipp:** Ich würde auf jeden Fall aufhören. Das Problem ist halt, dass man so etwas während einer Show oft nicht mitkriegt. Ich als Schlagzeuger achte nie auf das Publikum.

Basti STORM & STRESS: Gibt es Ereignisse, die ihr am liebsten aus dem Bandgedächtnis streichen würdet? **Philipp:** Auf Anhieb fällt mir da eine Nacht im letzten September ein, als alle Fahrzeuginsassen in der Leitplanke aufgewacht sind. Wie oft habe ich mir schon gewünscht, wir wären nicht über Nacht gefahren.

Claes ANCHOR: Was hat Philipp bei unserer gemeinsamen Show im schwedischen Västerås getan, um an Süßigkeiten zu kommen? **Philipp:** Unsere schwedischen Freunde missachteten hier den heiligen Tourkodex: Was auf Tour passiert, bleibt auf Tour. Trotzdem könnte ich noch kurz erzählen, wie gut das vegane Weingummi aus den schwedischen Supermärkten schmeckt. Vor allem ist super, dass man das auch ganz gut im Laden probieren kann.

HAVE HEART: Eine Frage an Deni. Wie schmeckt Kevins [der frühere Bassist der Band] Pisse, gemischt mit kaltem englischen Regen? **Deni:** Haha, das müsste eigentlich heißen: „Eine Frage an Kevin. Wie schmeckt Julians Pisse, gemischt mit kaltem englischen Regen?“ **Julian:** Deni, du lenkst vom Thema ab. **Philipp:** Ach so, ich glaube, es geht um den Unfall auf der Fähre nach Calais. Pissing in the wind. **Pascal:** Du meinst sicher „Pissing in a river, watching it rise“, den Song von Patti Smith. In derselben Nacht haben HAVE HEART dann noch den Song „Watch me rise“ geschrieben. Aus der Perspektive der Pisse.

BRIDGE TO SOLACE

MY SCENE – BUDAPEST. Wenn Japan das Land der aufgehenden Sonne ist, dann ist Ungarn das der untergehenden. Auch deshalb heißt unser neues Album „House Of The Dying Sun“. Egal, wie sehr die Medien versuchen, Budapest als aufstrebende Stadt darzustellen, hinter der glänzenden Fassade beeindruckender Architektur verbirgt sich einer der deprimierendsten und scheußlichsten Orte aller Zeiten.

Ich hatte das Glück, zwei Jahre lang für einen der wichtigsten Läden der alternativen Szene zu arbeiten. Im Kultiplex haben Unmengen großartiger Bands gespielt, zum Beispiel meine engen Freunde von TRIAL. Ich verbinde mit diesem Ort unglaublich viele Erinnerungen und Freundschaften. Am 28. Februar 2008 wurde das Kultiplex mit brutaler Gewalt dichtgemacht. Mir ist klar, dass so etwas überall auf der Welt passiert, aber wie die ganze Sache abgelaufen ist, sagt sehr viel aus über die Kulturpolitik unserer Regierung.

Wem das Kultiplex gehört, war immer recht kompliziert. Der Laden hatte verschiedene Mieter und Untermieter. Das alles im Detail auszubreiten, wäre langweilig. Hinter dem Gebäude gab es jedenfalls eine riesige, unbebaute Fläche, ein bisschen Grün in dieser grauen Stadt. Die musste natürlich an irgendeinen Investor verkauft werden, damit dieser ein weiteres Hotel bauen kann, das in dieser Stadt nicht gebraucht wird. Und damit weiterhin ein bestimmter Anteil an Grünflächen vorhanden ist, musste selbstverständlich das Kultiplex weichen. Anstatt ein paar Straßen weiter einen Park zu eröffnen, wurde ein lebendiger Organismus getötet ...

Das Kultiplex lag im Herzen Budapests, für jeden leicht erreichbar. Offenbar ist die Regierung der Ansicht, dass es eine solche Begegnungsstätte für junge Leute nicht braucht. Alle Immobilien, die uns im Tausch gegen das Gebäude angeboten wurden, waren in irgendwelchen Vororten, irgendwo im Abseits. Und genau das ist es, was wir sind: Menschen im Abseits, ausgestoßen und geächtet. Als das Kultiplex geräumt wurde, kam nicht etwa die Polizei. Nein, der Bürgermeister hat ein privates Sicherheitsunternehmen dafür engagiert. All das geschah, ohne dass der Mietvertrag mit der Firma, die den Laden betrieben hat, gekündigt worden wäre.

Am 2. September 2008 wurde das Gebäude schließlich abgerissen. Mitsamt dem technischen Equipment, das sich noch darin befand. Und obwohl es für November einen Gerichtstermin gab, bei dem entschieden werden sollte, ob die Stadt überhaupt das Recht dazu hat, den Laden zuzumachen. Seit diesem Tag fehlt in Budapest ein Ort, an dem sich die Leute treffen können, an dem kleine und große Bands aus allen möglichen Subkulturen die Möglichkeit haben aufzutre-



Foto: János Kummer

ten, an dem man für wenig Geld etwas zu Essen bekommt und immer ein bekanntes Gesicht sieht.

Mir ist klar, dass überall auf der Welt die Rechte der Menschen mit Füßen getreten werden. Mir ist auch klar, dass es größere Probleme gibt als das Ende des Kultiplex. Trotzdem müssen die Leute verstehen, dass wir unsere Rechte verlieren, wenn wir nicht sehr bald unsere Augen aufmachen und darauf achten, was in unserer unmittelbaren Umgebung geschieht. Sonst werden wir so mit den Knochen beschäftigt sein, die sie uns hinwerfen, dass wir das alles mit einem Lächeln auf den Lippen akzeptieren. „Können wir dir deine Wohnung wegnehmen, während du damit zu tun hast, die Wirtschaftskrise zu überleben?“ – „Natürlich, Mann, nur zu!“ Die Krise ruiniert die Menschen, die Politik spaltet sie. Die Leute sind so sehr damit beschäftigt, irgendwie über die Runden zu kommen oder die Halbwahrheiten der Nachrichtensendungen zu verdauen, dass sie vergessen, ihr Leben zu leben. Sie vergessen die Jugend und wie wichtig junge Leute sind, um diese beschissene Welt zu einem besseren Ort zu machen.

Fuck you and good night!

Zoli Jakab, BRIDGE TO SOLACE

BRIDES

MY FRIENDS @ MYSPACE. Sich selbst als einen seiner besten Freunde vorzustellen, mag egoistisch sein, aber was soll Jon Barmby denn machen? Auf der MySpace-Page seiner Band BRIDES wird er nun einmal als „Top Friend“ aufgeführt. Besser gesagt: Er wurde es. Inzwischen ist sein Link nämlich nicht mehr auf der Seite zu finden. Trotzdem mag der Schlagzeuger seine Band natürlich noch.

A WILHELM SCREAM. Die originellste, innovativste und aufregendste Band der Welt. Ohne das motivierende Gefühl, das uns ihre Musik gibt, würde BRIDES wahrscheinlich nicht existieren. Was soll bei Textzeilen wie „Man, I hope he'll piss himself“ auch schon schiefgehen?

ARCHITECTS. Sie sind wie wir in Brighton aufgewachsen. Wir haben die unglaubliche Entwicklung dieser Band also hautnah miterlebt: von einem Auftritt in einem winzigen Club in unserer Heimatstadt bis zu einem Konzert vor zweitausend Leuten in London. Vor einer Show in Brighton habe ich mal mit ihrem Gitarristen Tom gewettet, dass mehr als dreihundert Leute kämen. Der alte Pessimist hat zehn Pfund dagegen gesetzt. Letztendlich waren fast doppelt so viele da.

LAVOTCHKIN. Da Newcastle ungefähr sieben Autostunden von uns entfernt liegt, bekommen wir diese Bastarde nur alle Jubeljahre zu Gesicht. Unsere erste gemeinsame Show haben wir in einem Laden namens „The Telegraph“ gespielt. Der hat zwei Stockwerke, unten eine Bar, oben die Bühne. Nach-

dem wir unser Equipment reingeschafft hatten, holten wir uns etwas zu Essen aus unserem Van. Als wir zurückkamen, wollte der Türsteher unseren Gitarristen Trist nicht mehr reinlassen. Er behauptete, er sei zu jung – dabei war er achtzehn. Wir redeten ungefähr eine Stunde auf ihn ein, doch da war nichts zu machen. Es gab zwei Möglichkeiten: Die Show ohne Trist zu spielen oder sie abzusagen – zwanzig Minuten, bevor wir auf die Bühne sollten. Nichts davon sagte uns wirklich zu. Dann fiel uns ein, dass sich Trist kurz zuvor ein Funksystem für seine Gitarre gekauft hatte und er doch draußen auf der Straße spielen könnte. So haben wir das dann auch gemacht, und es hat funktioniert!

Visible Noise. Bei diesem großartigen Label erscheint unser Debütalbum. Julie, die Chefin, hat uns letztes Jahr kontaktiert und wollte die Demos hören, die wir gerade aufnahmen. Und siehe da, sie mochte, was sie hörte. Irgendwann haben wir uns dann mit ihr getroffen. Nach mehreren Flaschen Wein und unzähligen Chicken Wings hat es Klick gemacht, und wir wussten, dass dies das Label war, mit dem wir arbeiten wollten.

DEVIL SOLD HIS SOUL. Eine meiner Lieblingsbands aus Großbritannien. Wir stehen einfach auf Bands, die frischen Wind in eine abgestandene Szene bringen. Muss man live gesehen haben.

DEAD SWANS. Eine der besten Hardcore-Bands aus England seit Jahren und ein ziemlich durchgeknallter Haufen. Ihr Fahrer Ben erzählt mir immer die verrücktesten Geschichten. Sie scheinen wahre Spezialisten für Telefonstreich zu sein.

The Visual Work of Jon Barmby. Das bin ich. Ich arbeite als Grafikdesigner für verschiedene Bands,



Foto: Simon Coe

unter anderem natürlich für uns. Anfangs habe ich das nur gemacht, weil wir kein Geld hatten, inzwischen kümmere ich mich um alles, was irgendwie mit Design zu tun hat.

OUTCRY COLLECTIVE. Die haben auch gerade erst bei Visible Noise unterschrieben. Ähnlich wie wir experimentieren sie mit vielen verschiedenen Genres und sind deshalb natürlich ebenfalls große Fans von A WILHELM SCREAM.

Jon Barmby, BRIDES

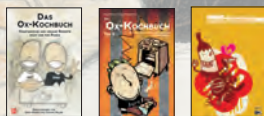
KOCHEN OHNE KNOCHEN VEGAN & VEGETARISCH

Ox-Kochbuch 4 ist in Arbeit!

Dafür brauchen wir eure Mithilfe.

Schickt uns eure vegetarischen und veganen Rezepte, gebt an, welche Musik ihr beim Kochen hört und mit großer Wahrscheinlichkeit findet ihr das Rezept 2009 im vierten Teil des Ox-Kochbuchs wieder.

Mehr Infos unter
www.ox-kochbuch.de
kochbuch@ox-fanzine.de



Die Ox-Kochbücher

Ox-Kochbuch I für 9,20 Euro (inkl. P&V) | Ox-Kochbuch II für 11,25 Euro (inkl. P&V) | Ox-Kochbuch III für 9,90 Euro (inkl. P&V) | Oder alle drei sowie einen Ox-Pfannenwender und einen Ox-Kochbuch-Button für 30,35 Euro (inkl. P&V)

Zu bestellen unter www.ox-kochbuch.de



Foto: facetheshow.com

NICE MOTHERFUCKERS. Anstatt mit ein bisschen Smalltalk beginnen THE AGONIST ihr Interview mit Dallas Coyle von GOD FORBID im subtilen Stil eines Stefan Raab und der Frage: „Wer zum Teufel denkst du eigentlich, wer du bist?“ Die Antwort des Gitarristen („I am a bad motherfucker“) sollte man allerdings nicht allzu wörtlich nehmen. Schließlich bedankte er sich am Ende des Gesprächs ganz artig für die „großartigen Fragen“ von Sängerin Alissa White-Gluz und Gitarrist Danny Marino.

Die meisten Metal-Bands machen in ihrer Karriere aufgrund der zermürbenden Erfahrungen des Tourlebens zwei oder drei Line-up-Wechsel durch. Wie kommt es, dass ihr schon so lange in der gleichen Besetzung unterwegs seid? Im Jahr 2002 haben wir eine Headliner-Tour gespielt, die sehr schlecht lief. Damals waren mein Bruder Doc und ich so deprimiert, dass wir allen anderen die Schuld für unsere Probleme gaben. John wollte die Band verlassen. Doc und ich wollten Byron loswerden. Es war alles im Arsch. Also haben wir beschlossen, uns zusammenzusetzen. Wir sind damals zu dem Schluss gekommen, dass wir lieber als Einheit scheitern, als jemanden rauszuwerfen. Wir haben gesagt: Wenn es nicht wir fünf sind, ist es nicht GOD FORBID. So ist es bis heute.

Ihr seid eine der wenigen afroamerikanischen Metal-Bands. Wie hat sich Rassismus auf eure Karriere ausgewirkt – im Positiven wie im Negativen? Ich weiß ja, für wie viel Aufregung man schon als Mädchen in dieser Szene sorgt. Ich habe immer angenommen, dass unsere Hautfarbe keine Auswirkungen auf unseren Erfolg hätte, doch ich habe mich getäuscht. Unserem Schlagzeuger wurde die dumme Frage gestellt: „Wie kann man als Schwarzer so spielen?“ Absolut lächerlich. In Kentucky haben uns Türsteher darauf aufmerksam gemacht, dass Byron und meinem Bruder die ganze Zeit White-Power-Skinheads nachgelaufen sind. Das ist ziemlich verrückt, schließlich fürchten sich die Leute eigentlich eher vor uns, weil wir nicht in die Schubladen der Metal-Szene passen. Sie haben Angst vorm schwarzen Mann, haha. Mittlerweile erkenne ich, wie steinig unser Weg war, und wie glücklich wir uns schätzen können, so weit gekommen zu sein. In Amerika gibt es keine Metal-Band, die man wirklich mit uns vergleichen könnte. Das ist keine Angeberei, es ist einfach so. Anfangs hat uns das Stigma unserer Hautfarbe allerdings viele Möglichkeiten eröffnet.

Wenn du mit deinem Bruder singst, klingt das gleichzeitig groovig und kraftvoll, dabei aber immer noch Metal. Hattet ihr eigentlich jemals Gesangsstunden? Wir hatten Unterricht bei Melissa Cross, dem coolsten Vocalcoach aller Zeiten. Ich denke, dass da ein geheimer Zauber in unserer DNS ist. Unsere Stimmen scheinen sich ziemlich gut zu ergänzen. Ich klinge eher nach John Lennon, Doc nach Paul McCartney. Früher habe ich die meisten Refrains geschrieben, mich also schon immer sehr wohl damit gefühlt zu singen. Doc hat zuerst gezögert, aber mittlerweile ist er ganz entspannt. Er hat die beste Stelle auf „Earthsblood“ geschrieben, den Refrain von „Walk alone“.

Wie würdest du euer neues Album im Vergleich zu den vorangegangenen Platten beschreiben? Es scheint, als hättet ihr bei „Earthsblood“ echt über euren Tellerrand geschaut. Es freut mich, dass du das so siehst. Wir wollten tatsächlich ein bisschen etwas anderes machen – ohne zu sehr abzudrehen. Die Leute sollten merken, dass wir gute Songwriter sind und wissen, was wir tun. Ich würde sagen, dass unser neues Album trotz seiner Schlichtheit sehr dicht und facettenreich ist.

Genau wie wir packt auch ihr in euren Texten soziale Themen an. Wovon singt ihr genau? Unsere beliebtesten Songs, „Anti-hero“, „To the fallen hero“ und „End of the world“ haben alle einen sozialen Kontext. Wir spüren eben den unnachgiebigen Drang in uns, die Welt zu einem besseren Ort zu machen. Wer über Drachen singt, hat diesen Antrieb nicht – es sei denn, er ist ein Drachentöter. Außerdem waren unsere Texte schon immer auch spirituell. Bei „The new clear“, einem Song auf unserem neuen Album, geht es darum, dass jeder eine Seele hat. Ich liebe mehrdeutige Motive. Das Unbekannte hat mich immer angezogen. In der Geschichte, die wir zu erzählen versuchen, ist das Unbekannte unterbewusst immer da.

Welchen Luxusartikel würdest du gern mit auf Tour nehmen – wie außergewöhnlich er auch sein mag? Ich würde einen Elefanten mieten, ihn in eine Rüstung stecken und mit ihm auf dem Parkplatz herumreiten. Dann würde ich ein Schwert nehmen, jeden im Publikum als Ungläubigen beschimpfen und alle dazu zwingen, Merch zu kaufen. Sollten sie sich weigern, lasse ich meinen Elefanten auf ihr Haus kacken.

Die nächste Frage muss ich mir ständig anhören. Ich möchte diese Gelegenheit deshalb dazu nutzen, damit endlich jemand anderen zu nerven: Bist du noch Single? Doc hat eine Freundin, John auch. Bei Byron und Corey bin ich mir nicht sicher. Aber die meisten von uns sind verheiratet, haha. Tut mir leid, dass dir immer solche Fragen gestellt werden. Nur damit du es weißt: Das wird niemals aufhören.

STEREO

GRACE.WILL.FALL

SECOND ALBUM

ELECTRIFYING HARD-HITTING PERFORMANCES BY SWEDEN'S
Ulf Blomberg, Björn Isaksson, Samuel Ericsson, Axel Svensson and John Andersson

ASSASSINATION OF PEGGY SUE
HEROINE
LOW RABBIT

IT'S Hardcore
it's PUNK ROCK
IT'S ROCK N' ROLL
It's Chaotic
it's the: **SECOND ALBUM**
of **GRACE.WILL.FALL**

on CD/LP and Digital Download NOW!

midsummer RECORDS
www.midsummer-records.de

Im Vertrieb von
CARO RECORDS
GERMANY



BITTE BLEIBEN SIE GESUND. Von der Idee, Sängerin Alissa White-Gluz zu interviewen, war GOD FORBID-Gitarrist Doc Coyle sofort begeistert. Schließlich hat er mit seiner Band schon einige Male mit THE AGONIST gespielt. Aber da wäre noch ein weiterer Grund: „Ich hatte bisher noch nicht oft die Möglichkeit, journalistisch zu arbeiten. Ich werde jedoch mein Bestes geben, um dieser verdammten Metal-Presse zu zeigen, wie es geht.“

Ich habe mir gerade die neuen Songs auf eurer MySpace-Seite angehört. Sie klingen großartig. Ihr scheint euch im Vergleich zu eurem letzten Album stark verbessert zu haben, was das Technische, die Härte und das Vermeiden von Metalcore-Klischees betrifft. Hattet ihr das Gefühl, euch etwas beweisen zu müssen? Wir versuchen immer, uns selbst musikalisch herausfordern, und sind seit „Once Only Imagined“ stark gewachsen. Ich denke nicht, dass wir mit einem unserer beiden Alben andere Absichten hatten, als die Musik zu machen, die sich zum jeweiligen Zeitpunkt richtig angefühlt hat.

Sowohl der harte als auch der melodische Gesang klingen dieses Mal unglaublich. Du hast ein größeres Stimmvolumen als neunzig Prozent aller Jungs im Metal. Wie machst du das? Hattest du viel Gesangsunterricht? Nein, nie. Ich habe in meiner ersten Band, einer Prog-Metal-Kapelle, aus Bequemlichkeit zu singen angefangen und mit jeder Show dazugelernt. Je mehr Zeit vergeht und je mehr Erfahrungen man sammelt, umso besser wird man eben. Ich hatte schon immer eine laute Stimme, darauf haben mich schon meine Grundschullehrer aufmerksam gemacht, haha. Ich versuche, mit ihr einfach alles zu machen, was irgendwie möglich ist. Egal, ob das in eine Schublade passt oder nicht.

Ihr seid aus Montreal, einer Brutstätte für junge, aufregende Metal-Bands. Bekommt man viel Neid zu spüren, wenn man wie ihr einen Plattenvertrag ergattert? Der Sprung von der lokalen in die globale Szene zeigt dir, wer deine richtigen Freunde sind und wer dich nur benutzt hat. Ich habe inzwischen viel weniger Freunde, als angenommen. Ich bin dankbar, aus Montreal zu kommen, aber seit wir gesignt wurden, sehe ich die „Montreal Metalhead Family“ mit anderen Augen.

Wie ist es um das kanadische Gesundheitssystem bestellt? Die kranken Menschen aus Amerika interessiert so etwas ... hust, hust. Es ist gleichzeitig großartig und beschissen. Die Wartezeiten in einer Notaufnahme sind abenteuerlich, aber wahrscheinlich nicht so abenteuerlich wie eine Krankenhausrechnung über 3.000-Dollar. Letztes Jahr habe ich mir eine Lungenentzündung eingefangen. Ich bin acht Stunden im Wartezimmer gesessen, nach Hause gegangen, um zu schlafen, und habe am nächsten Tag noch einmal sieben Stunden gewartet. Dann hat man mir ein Medikament verschrieben, das ich am Ende nicht mal eingenommen habe. Ich bin also mein eigener Doktor, außer ich habe wirklich etwas, das ich nicht selbst in den Griff kriege. Dann nerve ich einen Freund von mir, der Arzt ist, so lange, bis er mich untersucht. Am besten ist, man wird als Kanadier in den USA krank. In Nashville habe ich nur eine Viertelstunde beim Arzt gewartet und bekam super billige Medikamente, die mir dann in Kanada erstattet wurden.

Die nächste Frage wird dir bestimmt oft gestellt, aber ich kann einfach nicht widerstehen. Fühlst du dich jemals zum Objekt abgestempelt? Hast du Kontrolle über dein Image oder gibt es diesbezüglich Druck von außen? Ich habe die volle Kontrolle. Ich fühle mich nicht als Objekt. Ich allein entscheide, was bei einem Foto-Shooting passiert. Im Gegensatz zur Annahme vieler Leute gibt es keinen bösen Repräsentanten der Plattenfirma, der mir befiehlt, die Klamotten fallen zu lassen. Ich könnte jetzt stundenlang über den schmalen Grat zwischen weiblicher Selbstbestimmung und Sexualität reden und darüber, wie sich beides nicht unbedingt gegenseitig ausschließt, aber auch nicht zwangsläufig miteinander verbunden ist. Wenn Frauen ihre Sexualität benützen, ohne etwas anderes draufzuhaben, finde ich das jedenfalls falsch.

Du ernährst dich vegetarisch oder vegan – so genau weiß ich das nicht mehr – und lässt dich nicht auf Alkohol und Drogen ein. Wie gehst du mit den vielen Besseren um, die du auf Tour ständig um dich hast? Ich lebe seit ungefähr zehn Jahren vegan und bin etwa halb so lange straight edge, aber selbst davor habe ich nie wirklich getrunken oder Drogen genommen. Und Vegetarierin bin ich seit meiner Geburt. Betrunkene Menschen finde ich normalerweise witzig und charmant. Die anderen in der Band sind aber auch nicht besonders schlimm, wenn es um diese Dinge geht. Es ist also nicht schwer, damit klarzukommen.

Du bist eine kluge, hart arbeitende und attraktive junge Frau, der beruflich viele Türen offen stehen. Was willst du später einmal machen? Danke dir. Du hast absolut Recht, haha. Ich denke, dass ich Mathe oder Sprachen studieren werde. Ich wäre gerne Lehrerin. Im Moment gebe ich Grundschulkindern Kunstunterricht, um nebenher ein bisschen Geld zu verdienen.



SCALE THE SUMMIT

MY ARTWORK. Wir haben lange über den Titel unseres neues Album nachgedacht, also wollten wir auch, dass das Artwork dazu passt. „Carving Desert Canyons“ – wir mochten den Klang dieser Worte einfach. Er harmoniert mit unserem organischen Sound. Unsere Musik nimmt den Hörer mit auf eine Reise, deshalb nennen wir sie ja auch „Adventure Metal“. Wenn ich mir unsere neue Platte anhöre, sehe ich Felsschluchten, und ich hoffe, das geht anderen genauso. Keine Ahnung, warum sich bei uns immer alles um Naturgewalten dreht. Das passiert einfach. Wir hatten immer das Gefühl, dass unsere Musik sehr mächtig und episch klingt. Und was ist epischer als Berge, Schluchten oder Dünen?

Kunst war schon immer ein Teil meines Lebens. Bei den anderen in der Band ist es genauso. Meine Mutter hat eine Galerie und jede Menge Kontakte zu Künstlern. Wir sind also zuerst zu ihr gegangen, um sie nach ihrer Meinung zu fragen. Wir wollten aber auf jeden Fall ein richtiges Foto, also hat sie sich an einen Fotografen namens Tom Kilty gewandt. Er fotografiert schon sein ganzes Leben lang und hat ihr versprochen, er würde seinen Katalog durchgehen und nach etwas Passendem suchen. Eine Woche später hat er uns einen Karton mit Bildern von Canyons geschickt. Ich habe ihn aufgemacht und gleich das oberste Foto war das, das wir später verwendet haben. In der Sekunde, als ich es sah, wusste ich, dass es perfekt war. Er hat es uns sogar umsonst gegeben. Es hätte also gar nicht besser laufen können. Aufgenommen wurde das Foto in einem Nationalpark in Utah. Die Stelle kann man wohl nur zu Fuß und mit einem ortskundigen Führer erreichen. Aufgeklappt, wird aus dem Booklet der CD übrigens ein riesiges Poster des Bildes. Wie gut, dass wir als Instrumentalband keine Texte abdrucken müssen.

Der Typ, der dann das Layout gemacht hat, ist ein Grafikdesigner aus Georgia namens David Hopper. Ich habe ihn im Internet gefunden, als ich jemanden gesucht habe, der meine private Website gestalten könnte. Er hat damals gute Arbeit geleistet, deshalb habe ich ihm sofort das Foto geschickt, als er mich gefragt hat, ob er sich am Artwork unseres neuen Albums versuchen dürfte. Wir haben einen sehr ähnlichen Geschmack. Er versteht auf Anhieb, wie ich etwas haben will. Mit anderen Künstlern habe ich es unzählige Male erlebt, dass ich das genaue Gegenteil von dem bekomme habe, was ich wollte. Und wenn man sich darüber beschwert, heißt es nur: „Da haben wir halt andere Ansichten.“ Haha, nicht wirklich. Das ist, als hätte ich nach einem Bild von einem Hund verlangt und eines von einer Katze bekommen. David ist in dieser Beziehung eine angenehme Ausnahme.

Chris Letchford, SCALE THE SUMMIT



ONLY ATTITUDE COUNTS

PANTS DOWN. „Die Musik und die Szene ist alles für uns. Bei Hardcore geht es um Idealismus, und das soll auch unser Bandname ausdrücken. Wir leben kein Image. Wir machen hundertprozentig das, was wir wollen – auch mit der Konsequenz, anzuecken oder Dinge zu tun, die andere Leute ‚uncool‘ finden“, lässt ONLY ATTITUDE COUNTS-Sänger Mike verlauten. Keine Ahnung, wie es euch geht, aber wir würden das jetzt gerne genauer wissen.

Straight Edge Lifestyle. Ich bin eigentlich mit diesen ganzen Straight-Edge-Bands aufgewachsen. Egal, ob YOUTH OF TODAY, SLAPSHOT oder GORILLA BISCUITS – deren positive Message hatte einen irrsinnigen Einfluss auf mich. Auch heute, knapp fünfzehn Jahre danach, fühle ich mich mit der Ideologie noch verbunden. Ich war zwar nie straight edge, habe aber großen Respekt vor Leuten, die das konsequent durchziehen – auch weil ich genügend Leute kenne, die sich mit Alkohol zu Grunde gerichtet haben.

Vegan Diet. Wenn jemand für sich persönlich beschließt, vegan leben zu wollen, ist das sein gutes Recht. Ich verstehe das und kann einige der Argumente gut nachvollziehen. Ich achte darauf, mich einigermaßen ausgewogen zu ernähren. Schließlich bin ich ja auch nicht mehr der Jüngste, haha.

Violent Dancing. So lange sich keiner verletzt, sollen die Kids machen, was sie wollen. Ich finde Sing-Alongs und Circlepits zwar lässiger, aber das hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass ich eher aus dem Old-School-Bereich komme. Es sieht bei den Shows aber nicht schlecht aus – zumindest von der Bühne aus.

Christian Hardcore. Klingt jetzt für mich wie eine Sekte oder ein neuer Trend. Ich bin eigentlich nicht religiös und finde, dass das mit Hardcore auch nicht wirklich zusammenpasst. Einerseits „Fuck the rules“ und sich dann wieder anderen Dogmen zu unterwerfen ... also ich weiß nicht. Ich brauche niemanden, der mir etwas vorbetet. Selbst denken und sich ein eigenes Bild machen, ist besser.

Do It Yourself Attitude. Das ist Hardcore. Bands, die ohne große Labels und großen Support ihr eigenes Ding durchziehen. Egal, ob sie ihre Shows alleine buchen oder Merchandise und Platten selbst herstellen und vertreiben. Ich kann mich noch erinnern, wie wir selbst Flyer gezeichnet und danach verteilt haben. Das geht zeitlich heute zwar nicht mehr, aber das sind unsere Wurzeln, und die werden auch immer ein Teil von ONLY ATTITUDE COUNTS sein. Wir hatten in den fünfzehn Jahren, die es uns gibt, nie ein großes Label hinter uns oder eine Booking-Agentur, die uns voll gepusht hat. Trotzdem sind wir immer noch da. Und ich glaube, das respektieren die Leute.

Mike ONLY ATTITUDE COUNTS



CENTAURUS-A

SINNVOLL IM WELTRAUM. Moment mal. Eine Tech-Death-Metal-Band aus Köln, die sich offensichtlich nach einer Galaxie im Sternbild Centaurus benannt hat? Daraus müssten sich doch ein paar nerdige Fragen ableiten lassen.

NGC 5128, so die wissenschaftliche Bezeichnung der Galaxie, ist eines der spektakulärsten Objekte in unserer kosmischen Umgebung. Wodurch unterscheidet ihr euch von den vielen anderen Bands im Metal-Universum? Wir haben unseren ganz eigenen Stil, da wir viele verschiedene Elemente in unsere Songs einbauen, das Tempo variieren und dennoch das Gleichgewicht zwischen abgedrehten Harmonien und Rhythmen sowie eingängigen Melodien und Grooves halten. So geht die Musik ordentlich nach vorn, bleibt aber schön catchy. Jeder einzelne Song ist vielschichtig arrangiert und hat seinen ganz eigenen Charakter. Auch nach dem x-ten Durchlauf sind noch kleine Details zu entdecken. Unsere Texte beschäftigen sich dabei mit ganz unterschiedlichen Themen. Das fängt mit den Problemen und Zwängen des Alltags an und hört bei globalen Missständen auf.

Centaurus A verschmilzt mit einer kleinen Spiralgalaxie, wodurch gewaltige Energien frei werden. Welche musikalischen Einflüsse vermischt ihr mit eurer Band? Wir hören alle recht unterschiedliche Musik. Wir verarbeiten also nicht nur verschiedene metallische Spielarten wie Thrash, Death, Tech, Melodic Metal und Grindcore, sondern werden unbewusst sicherlich auch von ganz anderen Genres beeinflusst. Unser Gitarrist Hernan bringt beispielsweise aufgrund seiner südamerikanischen Herkunft viele interessante Ideen mit. Auch der Rest holt sich bei Ausflügen in klassische Musik, Jazz oder Drum'n'Bass gerne zusätzliche Inspiration. Letztlich bleibt es aber Tech Death Metal, und am Ende muss ein abwechslungsreicher, aber dennoch runder Song entstehen.

Im Inneren der Galaxie befindet sich ein gigantisches Schwarzes Loch, das große Mengen Material verschlingt. Wie viel Zeit und Geld muss man in ein Album wie „Side Effects Expected“ investieren? Die Platte hat uns die letzten beiden Jahre beschäftigt. Und dass der eine oder andere Euro fällig war, um in einem renommierten Studio mit Jacob Hansen zu arbeiten, liegt auf der Hand. Letztlich haben sich alle Kosten und Mühen aber gelohnt. **Centaurus A ist die dritthellste Radioquelle am Himmel. Welche Lieder, die täglich im Radio laufen, findet ihr insgeheim ganz geil?** Wie gesagt, wir hören alle auch Musik jenseits der Metal-Grenzen, und auch wenn das Radio sicherlich nicht unsere Hauptbeschallungsquelle ist, groovt so ein Peter Fox schon ganz nett.

Thomas Renz



BLACKTOP RECORDS

MY LABEL. Ich bin Niko, zarte 21 Jahre jung und habe vor drei Jahren ein Label gegründet, das seit kurzem schon wieder weg vom Fenster ist. Die häufigste Frage ist natürlich die nach dem Warum. Darauf gibt es eine einfache Antwort: Ein Label benötigt viel Zeit, und die habe ich aufgrund meiner Zukunftsplanung nicht mehr. Dazu kommt die sinkende Motivation. Man braucht für jede Veröffentlichung Geld, aber das hat bekanntermaßen keiner. In einer Szene, die zum Großteil aus Schülern und Studenten besteht, muss man sich das wenige Geld, das da ist, mit zahlreichen Bands und anderen Labels teilen, und es bleibt oft nicht genug, um die eigenen Kosten zu decken. Diese gering zu halten, ist oft nicht möglich, denn dann gibt es weniger Promotion, was zu weniger Verkäufen führt. Ein Kreislauf, den nur wenige auf dem Schirm haben, denn bei vielen Leuten in dieser Szene reicht der Horizont nicht über den Tellerrand, geschweige denn bis zur Tischplatte.

Natürlich wurde ich auch von Leuten enttäuscht. Das wird man immer wieder im Leben. Bei mir waren es Bands, auf deren Tourkosten ich sitzen geblieben bin, oder namhafte Mailorder, die „vergessen“ haben, ihre Rechnungen zu bezahlen. Oder Agenturen von naiven Jungs, die Probleme mit Freundesfreunden hatten und das auf dem Rücken der Bands austrugen, für die man eigentlich gemeinsam arbeiten sollte. Oft verpasst man Agenturen und Bands aber auch zu Unrecht einen Stempel, denn um in dieser Liga mitspielen zu können, braucht man viel Zeit und starke Nerven – oder einen gut bezahlten Job mit jeder Menge Freizeit.

Da stand ich also nun, irgendwo zwischen DIY und kommerziellem Hardcore, und war mir sicher, dass ich keinen Gang zurückschalten wollte, aber auch nicht weiter vorwärts kommen konnte oder wollte. Man ertrinkt regelrecht in kurzlebigen Projekten. Jeder startet sein eigenes Label oder seine eigene Band. Nur noch wenige wissen die Arbeit des anderen zu schätzen. Respekt wird nur selten erwidert. Die Szene ist schon längst zu einer scheinheiligen Business-Welt geworden, in der die meisten Leute immer noch nicht kapiert haben, wann sie ein Arschkriecher und wann sie ehrlich und freundlich sein sollten.

Meine Sicht auf die Szene hat sich durch das Label völlig verändert. Für kleine Labels, Bands und Veranstalter ohne ich eine dunkle Zukunft voraus. Ich kann weder sagen, dass sie schlecht, noch dass sie gut sei. Ich wage auch nicht zu beurteilen, ob es früher einmal besser war. Fest steht, dass die Szene nie zugänglicher, aber auch nie kurzlebiger war. Wir werden sehen, wie es weitergeht. Hardcore 2.0 im Stile von Web 2.0 wäre doch wünschenswert, oder? Jeder trägt etwas dazu bei, jeder profitiert und alles ist kostenlos. Geil.

Niko Hülsmeier



OUT NOW!
6 SETIGES DIGIPACK

FIRE IN THE ATTIC

12.03. NL - TILBURG, BATCAVE
13.03. KÖLN, WERKSTATT
14.03. WIRGES, BÜRGERHAUS - ROCKNACHT
26.03. TRIER, EXHAUS
27.03. STUTTGART, UKA
28.03. CH - ST. GALLEN, GRUBENHALLE
29.03. KARLSRUHE, STADTMITTE
31.03. FRANKFURT, NACHTLEBEN
01.04. WÜRZBURG, POSTHALLE
02.04. AACHEN, MUSIKRI INKER

03.04. MAGDEBURG, SACKFABRIK
04.04. BAUSENDORF, RIEZ - INDOOR FESTIVAL
21.04. BERLIN, MAGNET CLUB
24.04. AU - HARTBERG, Q4
25.04. AU - KLAGENFURT, STEREOCLUB
30.04. HERFORD, ELFENBEIN
01.05. HAMBURG, GRÜNER JÄGER - VISIONS PARTY
02.05. KIEL, PUMPE
20.05. DÜSSELDORF, SPEKTAKULUM

MEHR SHOWS UNTER: WWW.FIREINTHEATTIC.COM

redfield records

THE BEST TV SHOW YOU NEVER SAW!

NOFX

BACKSTAGE PASSPORT

With over two hours of bonus footage too hot for TV!

"Side-splittingly hilarious and surprisingly human."
- Scott Heisel, Alternative Press

"Funny, Candid, Sharp... Engrossing"
- Kyle Ryan, The Onion

"Hands down, the best TV show I've never seen!"
- Davey Havoc, AFI



OUT NOW ON 2 DISC DVD!!!

FAT

FATWRECK.COM
NOFX.ORG

NARZISS ECHO

NARZISS LIVE

03.04. MÜNCHEN, BACKSTAGE CLUB
04.04. BERLIN, KI7
05.04. HAMBURG, HEADCRASH
06.04. KÖLN, LUXOR
07.04. WEINHEIM, CAFE CENTRAL
08.04. BOCHUM, ZWISCHENFALL
09.04. BAD OYENHAUSEN, DRUCKEREI
10.04. FRANKFURT, ELFER
11.04. FÜRSTENFELD, KULTURHAUS
13-15.08. DINKELSBÜHL, SUMMER BREEZE

OUT NOW



redfield records

available at MERCHSHOP.DE WWW.NARZISS-HC.COM / WWW.REDFIELD-RECORDS.DE

TODD ANDERSON

Zufluchtsort



TODD ANDERSON
Zufluchtsort

Wir hören angespannten deutschen Gesang, gewaltige Gitarrenwände, aber auch unerwartete, raue Melodien, die bei all der Energie den besonderen Charme dieser Musik ausmachen... Zufluchtsort ist ein imposantes, mitreissendes Album... (FUZE Magazin)

CD im Digipack 27. 2. 2009

www.todd-anderson.de www.papershiprecords.com

im Vertrieb von **BROKENSILENCE**



EARTH CRISIS MAROON

XGIPFELTREFFENX. Seit MAROON gegen Ende des letzten Jahrhunderts in der Nähe ihrer Heimatstadt Nordhausen eine EARTH CRISIS-Show organisiert haben, um einmal gemeinsam mit ihren großen Vorbildern auf einer Bühne zu stehen, ist viel passiert. Die Metalcore-Pioniere aus den USA lösten sich auf und fanden wieder zusammen, das Genre erlebte einen ungeahnten kommerziellen Boom, und MAROON etablierten sich bei einem der größten Metal-Labels der Welt. Inzwischen sind auch EARTH CRISIS bei Century Media gelandet, doch die beiden Bands verbindet viel mehr als das: Sie sind Teil der Vegan-Straight-Edge-Szene, lehnen tierische Produkte, Drogen und Promiskuität konsequent ab. Wir trafen Andre Moraweck von MAROON und Karl Buechner von EARTH CRISIS für ein exklusives Interview in Bochum.

Fotos: Burkhard Müller (facetheshow.com)

Wie würdet ihr eure Beziehung zueinander beschreiben?

Buechner: Wir sind Freunde.

Welche Begegnung ist euch besonders in Erinnerung geblieben?

Moraweck: Als EARTH CRISIS im Jahr 2001 ihre letzte Show gespielt haben, sind unser Gitarrist, unser Merch-Verkäufer, einer von den HEAVEN SHALL BURN-Jungs und ich in die USA geflogen, um dabei zu sein. Am vierten Juli, dem amerikanischen Unabhängigkeitstag, waren wir zusammen auf einer Party an irgendeinem See bei Syracuse, einen Tag vor der Show bei der offiziell letzten Band-Probe. Beim Abschiedskonzert hatten dann auch die härtesten Jungs Tränen in den Augen. Das hat mich schon sehr berührt.

Wie wichtig waren EARTH CRISIS für MAROON?

Moraweck: Wir haben MAROON wegen Bands wie EARTH CRISIS, BIRTHRIGHT, CULTURE und den ganzen anderen Vegan-Straight-Edge-Bands aus Amerika gegründet. EARTH CRISIS ist allerdings die einzige Band aus der Szene, die ich in den letzten Jahren konstant gehört habe. Auf unserem ersten Album ist ihr Einfluss wirklich offensichtlich. Und ich als Sänger stand natürlich total auf die Texte von „Destroy The Machines“, weil sie so direkt, hart und militant waren.

Was hast du dir gedacht, als du das erste Mal etwas von MAROON gehört hast, Karl?

Buechner: Wir waren beeindruckt. Sie hatten gerade erst angefangen und konnten tatsächlich spielen. Wir haben mindestens drei Platten gebraucht, bevor wir anständige Songs schreiben konnten. Die Entwicklung von MAROON macht mich stolz. Sie waren in Südamerika, in

Russland und in ganz Europa unterwegs. Sie haben neue Gebiete erschlossen. Sie haben mit allen möglichen Bands und auf den großen Festivals gespielt. Außerdem ist Andre ein klasse Frontmann.

Und wie beurteilst du die Entwicklung von EARTH CRISIS, Andre?

Moraweck: Ich liebe ihr neues Album.

Buechner: Du hast es schon gehört?

Moraweck: Vor etwa drei Wochen im Büro von Century Media. Wir hatten ein Meeting wegen unserer neuen Platte. Danach sagte einer der Promoter, er hätte noch eine kleine Überraschung für mich. Ich entgegnete ihm, ich hätte keine Zeit und müsste in zehn Minuten los. Doch er grinste nur und meinte, er sei sich sicher, dass ich länger bleiben würde. Ich wusste von der ersten Sekunde an, dass das eure neue Platte ist. Ich wollte unbedingt eine Kopie haben, aber sie haben keine rausgerückt. Also habe ich sie mir im Büro angehört und danach sofort bei meinen Bandkollegen angerufen: „Das Meeting war ganz in Ordnung. Aber wisst ihr was? Ich habe das neue EARTH CRISIS-Album gehört.“

Was hast du gedacht, als sich EARTH CRISIS im Jahr 2007 wieder zusammengetan haben?

Moraweck: Ich konnte zu keiner einzigen Show, weil wir zu der Zeit selbst auf Tour waren. Als ich erfahren habe, dass zum Teil nur hundert Leute da waren, konnte ich es nicht glauben. Ich hätte mit dem Drei- bis Vierfachen gerechnet. Andererseits sind die ganzen alten Vegan-Straight-Edge-Kids aus meiner Gegend inzwischen ganz normale Punks oder Metaller. Mich hat das echt traurig gemacht.

Buechner: Schon in Ordnung. Wir waren

schließlich eine ganze Weile weg. Manche alten Fans sind weitergezogen. Und viele Kids kennen nicht einmal mehr unseren Namen. Ich kann den Tag, an dem unser neues Album rauskommt, deshalb kaum erwarten.

EARTH CRISIS haben eine entscheidende Rolle bei der Entstehung von Vegan Straight Edge gespielt, einer Erweiterung des ursprünglichen Straight-Edge-Begriffs. Wie wichtig sind euch Tierrechte und Veganismus im Vergleich zum Verzicht auf Alkohol, Tabak, illegale Drogen und Promiskuität?

Buechner: Beides ist gleich wichtig. Für uns beide. Straight Edge ist etwas, mit dem man Hindernisse umgehen, Klarheit erlangen und ein bestimmtes Maß an Kontrolle behalten kann. Und Veganismus ist der Versuch, friedlich und respektvoll mit der Natur und den Tieren umzugehen. Letztendlich geht es um einen Mittelweg zwischen Landwirtschaft und Natur. Es geht um Nachhaltigkeit.

MAROON wurde allerdings immer wieder vorgeworfen, sie verträten die klassischen Straight-Edge-Themen nicht mehr so deutlich wie noch zu Beginn ihrer Karriere.

Buechner: MAROON haben auf jedem Album sehr deutlich gemacht, wo sie stehen. Sie haben lediglich ihr Themenspektrum erweitert.

Moraweck: So ist es. Für mich war es immer so: Wer nicht straight edge ist, schadet nur sich selbst. Wenn du rauchen und saufen willst, dann mach das. Viel Spaß beim Zerstören deines Lebens. Wer aber nicht vegetarisch oder vegan lebt, behandelt damit auch andere schlecht. Er zerstört das Leben von Tieren, obwohl es dazu keinen Grund gibt. Das ist der Unterschied.

Buechner: Mit einem Song wie „Wake up in hell“ wollen MAROON die Leute dazu bringen, über den Schmerz nachzudenken, den Tiere erleiden müssen, um sich schließlich Schritt für Schritt davon zu distanzieren. Erst ernährt man sich vegetarisch, dann vegan und irgendwann versucht man vielleicht, eine Alternative zu schaffen, die ohne Tierquälerei auskommt. In den USA gibt es gerade sehr viele Leute, hauptsächlich Frauen, die ihre eigene Firma gegründet haben und vegane Schuhe oder Backwaren herstellen. In Pennsylvania verkauft ein Mädchen zum Beispiel vegane Donuts. Ich kann viele solcher Fälle nennen, wo Leute nicht nur über diese Sachen nachdenken, sondern tatsächlich etwas dagegen unternehmen. Ich glaube, dass es möglich ist, etwas zu verändern – auch wenn es manchmal vielleicht etwas länger dauert, als mir lieb ist.

Moraweck: Man muss dazu nicht Teil irgendeiner Szene sein. Ich liebe es, dass auch ganz normale Leute, die weder Metal noch Hardcore hören, etwas bewegen wollen.

Buechner: Es wäre toll, eine Straight-Edge-Ska- oder -HipHop-Band zu sehen. Damit könnte man möglicherweise noch mehr Leute erreichen. Wenn man die Botschaft mit Humor oder ein bisschen Aggressivität rüberbringt, spielt es keine Rolle, von welcher Musik sie transportiert wird.

Gibt es denn inhaltliche Unterschiede zwischen MAROON und EARTH CRISIS?

Moraweck: Nein.

Buechner: Wir sind durch die Bank der gleichen Meinung.

Ross Haenfeler schreibt in seinem Buch „Straight Edge: Hardcore Punk, Clean-Living Youth, and Social Change“, dass Vegan Straight Edge in Europa verbreiteter sei als in den USA. Deckt sich das mit euren Eindrücken?

Buechner: Die Szene in den USA wächst gerade wieder, während sie in Europa nie verblüht ist. Sie ist im Gegenteil immer größer geworden.

Moraweck: Auch hierzulande ist es ein ständiges Auf und Ab. Wie überall auf der Welt. Leute kommen und gehen. Aber ein gewisser Grundstamm ist immer da. Im Gegensatz zu Deathcore geht es bei Vegan Straight Edge eben nicht nur um Klammotten oder darum, wer der schnellste Schlagzeuger der Welt ist.

Wodurch unterscheiden sich die Szenen in Europa und den USA dann?

Moraweck: Ich denke, in den USA ist das Straight-Edge-Ding militanter als in Europa, während es hier militantere Veganer gibt. Stichwort: Direct Action. Ich weiß hier von niemandem, der beim Thema Straight Edge so militant wäre, wie man das aus den amerikanischen Nachrichtensendungen kennt, die ich bei YouTube gesehen habe. Ich habe zum Beispiel nie erlebt, dass jemand verprügelt wurde, nur weil er eine geraucht hat.

Buechner: Das ist in erster Linie ein von den Medien verbreiteter Mythos.

Moraweck: Tatsächlich?

Buechner: Die Drogenepidemie in den Vereinigten Staaten ist in den letzten zehn Jahren immer schlimmer geworden. Die Gang-Problematik ist ernster als jemals zuvor. Ende der Achtziger und Anfang der Neunziger war Crack das Problem, heute ist es Crystal Meth. Es gibt mehr und mehr Motorrad-Gangs, die das Zeug in billigen Wohngebieten verkaufen. Jugendliche, die dort aufwachsen, müssen mitansehen, wie Familienangehörige an einer Überdosis sterben. Sie krie-

gen mit, wie Leute erstochen oder erschossen werden. Das hat fast zu so etwas wie einer Gang-Kultur geführt, in der die Kids das Gefühl haben, zu etwas dazugehören zu müssen, um sich selbst zu schützen. Vor allem, wenn sie in Haushalten mit nur einem Elternteil groß geworden sind und sich alleine gefühlt haben, weil ihre Mutter ständig beim Arbeiten war. Deshalb hält die Polizei in manchen Gegenden eine Straight-Edge-Crew fälschlicherweise für eine Gang. Und sie fasst ihre Gewalt falsch auf. Ein Großteil der Gewalt dieser Kids ist der Versuch, sich gegenseitig zu beschützen. Aber da sie Tattoos haben, heißt es gleich: „Oh, das ist eine Gang.“ Dass jemand einem anderen die Zigarette oder das Bier aus der Hand schlägt, ist reine Fantasie. Die Lieblingsband eines durchschnittlichen Straight Edgers ist MADBALL oder SWORN ENEMY. Oder irgendeine andere Band, die keinen Hehl daraus macht, zu kiffen oder Alkohol zu trinken. Sie haben kein Problem damit, Leute, die anders sind, zu akzeptieren und mit ihnen befreundet



zu sein. Sie haben ein Problem mit Respektlosigkeit und Feindseligkeit und wehren sich gegen körperliche Gewalt. Wie ich bei „The discipline“ singe: Wir grenzen uns nicht unbedingt von Leuten ab, sondern von zerstörerischen Substanzen. MAROON haben mit einer Menge Bands getourt, die nicht straight edge sind. Und wir genauso.

Moraweck: 99 Prozent der Bands, mit denen wir spielen, sind nicht straight edge. Oder sie nennen sich zumindest nicht so. Denn auch in den großen Metal-Bands gibt es immer jemanden, der nichts oder nur sehr wenig trinkt. Das Glas Rotwein am Abend ist oft die einzige Saufgeschicht, die es über eine Band zu erzählen gibt.

Hattet ihr jemals Probleme mit Bands, die nicht straight edge sind?

Moraweck: Man muss sich halt immer wieder die gleichen Witze anhören. Ich sage dann: „Alles klar. Unsere Tour geht noch drei oder vier Wochen, ich bin 35 Jahre alt, ich muss mir nicht jeden Tag denselben Witz anhören. Ich bin straight edge, ich lebe vegan, aber ich bin auch ein Mensch, also lasst uns zusammen Spaß haben.“ Solche Leute sind dann immer die ersten, die uns das vegane Zeug vom Buffet wegessen. Wenigstens kapierten sie so, dass wir

nicht nur Gras und Bäume essen. Wenn ich im Mai heirate, wird es auch nur vegetarisches und veganes Essen geben. Die Familie meiner Freundin ist jetzt schon sauer deswegen. Meine Familie kennt das ja schon. Mein Bruder ist seit ungefähr drei Jahren verheiratet und bei dessen Hochzeit gab es auch kein Fleisch.

Es gibt viele, die EARTH CRISIS dafür verantwortlich machen, dass Straight Edge in den Neunzigern zunehmend militanter wurde. Wie seht ihr die Sache?

Buechner: Eine Band wie DYS aus Boston hatte in den frühen achtziger Jahren auch schon ziemlich aggressive Texte, bei denen es darum ging zurückzuschlagen. Oder später JUDGE und CHORUS OF DISAPPROVAL. Es gab von Anfang an Straight-Edge-Bands, die gesagt haben: „Wenn dich jemand angreift, solltest du dich wehren.“ Außerdem denke ich nicht, dass „militant“ das richtige Wort ist. Klar, wir sind stolz, straight edge zu sein. Wir sind überzeugt, dass dies die klügste Art zu leben ist. Drogen, Zigaretten, Alkohol und Promiskuität führen nur zu Problemen. Straight Edge minimiert Probleme und maximiert Stärke. Straight Edge muss nicht verteidigt oder verherrlicht werden. Straight Edge rettet Leben.

Moraweck: Manche halten uns ja schon deshalb für aggressiv, nur weil wir sagen, dass wir nicht rauchen oder trinken. Aber was ist mit den Leuten, die mir demonstrativ Zigarettenrauch ins Gesicht blasen, um mich zu provozieren?

Buechner: Wie kann jemand, der sich so feindselig verhält, von uns erwarten, dass wir ab einem bestimmten Punkt nicht auf die gleiche Weise antworten? Es ist ja nicht so, dass wir Leute angreifen, wir halten ihnen lediglich einen Spiegel vors Gesicht. Ich schreibe über Dinge, die ich erlebt habe, über die Folgen eines bestimmten Verhaltens. Bei „Situation degenerates“ geht es zum Beispiel darum, wie ein Verwandter von mir an Lungenkrebs gestorben ist, weil er geraucht hat. „Killing brain cells“ handelt von einem Mädchen, mit dem ich ausgegangen bin, als ich jünger war, und das von der Alkohol- in die Drogensucht abgerutscht ist. Wenn ich jemanden durch meine Texte davon abhalten kann, Alkohol zu trinken, Zigaretten zu rauchen oder Drogen zu nehmen, dann ist das ein Erfolg. Vor allem, wenn man bedenkt, dass wir in einer Kultur leben, in welcher der Missbrauch dieser Substanzen entweder glorifiziert, heruntergespielt oder als ein großer Witz behandelt wird. Es ist aber nicht witzig, wenn Menschen sterben. Wenn zwei kleine Kinder bei einem Autounfall getötet werden, weil sich jemand wie der Party-König fühlt und jeden Tag betrunken ist. Das ist widerlich.

Moraweck: In unseren Texten ist keine Rede davon, dass wir jemanden hassen, nur weil er Alkohol trinkt. Viele meiner Freunde trinken, trotzdem haben wir ein ganz normales Verhältnis. Manchmal habe ich das alles echt satt. Immer bin ich das schwarze Schaf. Ständig machen sich die Leute über einen lustig. Mal bin ich angeblich aggressiv, dann wieder arrogant. Nur weil ich nicht trinke.

Es heißt: „Straight Edge changes from something that you are a part of to something that is a part of you.“ Inwiefern hat sich Straight Edge für euch im Laufe der Jahre verändert?

Moraweck: Ich bin seit mehr als fünfzehn Jahren straight edge und vegan, das ist ein ganz normaler Teil meines Lebens geworden. Ich stehe nicht jeden Morgen auf und muss mich daran erinnern.

Fortsetzung auf Seite 20

Ich male mir nicht jeden Tag ein X auf den Handrücken und brenne einen Schlachthof nieder. Ich führe mit meiner Frau und meinen Kindern ein ganz normales Leben. Als ich jünger war, bin ich öfter rausgegangen und habe direkt etwas gegen Missstände unternommen. Ich hatte deshalb auch Ärger mit der Polizei. Heute bin ich älter und fetter und nicht mehr jedes Wochenende draußen.

Gab es in den letzten fünfzehn Jahren jemals einen Moment des Zweifels?

Moraweck: Wenn man elf Tage ohne etwas zu essen in Spanien unterwegs ist, denkt man sich schon manchmal: „Wenn ich jetzt verhungere, kann ich auch keine Tiere mehr retten.“ Aber so einen Gedanken hat man immer nur eine Sekunde lang. Man muss halt sein eigenes Essen mitnehmen oder die paar Tage einfach durchhalten.

Buechner: Letztendlich steckt der Veganismus ja noch immer in den Kinderschuhen. Sobald man soweit ist, dass Sojamilch oder Seitan tatsächlich wie Milch oder ein Steak schmeckt, wird es für die Leute einfacher sein, sich darauf einzulassen. Oder nimm meine Schuhe: Sie sehen aus wie welche aus Leder.

Moraweck: Vor zehn Jahren habe ich meine Eltern dazu gezwungen, Sojamilch zu trinken. Sie haben fast gekotzt. Heutzutage schmeckt Sojamilch viel besser. Meine Eltern lieben sie. Meine Freundin hat früher auch Fleisch gegessen, aber seit sie weiß, wie gut die Alternativen schmecken, ist sie Vegetarierin. Es ist heute viel einfacher als noch vor zehn Jahren.

Der ursprüngliche Straight-Edge-Begriff wurde im Lauf der Jahre nicht nur um Veganismus erweitert, sondern auch um religiöse Elemente. Man denke zum Beispiel an den Krishna-Core von Equal Vision oder christliche Straight-Edge-Bands auf Face Down. Gibt es Entwicklungen, mit denen ihr nicht einverstanden seid?

Buechner: Ich den USA gab es einige sehr rechte, in Europa ein paar sehr linke Bands. Ich denke, Straight Edge sollte nicht von irgendwelchen politischen Ideologien vereinnahmt werden. Das engt das Blickfeld der Leute zu sehr ein.

Moraweck: Das gleiche Problem hattet ihr doch auch schon. Ich habe mal ein Fanzine gesehen, in dem waren nur Nazi-Bands – und EARTH CRISIS. Die haben euch voll abgefeiert. Und das Witzigste daran war: Einer der Macher, ein totaler Nazi, hat mal versucht, bei einer MAROON-Show ein Interview mit mir zu machen. In dem Moment, als ich herausgefunden habe, von welchem Heft er ist, wurde er auch schon von zehntausend Leuten um mich herum verprügelt. In dem Magazin waren Bilder von euch und alles. Wer sich in der Szene nicht auskennt, glaubt am Ende noch, ihr seid eine Nazi-Band.

Buechner: Ich denke nicht, dass diese Typen uns noch mochten, nachdem sie geblickt haben, dass Bulldog [Ian Edwards, Bass] und Erick [Edwards, Gitarre] indianische Vorfahren haben. Oder nachdem sie unsere Texte richtig gelesen haben. Aber mit dem Lesen haben es diese Typen wahrscheinlich nicht so.

Moraweck: Die waren auf dem völlig falschen Dampfer und haben irgendwelche Textzeilen von euch aus dem Zusammenhang gerissen. Sie haben sich zum Beispiel eingebildet, dass ihr gegen Schwule wärt.

Buechner: Dabei war unser erster Schlagzeuger doch schwul.

Moraweck: Der Typ war von dem Gedanken völlig besessen. Mich fragte er auch, ob ich etwas gegen Schwule hätte. Aber ich sagte nur: „Nein, warum denn?“

Buechner: Songs wie „Breed the killers“ oder „Unseen holocaust“ richten sich klar gegen Rassismus. Diese Leute sollten einfach die historischen Fakten anerkennen. Die Maya und Azteken bauten in Mittelamerika Pyramiden, die Ägypter in Afrika. Die Pueblo-Indianer errichteten Städte aus Lehm, die hart wie Stein wurden. Die Chinesen hatten vor allen anderen Schießpulver. Zu behaupten, dass eine Rasse der anderen überlegen sei, ist angesichts dieser architektonischen und technologischen Errungenschaften, die ohne Interaktion mit anderen Kulturen stattgefunden haben, einfach absurd. Teile des Mikrofons und des Aufzugs wurden von Schwarzen erfunden. Zu einer Zeit, in der sie in Amerika nicht mal auf ein anständiges College gehen durften. Obwohl sie unterdrückt wurden, waren sie erfinderisch und kreativ.



Ich habe gelesen, dass man eine Zeitlang nicht in das Conne Island in Leipzig reingekommen ist, wenn man ein T-Shirt von EARTH CRISIS anhatte. Weißt du, was es damit auf sich hatte, Karl?

Moraweck: Ich weiß es. Das war früher mein absoluter Lieblingsladen. In den Neunzigern habe ich mir dort fast jedes Wochenende zwei Shows angeschaut, insgesamt bestimmt zweihundert. Und dann hat Karl in einem Interview mit dem Rock Hard etwas über einen Typen gesagt, der zum Tod auf dem elektrischen Stuhl verurteilt war. Irgendetwas in der Art: „Auge um Auge, Zahn um Zahn.“ Daraufhin durfte man nicht mehr ins Conne Island, wenn man ein EARTH CRISIS-Shirt anhatte. Ich war seitdem auch nicht mehr drin. Das letzte Mal, als wir dort waren, hatten wir alle demonstrierend Sachen von EARTH CRISIS an, um uns über den Laden lustig zu machen. Das waren bescheuerte Zeiten damals. Inzwischen hat sich die Lage aber wieder etwas beruhigt und sie haben wohl kein Problem mehr mit EARTH CRISIS.

Du bist also für die Todesstrafe, Karl?

Buechner: Natürlich ist es grauenhaft, einen anderen Menschen zum Tode zu verurteilen.

Aber ich kann verstehen, warum das Justizsystem zu solch extremen Maßnahmen greift. Aus Verzweiflung, weil jemand kleine Kinder umgebracht hat oder eine Gefahr für seine Mithäftlinge darstellt. Vielleicht läuft es hierzulande anders, aber in amerikanischen Gefängnissen töten Insassen regelmäßig andere Gefangene oder das Wachpersonal.

Ich halte die Todesstrafe trotzdem für grundsätzlich falsch. Und beim Thema Abtreibung sind wir wahrscheinlich auch nicht derselben Meinung.

Buechner: Jeder in unserer Band hat Kinder. Ich denke so darüber: Ob es nun um ein Tier geht oder ein ungeborenes Kind, beide sollten letztendlich als wehrlose und unschuldige Wesen anerkannt werden, die leben wollen. Und wir können ihnen das erlauben, indem wir ein paar einfache Opfer bringen und mitfühlende Entscheidungen treffen. Das Klügste, was man tun kann, ist, sich selbst zu kennen. Wenn du ein sexuell freizügiges Leben führen willst, dann benütze doch einfach ein Kondom oder lass dir eine Vasektomie machen. Verhüte, dann wirst du mit diesem Problem nie konfrontiert werden.

Und wenn es doch passiert? Oder eine Frau vergewaltigt und dann schwanger wird?

Buechner: Dann könnte ich eine Abtreibung natürlich nachvollziehen.

Du bist also keiner dieser Pro-Life-Idioten, die Abtreibung unter allen Umständen ablehnen?

Buechner: Pro-Life ist eine religiöse Bewegung, die nicht wirklich Sinn macht, wenn man darüber nachdenkt. Natürlich gibt es Fälle, in denen eine Abtreibung die bessere Wahl ist. Zum Beispiel wenn ein Baby durch einen Unfall oder eine Krankheit so in Mitleidenschaft gezogen wurde, dass es nach der Geburt nur leiden würde. Warum sollte man die Qualen eines Kindes unnötig verlängern?

Ich kann deinen Standpunkt insofern nachvollziehen, als dass eine Abtreibung sicherlich keine schöne Sache ist. Letztendlich bin ich aber davon überzeugt, dass eine Frau immer selbst entscheiden können muss, was richtig für sie ist.

Buechner: Ich glaube einfach, dass Hardcore seinen Status als offenes Forum für unterschiedliche Weltanschauungen und Musikstile behalten muss. Hardcore sollte ein Marktplatz für verschiedene Ideen sein. So wie in den Neunzigern: Es gab Krishna-Bands wie SHELTER oder 108, jede Menge Straight-Edge-Bands, christliche Bands wie NO INNOCENT VICTIM oder DISCIPLE, Skinhead-Bands wie AGNOSTIC FRONT oder WARZONE. Diese Bands klingen nicht alle gleich, sie haben nicht unbedingt die exakt gleichen Ansichten, aber sie können zusammen auftreten und den Leuten die Absurdität von Rassismus begreiflich machen oder für alle möglichen anderen Botschaften werben. Vielfalt ist etwas Gutes. Sie ist eines der Dinge, die Hardcore so großartig machen.

Thomas Renz



MAROON
Order
(Century Media/EMI)
maroonhate.com



EARTH CRISIS
To The Death
(Century Media/EMI)
earthcrisis.us

DIE BAND ALS BUCH. Menschen erzählen einander Geschichten. Das war schon immer so. Geschichten „transportieren Lebensmodelle und moralische Richtlinien, eröffnen Wege in die Vergangenheit oder die Zukunft und bieten den Verwirrten Orientierung“. Treffender, als der im Jahr 2006 verstorbene Medienwissenschaftler Roger Silverstone dies getan hat, kann man DEFEATERs Motivation eigentlich kaum umreißen.

Vorwort. „Ich denke, das Coolste an der Sache ist, dass du einfach das Booklet aufklappen kannst, um in der Geschichte zu lesen. Eben wie in einem Buch.“ Jay Maas, Gitarrist und Chef-Literat von DEFEATER, ist wider Erwarten kein Mann großer Worte. Irgendwo hat er natürlich auch Recht. Manchmal sollte man nicht so viel fragen, sondern sich einfach eine gut geschriebene Geschichte zu Gemüte führen. Zum Beispiel „Travels“, die seiner Modern-Hardcore-Band aus Boston.

Inhaltsverzeichnis. Dabei gäbe es durchaus eine Menge zu erzählen über besagtes Album. Über die alttestamentarisch anmutende Handlung beispielsweise: zwei Brüder, die sich in sozial prekären Zeiten nach der Ermordung des Vaters durch den Jüngeren gegenseitige Rache schwören. Dazwischen: häusliche Gewalt, ein Leben unter dem Patriarchat, Alkoholismus, Einsamkeit, ein tragisches Ende und immer wieder Religion und Glauben. Jay Maas erweist sich indes als pragmatischer und durchaus abgeklärter Zeitgenosse: „Letzteres fasziniert mich besonders. Millionen Menschen auf der Welt, die an etwas glauben, das in einem Buch steht. Ich habe einen christlichen Background, den ich allerdings hinter mir gelassen habe. Große Teile unseres Landes werden jedoch von jenen gelenkt, die an etwas glauben, an das ich nicht glaube. Allerdings respektiere ich die Meinung anderer, auch wenn sie sich von meiner grundlegend unterscheiden. Ich persönlich glaube an mich selbst, glaube daran, im Jetzt zu leben und irgendwann sterben zu müssen.“

Der Kontext. Entscheidend für den Verlauf, die Handlung und die Dramaturgie einer Geschichte ist natürlich der historische und kulturelle Kontext, in dem sie angesiedelt ist. „Travels“ beginnt im März des Jahres 1945 und endet im September 1969 in Amerika. Wie authentisch sollte die Handlung sein? „Es war uns sehr wichtig, die spezifische Sprache jener Zeit und die sozialen Umstände und Begebenheiten so realistisch wie möglich darzustellen. Es gibt bestimmte erzählerische Elemente in der Geschichte, die in diesem geschichtlichen Kontext einfach besser funktionieren. Amerika gelangte in jener Zeit zwar zunehmend zu Wohlstand, es gab aber viele soziale und ökonomische Ungleichheiten, die

RANDNOTIZEN. Ein kleiner Tausendsassa ist schon irgendwie an ihm verloren gegangen. Neben der Kreativarbeit für seine eigene Band betreut Jay Maas auch die Aufnahmen anderer Musiker: „Was ich beinahe nicht fassen konnte, war die Tatsache, dass CARPATHIAN extra aus Australien kamen, nur um mit mir zu arbeiten. Das war natürlich sehr schmeichelhaft. Kurt Ballou wiederum ist ein guter Freund von mir. Zwar reden wir heutzutage gar nicht mehr so viel über die Arbeit, allerdings war er zu Beginn eine extrem große Hilfe für mich. Ich habe sehr viel von ihm gelernt und nehme bei Gelegenheit immer noch Alben in seinem Studio [Godcity in Salem, Massachusetts, Anm. d. Verf.] auf. Lustigerweise könnten sich unsere Aufnahmen trotz der Tatsache, dass ich so viel von ihm gelernt habe, gar nicht unterschiedlicher anhören.“



DEFEATER

Foto: Rev Aaron Michael Pepelis

die Freiheit vieler Bürger beschnitten. Viele Elemente der Geschichte würden ohne ein gewisses Verständnis für gesellschaftliche Stigmatisierungsprozesse dieser Ära keinen Sinn machen.“

Spoiler. Am Ende einer guten Geschichte lauern bekanntermaßen oftmals das Drama und der Tod. Das ist bei DEFEATER selbstredend nicht anders. Gewalt und Hoffnungslosigkeit haben die Leben der gebrochenen, mit ihren Überzeugungen hadernnden Protagonisten zerstört. Sehr düstere Aussichten oder nicht? Jay Maas erweitert seinen Pragmatismus diesbezüglich um eine philosophische Komponente: „Irgendwann gehen wir alle. Ich weiß nicht, ob das unbedingt so düster ist. Im Endeffekt geht es doch nur darum, das Beste aus dem zu machen, was man hat. Das ist für mich eine sehr befreiende Sicht der Dinge. Denn wie oft verrennt man sich in all diese eigentlich unwichtigen Dinge, die man ‚braucht‘ oder ‚möchte‘. Die Wahrheit ist doch, dass sich das Leben nicht um uns schert. Entweder du nimmst dein Leben sehr ernst, definierst für dich genau, was wichtig ist, und versuchst, es zu erreichen, koste es, was es wolle – oder eben nicht. Ich jedenfalls probiere genau das, und darum geht es im Grunde auch auf dem Album.“

Das Publikum. Und wie sieht es mit den gewünschten Rezipienten, dem Publikum und

den Zuhörern aus? „Ich mache das jedenfalls nicht für so etwas wie eine ‚Szene‘. Ich möchte lediglich für Leute spielen, die das auch wirklich interessiert. Allein darum geht es.“ Wie gesagt, kein Mann der vielen, dafür einer der umso klareren Worte, dieser Herr Maas.

Blurb. Fehlt eigentlich nur noch die Vermarktung des Werkes. Werbung für „Travels“ machten passenderweise die inzwischen leider verbliebenen VERSE – in Form lobender MySpace-Bulletins, und lange bevor DEFEATER bei Bridge Nine Records unterschrieben hatten. So läuft das in der Literatur bekanntlich auch: Autor A macht auf das großartige Werk des befreundeten Autors B aufmerksam. „Blurbs“ nennt man diese kleinen Werbetexte. Das „Burgess Unabridged Dictionary“ von 1914 weiß hierfür mit folgender Definition aufzuwarten: „Vollmundiges Lob auf Buchumschlägen; meist voller liebevoller Adjektive und Adverbien, die behaupten, ebendieses Buch sei ‚die Sensation des Jahres‘.“ Nun, eine kleine Sensation sind DEFEATER und „Travels“ tatsächlich.

René Schuh



DEFEATER
Travels
(Bridge Nine/Soulfood)
myspace.com/defeater



Foto: Jess Baumung

HIMMELSTÜRMER. Von einer Karriere, wie sie MASTODON hingelegt haben, träumen sicherlich viele Bands: Der erste Plattenvertrag mit Relapse, ein Album für die Ewigkeit („Leviathan“), ein Major-Deal mit Warner und ausverkaufte Touren mit TOOL und SLAYER. Die Band aus Atlanta ist eindeutig oben angekommen. Aber MASTODON haben noch eine Menge vor – ihr neues Werk „Crack The Sky“ ist der Beweis.

Dieses Album ist vor allem anders. Die Zeiten, in denen MASTODON ungestüm und dennoch filigran drauflos wüteten, sind wohl endgültig vorbei. Stattdessen sind nun ausladende Prog-Epen, Hard Rock und gesungene Vocals angesagt. Während einige Fans der ersten Stunde damit sicherlich so ihre Probleme haben dürften, kriegst sich Gitarrist Bill Kelliher vor Stolz über die Neuausrichtung kaum noch ein: „Crack The Sky“ ist genau die Platte, die wir schon immer machen wollten! Es ist ein sehr intelligentes Album, für das wir uns viel Zeit gelassen haben, um zu experimentieren und Songs zu schreiben, die mehr Refrains haben, die besser strukturiert und arrangiert sind. Für mich klingt es wie ein großartiges Rockalbum aus den Siebzigern – nur mit heftigeren Gitarren.“

Wie im Gespräch deutlich wird, war dieses Mal nicht die gesamte Band, sondern vor allem der gesichtstätowierte Gitarrist Brent Hinds für das Songwriting verantwortlich. „Brann [Dailor, Schlagzeug], Troy [Sanders, Bass und Gesang] und ich haben parallel zu Brent sechs, sieben Songs geschrieben, die sich sehr nach ‚Remission‘ anhörten. Die haben es aber nicht auf die Platte geschafft. Es war fast so, als hätten wir

zwei Alben komponiert. Ich kann mich noch erinnern, wie wir herumgealbert haben, dass MASTODON nun endlich wieder heavy werden“, erinnert sich Kelliher. „Im Studio ist uns dann aber aufgefallen, dass Brents Songs einfach die besten waren.“

Ein weiterer entscheidender Faktor für die Entstehung des Albums ist Produzent Brendan O’Brien. Schließlich hat dieser durch seine Arbeiten mit Bruce Springsteen oder AC/DC hinlänglich bewiesen, dass er in der Lage ist, massentaugliche Rock-Alben aufzunehmen – und genau in diese Kategorie müssen MASTODON nach „Crack The Sky“ eingeordnet werden. Bill Kelliher erzählt, wie es zu der Zusammenarbeit kam: „Wir sind mit Max Weinberg, dem Drummer von Springsteens E STREET BAND, befreundet und haben von ihm nur Gutes über Brendan

gehört. Natürlich wussten wir, dass er es drauf hat, dachten aber, dass er bestimmt viel zu teuer wäre und darüber hinaus auch gar nichts mit uns anzufangen wüsste. Dann kam Bruce Springsteen in die Stadt, um mit ihm aufzunehmen und ein Konzert zu spielen. Wir wurden alle zu der Show eingeladen, haben mit Bruce gesprochen und ihn gefragt, wie Brendan so unterwegs ist. Er sagte, er würde seine Musik keinem anderen anvertrauen. Und wenn der Boss das sagt, muss etwas dran sein. So fiel uns die ganze Sache quasi in den Schoß.“

Mit einem Rockproduzenten der Platinliga zusammenzuarbeiten, ist jedoch nicht der einzige Vorteil, den der Wechsel zu Warner mit sich brachte: Die Band hatte nach neun Jahren des ununterbrochenen Tourens erstmals ein ganzes Jahr frei – und Kelliher somit endlich einmal die Chance, einen Sommer mit seinen Kindern zu verbringen. Aber natürlich hat die Band die Zeit auch genutzt, um sich intensiv mit neuen Songs zu befassen. Ein Luxus, den der Gitarrist nie wieder missen möchte: „Als wir noch bei Relapse waren, gingen wir zehn Monate auf Tour und hatten zwei Monate frei. In dieser Zeit mussten wir ins Studio, dort ein Album schreiben und es aufnehmen. ‚Leviathan‘ haben wir damals auf Tour jeden Abend komplett gespielt, ohne dass wir das Album schon aufgenommen hatten. Es gab keine Texte und keine Vocal-Arrangements – aber wir mussten bis zum Studietermin touren und deshalb die Songs einigermaßen beherrschen. So möchte ich nie wieder arbeiten.“

Diese Gefahr besteht für MASTODON bestimmt nicht mehr, und auch das Touren ist inzwischen deutlich angenehmer als noch vor einigen Jahren. Für die Band ist es natürlich großartig, als Support von SLAYER und TOOL durch Europas Mehrzweckhallen zu touren, viele Fans sind jedoch nicht bereit, für dreißig Minuten MASTODON sechzig Euro zu bezahlen. Kelliher sieht ein, dass hier Verbesserungsbedarf besteht: „Wir müssen auf jeden Fall eine eigene Headliner-Tour in kleineren Clubs machen. Aber man muss die großen Touren auch als Investment betrachten: Wir spielen jeden Abend vor vielen Menschen, die uns vielleicht noch nicht kennen. Aber sie müssen uns zuhören. Und selbst wenn nur zehn Prozent der Leute uns gut finden, ist das schon ein Gewinn. Wenn wir dann nämlich wiederkommen und eigene Shows spielen, denkt sich vielleicht der eine oder andere: ‚Hey, das ist doch diese Band, die ich mit TOOL gesehen habe. Die könnte ich mir ja noch mal anschauen.‘ Außerdem sind diese Touren herrlich: Wir werden gut bezahlt, das Catering ist genial, wir haben einen eigenen Bus und spielen jeden Abend nur eine halbe Stunde. Alles ziemlich easy also.“

Martin Schmidt



MASTODON
Crack The Sky
(Reprise/Warner)
mastodonrocks.com

BRENDAN O'BRIEN, der Mann, auf dessen Konto ein Großteil von „Crack The Sky“ geht, hat in seiner 24-jährigen Karriere so ziemlich jeden Mainstream-Rock-Act produziert, der weltweit in den Charts vertreten war, unter anderem PEARL JAM, SOUNDGARDEN, RAGE AGAINST THE MACHINE und THE OFFSPRING. 2009 wird er sich um die neuen Alben von BILLY TALENT und KILLSWITCH ENGAGE kümmern. Bill Kelliher ist klar, dass sich MASTODON O'Brien niemals hätten leisten können, wären sie noch bei Relapse unter Vertrag. Damals war die Band regelmäßiger Gast im Studio von Matt Bayles, bekannt durch seine Arbeit mit ISIS oder BOTCH. An den hat der Gitarrist allerdings keine sehr guten Erinnerungen: „Matt war weniger ein Produzent, sondern eher ein Drill-Sergeant: ‚Spiel es noch mal! Spiel es noch mal! Spiel es noch mal!‘ Nie war ihm etwas gut genug. Im Vergleich dazu war die Arbeit mit Brendan wie Kuchenessen.“

WE TUNE VERY LOW. Eine Metal-Band aus dem tiefen Süden der USA spielt Stoner Rock, da bellt der Drogenspürhund doch wie bescheuert. Bei Zeilen wie „This is no love generation / This is the town I live in / It is an american tension“ vom neuen KYLESA-Album könnte es sich also um reine Paranoia handeln. Die Google-Bildersuche skizziert das historische Savannah im Bundesstaat Georgia nämlich sehr beschaulich – um nicht zu sagen: piefig. Das passt alles nicht zusammen. „Eigentlich bin ich gar nicht zu Hause, sondern besuche gerade meine Mom“, erklärt Gitarristin und Sängerin Laura Pleasants lachend am Telefon. Ach so.

Also, was ist los mit Savannah?

An der Oberfläche ist alles sehr hübsch, aber es gibt eine düstere Seite, die man nicht sofort sieht. Im Ernst: Wir haben nie die politische Fahne vor unserer Band hergetragen. Wir kommen aus der Underground-Punk-Szene, wo viele Bands genau das getan haben. Das wollten wir für KYLESA nicht. Die Musik sollte im Vordergrund stehen. Das soll aber nicht heißen, wir wären unpolitisch. Ich glaube, viele unserer Texte sind politischer Natur, aber eben aufgrund unserer persönlichen Überzeugungen. Wir wollen nicht über Drachen und Verliese singen, sondern über Dinge, die in unserem Leben eine unmittelbare Bedeutung haben.

Eure Texte zeichnen von diesem Leben kein besonders positives Bild.

Dass wir nicht in einer totalen Dystopie leben, bedeutet nicht, dass alles super wäre. Phillip [Cope, Gesang und Gitarre] und ich leiden beide an Depressionen und Angstzuständen. In Georgia zu wohnen, kann sehr bedrückend sein. Überhaupt ist das Leben in den USA oft frustrierend.

Womit sich die Frage nach der Zukunft unter einem neuen Präsidenten stellt.

Ich bin sicherlich froh, dass Obama die Wahl gewonnen hat, und habe große Hoffnungen. Aber es gibt so viel zu tun. Das wird nicht über Nacht passieren, das meiste sogar niemals. Ich denke, das amerikanische Volk ist bereit für Veränderung oder zumindest nicht mehr so apathisch wie bisher. Weil alle pleite sind. Wenn die Leute pleite sind, ändert sich ihre Einstellung.

Was auch passiert: tiefer könnt ihr eure Gitarren kaum noch stimmen.

Yes, we tune very low! Wir haben im Jam Room Studio aufgenommen, wo Phillip und ich lange gearbeitet haben. Wir waren 2006 für „Time Will Fuse Its Worth“ auch schon dort. Diesmal hatten wir mehr Zeit, alles besser geplant und konnten die wichtigsten Fehler aus eigener Erfahrung. Während ich verschiedene Gitarrensounds ausprobiert habe, konnte Phillip nebenan die Drums aufnehmen. Bisher musste ich meine Gitarrenspuren immer im Vorbeigehen einspielen. Da blieb keine Zeit, über das nachzudenken, was man gerade tat. Auch das Aufnehmen der beiden Schlagzeuge war immer ein Experiment unter widrigen Umständen.

FROM: Laura Pleasants
TO: Fuze Magazine

hi ingo, nice talking with you earlier. i wasn't really „on the spot“ when asked about **A PERFECT SHOW** (of current bands) for me...and i couldn't think properly. Immediately after talking to you i thought of it: in no particular order of course: AMEBIX, BLACK MOUNTAIN, WITCHCRAFT, TORCHE, BOLT THROWER, WINO, BIG BUSINESS, TRAGEDY. that would be one hell of a show. i'm probably missing a few bands but this would be a great one!!! thanks agian. cheers. Laura



Foto: Rev Aaron Michael Pepellis

Wie viel von „Static Tensions“ war eigentlich fertig, bevor ihr mit den Aufnahmen begonnen habt? KYLESA klangen einmal experimenteller, jetzt steht eindeutig der Song im Vordergrund.

Phillip, Carl [McGinley, Schlagzeug] und ich hatten alle Songs grundlegend fertig, bevor wir im Sommer für zwei, drei Wochen im Jam Room waren, um einen Rough Mix aufzunehmen. Den haben wir dann mit auf Tour genommen, damit gearbeitet und viel diskutiert. Das war natürlich etwas komplett anderes, als die Tracks direkt aus dem Studio dem Kurier für das Presswerk in die Hand drücken zu müssen. Wir wollten zunächst einen soliden Bauplan und eine tragfähige Struktur für jeden der Songs finden. Besonders die Live-Situation war uns dabei wichtig. Wir haben darüber gesprochen, wie sich die Songs live anfühlen würden. Wir haben sogar über Publikumsreaktionen spekuliert.

Kann man euren doch sehr speziellen Sound überhaupt verlustfrei auf die Bühne bringen? Allein die zwei Schlagzeuge dürften oft für genervte Blicke vom Hausmischer sorgen.

Unangenehm wird es eigentlich nur, wenn der Platz auf der Bühne einfach nicht reicht.

Kommt das in letzter Zeit denn noch oft vor?

Na ja, wenn wir größere Bands supporten und unseren Kram vor deren Equipment aufbauen müssen, wird es sehr oft eng. Aber wir sind flexibel, und die beiden Schlagzeuge müssen sein. Einfacher wird das Touren dadurch natürlich nicht. Kürzlich haben wir eine unangekündigte Show in einem winzigen Keller in Brooklyn gespielt. Ich bin ständig in die Drums gefallen.

Trotzdem war es eine großartige Show.

Für den Sound von „Static Tensions“ ist Phillip selbst verantwortlich – arbeitet ihr nicht gern mit einem Produzenten zusammen oder war das eine Geldfrage?

Wir haben einen sehr eigenen Sound. Es war immer unser Ziel, nach KYLESA zu klingen. Phillip und ich müssen uns da nichts erklären. Das ist neben seiner einschlägigen Erfahrung der Hauptgrund, warum er produziert hat. Wir sind schon wegen der beiden Schlagzeuge schwierig aufzunehmen, die extrem tief gestimmten Gitarren verstimmen sich schnell, dann klingt man wie eine Waschmaschine voller Matsch.

Ist es für dich als Frau eigentlich schwer, in einer so von Männern dominierten Szene unter oft ohnehin schwierigen Bedingungen zu touren?

Ich habe keinen Vergleich, wie das für Männer ist. Lass mich überlegen. Schon gut, es ist schwer! Aber meist werde ich mit Respekt behandelt. Und das typische „girl treatment“ muss man sich ja nicht gefallen lassen.

Ehrlich gesagt, hatte ich bei der letzten Antwort auf Geschichten von vermöbelten Rock-Machos gehofft, aber vielleicht hört Mom ja mit. Die Frage nach dem Drogenkonsum kann ich mir also auch sparen. Dann eben nicht.

Ingo Rieser



KYLESA
Static Tensions
(Prosthetic/Soulfood)
kylesa.com

ZUFLUCHTSORT FÜR TRAGISCHE FIGUREN. Tragische Figuren aus Film und Literatur tauchen im Hardcore immer wieder auf, meist in Form von Bandnamen.

Neil Perry aus dem „Club der toten Dichter“ zum Beispiel brachte sich am Ende sogar um. Sein Schicksal war Inspiration und Namensgeber für eine wegweisende Screamo-Band. Seinem Kumpel Todd Anderson erging es zwar etwas besser, bis er aber schließlich zu einem erwachsenen Menschen gereift war, musste er ebenfalls einige Qualen durchleben. Auch seine Geschichte bietet genug Weltschmerz, mit dem man sich identifizieren kann, wie eine Band aus Marburg beweist. Seecher, Sänger von TODD ANDERSON, schrieb den Namen damals einfach auf ein Tape von einem Proberaummitschnitt. Zum Glück waren die anderen damit einverstanden. „Ich denke, die Figur passt gut zu unseren Texten und zu den unterdrückten Gefühlen, denen wir mit der Band freien Lauf lassen können“, sagt Bassist Alex.

Und wer dem zweiten, jüngst veröffentlichten Album von TODD ANDERSON lauscht, wird verstehen, was er damit meint: „Zufluchtsort“ ist ein intensives Zeugnis eben jener unterdrückten Gefühle, die sich in den Musikern aufstauen. „Es gibt schon viele Dinge im alltäglichen Leben, die Frust erzeugen. Sei es die ländliche Herkunft und das bürgerliche Leben, der stressige Job, die Familie ... Wir alle hatten seit dem Release unseres ersten Albums private Tiefen zu überwinden, die auch die Band belastet haben“, erklärt Schlagzeuger Flo. Dennoch hat der frustrierende



TODD ANDERSON

Foto: blindedbyphil.de

Alltag nicht für das Ende der Band gesorgt, vielmehr hat diese dazu beigetragen, dass der Alltag etwas erträglicher wurde. „TODD ANDERSON war immer eine Art ‚Zufluchtsort‘, um mit seinen Freunden den Alltag hinter sich zu lassen und Frustrationen abzubauen“, erklärt Flo.

Offenbar hat das in früheren Bands nicht immer so gut geklappt. Ein paar der Musiker kennt man nämlich noch von A CASE OF GRENADA, KAFKAS oder SUBSIDE. Auch wenn diese teils überregionale Bekanntheit erlangten, haben sie nicht alle Beteiligten zufrieden gemacht. „Wir haben schnell gemerkt, dass TODD ANDERSON die Band ist, die uns glücklicher macht“, gibt Flo zu, deutet aber auch auf ein grundlegendes Problem hin, denn „fast alle früheren Bands

haben sich anschließend aufgelöst“. „Es geht aber nicht unbedingt darum, wie gut eine Band läuft“, wirft Alex ein. „Vielen von uns ging es auch darum, sich musikalisch noch weiter entfalten zu können.“

Die fünf Musiker aus Marburg nähern sich ihren dreißigsten Geburtstagen, sind nach eigenen Worten trendresistenter und kritischer gegenüber der Hardcore-Szene geworden und haben wohl endlich die Band gefunden, in der sie all das am besten ausleben können, was ihnen wichtig ist. Und so deutet vieles darauf hin, dass TODD ANDERSON, die Band, nicht den Weg einer tragischen Figur nimmt, sondern den der Romanfigur. Hin zur Reife.

Christian Meiners

ALIAS CAYLON



Das neue Album
FOLLOW THE FEEDER
Digipak CD & Double LP
(incl. Vinyl only bonus track)

OUT NOW !

"Viel Spannung, Dynamik und grandiose Gitarrenarbeit."
- UNCLE SALLY'S (DIE 10 GEBOTÉ)

"Wenn AC so weitermachen, dürfte sich das geklonte Dolly-Viech auf dem Cover als Leitwolf im Schafspelz entpuppen."
- VISIONS •192 (SCHÖNHEIT. PLATZ 5 IM SOUNDCHECK)

"Man schreit, croont, säuselt, punkt, postpunktiert, hardcoriert, frickelt, rockt und popapzelt sich ungeniert durch zehn herrlich abwechslungsreiche Songs, als gäbe es kein Morgen. Wahrscheinlich gibt es das auch nicht."
- OX-FANZINE

Follow The Feeder - Tour 2009

20.03.2009 - Oldenburg (NI) / Freiton TV + Salon Jürgenz
17.04.2009 - Bremen / MS Treue
18.04.2009 - Rendsburg / T-Stube (w/ EXITS TO FREEWAYS)
25.04.2009 - Köln / Gloria (w/ THE LIVING END)
26.04.2009 - Potsdam / KenFM (Radio Fritz)
26.04.2009 - Berlin / Postbahnhof (w/ THE LIVING END)
28.04.2009 - Hannover / Cafe Glocksee
5/6.06.2009 - Ellerdorf / Wilwarin-Festival

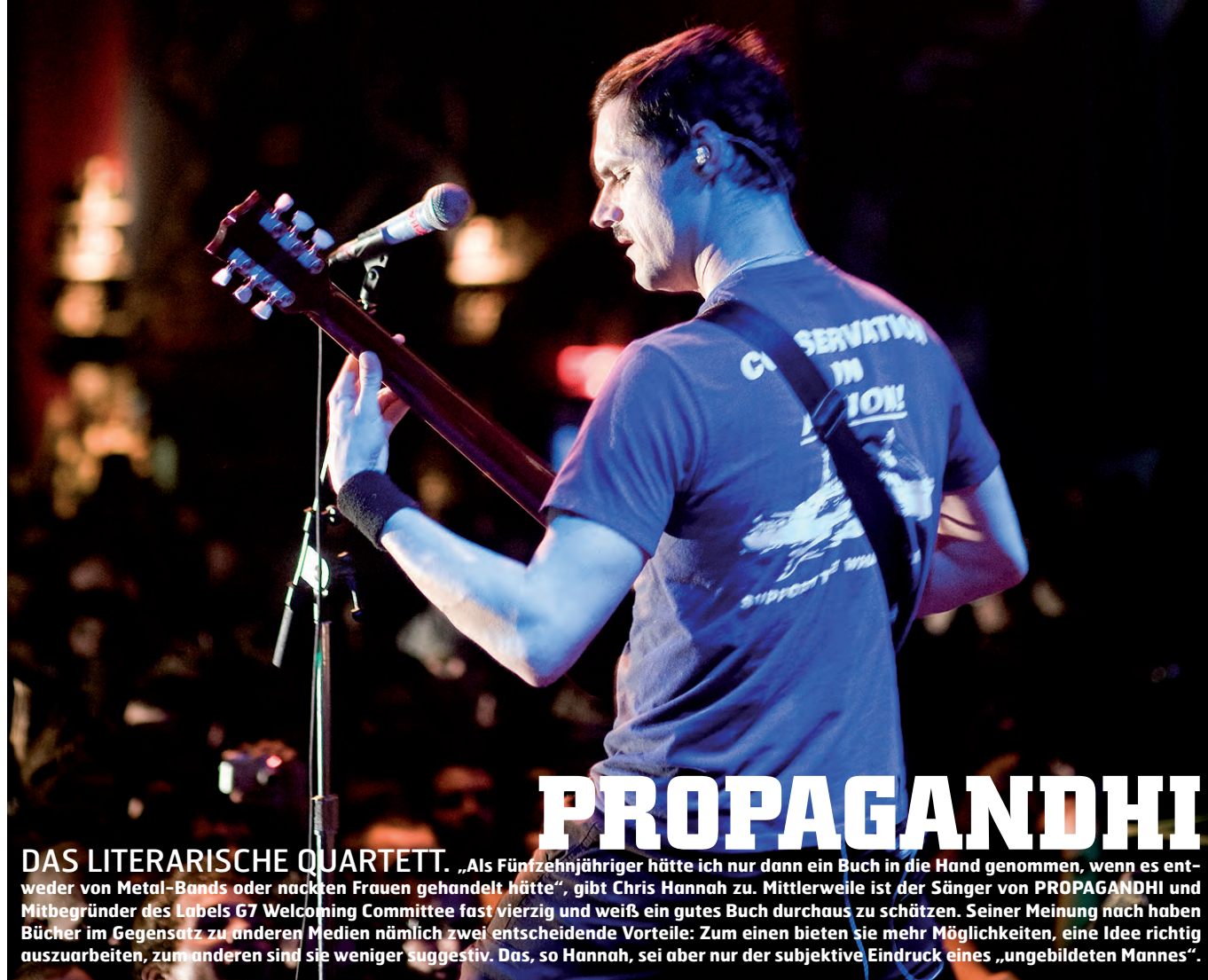
Tour wird fortgesetzt!

ROOKIE
Records

CARGO
RECORDS

((mighty
ONES

Go to www.aliascaylon.de / www.myspace.com/aliascaylon



PROPAGANDHI

DAS LITERARISCHE QUARTETT. „Als Fünfzehnjähriger hätte ich nur dann ein Buch in die Hand genommen, wenn es entweder von Metal-Bands oder nackten Frauen gehandelt hätte“, gibt Chris Hannah zu. Mittlerweile ist der Sänger von PROPAGANDHI und Mitbegründer des Labels G7 Welcoming Committee fast vierzig und weiß ein gutes Buch durchaus zu schätzen. Seiner Meinung nach haben Bücher im Gegensatz zu anderen Medien nämlich zwei entscheidende Vorteile: Zum einen bieten sie mehr Möglichkeiten, eine Idee richtig auszuarbeiten, zum anderen sind sie weniger suggestiv. Das, so Hannah, sei aber nur der subjektive Eindruck eines „ungebildeten Mannes“.

Foto: Jess Baumung

Man muss kein PROPAGANDHI-Fan sein, um diese Aussage als bodenlose Tiefstapelei zu entlarven. Dazu reicht ein kurzer Blick in das Booklet von „Supporting Caste“, dem inzwischen fünften Album der kanadischen Politpunks. Auf 24 Seiten findet man Texte, die sich wie Kurzgeschichten lesen, dazu Liner Notes, Essays, Zitate – und immer wieder Verweise auf weiterführende Literatur. Trotzdem sieht sich Chris Hannah in absehbarer Zeit kein Buch schreiben: „Mir gefällt die Vorstellung, spekulative Belletristik zu verfassen, aber ich habe weder die Disziplin noch die Ausbildung noch das Talent dazu. Das wird also wahrscheinlich niemals passieren.“ Auch am Sachbuch will sich Hannah nicht versuchen. Dabei würde ein Werk mit dem Titel „A DIY Recording Manual from the Perspective of a Struggling Audio Enthusiast Who Also Lacks Discipline and Training“ sicher sein Publikum finden.

Nicht einmal von Hermann Hesse will sich der Mann ausreden lassen, bei seinen Leisten zu bleiben. Dabei hat der Nobelpreisträger für Literatur doch einst einen so schönen Satz geschrieben: „Von den vielen Welten, die der Mensch

nicht von der Natur geschenkt bekam, sondern aus dem eigenen Geist erschaffen hat, ist die Welt der Bücher die größte.“ Bücher, oder wie Hannah etwas genauer zu sagen pflegt, „Kapazitäten zum repräsentativen Speichern und Kommunizieren von Sprache“ seien zwar unter den cooleren Dingen, die von Menschenhand entstehen könnten, aber auch diese Sichtweise hänge letztendlich ganz vom individuellen Standpunkt ab. „Dazu reicht ein Blick in die Regale einer Bahnhofsbuchhandlung.“ Man kann aus einem Sänger eben keinen Schriftsteller machen, selbst wenn dieser den Grund hierfür so gekonnt formulieren kann wie Chris Hannah: „I’m a lover, not a writer.“

Und als solcher schätzt er vor allem die Bücher des Journalisten Chris Hedges, der als Kriegsreporter unter anderem für die New York Times gearbeitet hat. „Losing Moses on the Freeway“ und vor allem „War Is a Force that Gives Us Meaning“, ein autobiografischer Essay über „die Subkultur des Kriegs“ (so die „taz“), haben auf Hannah dabei besonders Eindruck gemacht. Weniger gut kommt er dagegen auf Sandor

Katz klar, dem Autor von „The Revolution Will Not Be Microwaved“. Im Song „Human(e) meat (The flensing of Sandor Katz)“ lässt Hannah im wahrsten Sinne des Wortes kein gutes Haar an ihm: With gratitude and tenderness I singed every single hair from his body, gently placed his decapitated head in a stock pot, boiled off his flesh and made a spread-able head cheese!“

Wie kommt jemand, der seit seinem 18. Lebensjahr Vegetarier ist und inzwischen seit über fünfzehn Jahren vegan lebt, auf ein solches Rezept? „Der Typ hat viele gute Ideen, wenn es um Ernährung geht, scheitert aber erbärmlich, wenn er sachlich zu begründen versucht, warum man empfindsame Wesen einsperren, terrorisieren und töten sollte, um sie zu essen. Er hat den Begriff ‚Post-Vegetarismus‘ ins Leben gerufen, um anzudeuten, dass seine Rückkehr zum Konsum von Fleisch und den Ausscheidungen von Tieren irgendwie ein evolutionärer Fortschritt sei. Das ist Teil einer aufkeimenden Bewegung sich selbst gegenüber unkritischen Lebensmittel-„Aktivisten“, die verzweifelt darauf warten, dass jemand vorbeikommt und ihnen erzählt, dass ihre Grausamkeit nicht nur in Ordnung ist, sondern sie damit anderen sogar moralisch überlegen sind. Ich beabsichtige, diese Entwicklung im Keim zu ersticken, indem ich ihre eigene Logik dazu benutze, um das Töten und Verspeisen dieser Leute zu rechtfertigen.“ Wir wünschen guten Appetit!

Thomas Renz

CHEFKOCH CHRIS HANNAH empfiehlt die Lektüre folgender Bücher: **Bob Torres – Making a Killing: The Political Economy of Animal Rights.** „Die Frage lautet hier: Wieso ist Tierrecht oder – etwas genauer – Veganismus aus der Sicht einer antikapitalistischen beziehungsweise anarchistischen Bewegung wichtig? Eine kritische Abhandlung über Tierrechte als eigene Industrie.“ **Sue Coe – Dead Meat.** „Die Künstlerin Sue Coe hat Schlachthöfe in den USA besucht, um sich ihr Inneres anzusehen und es zu dokumentieren. Ihre Kunst ist unglaublich.“ **Peter Singer – Animal Liberation.** „Im Grunde eine Untersuchung der Tierrechtsbewegung von einem philosophischen Standpunkt aus.“ **John Robbins – Diet for a New America.** „Ein familienfreundlicher Weckruf für Leute, die mit den Konzepten zur Befreiung der Tiere noch nicht so vertraut sind.“ **Carol J. Adams – The Sexual Politics of Meat.** „Eine Untersuchung möglicher Verbindungen zwischen der Ausbeutung von Tieren und Frauen.“ **Marjorie Spiegel – The Dreaded Comparison: Human and Animal Slavery.** „Ähnlich wie „The Sexual Politics of Meat“ sucht auch dieses Buch nach Parallelen zwischen der Versklavung von Tieren und Menschen.“ **Howard Lyman – Mad Cowboy: Plain Truth from the Cattle Rancher Who Won’t Eat Meat.** „Ein Buch über die ethischen Probleme der Ausbeutung von Tieren aus der Sicht eines ehemaligen Viehzüchters.“ **Matthew Scully – Dominion: The Power of Men, the Suffering of Animals, and the Call to Mercy.** „Ein Blick auf das Leiden der Tiere vom Redenschreiber von George W. Bush. Trotzdem sehr interessant. Ohne Witz!“



PROPAGANDHI
Supporting Caste
(Grand Hotel van Cleef/Indigo)
propagandhi.com



Foto: Michael Kölsch

DIE BAND, DIE ICH LIEBE. „Ich bin ein typischer Zwanzigjähriger aus England.“

Fragt man Thomas Prescott, wie er sich selbst beschreiben würde, bekommt man eine ziemlich langweilige Antwort. Der Sohn eines Paketboten und einer Immobilienmaklerin wohnt zusammen mit seinem fünf Jahre jüngeren Bruder, seiner vierjährigen Schwester und seinen Eltern in Southend bei London und arbeitet an der Kasse einer Herrenboutique. Doch das ist nur die halbe Wahrheit. Denn sobald er von seiner Mutter an den Flughafen London-Stansted gefahren wird, beginnt der spannende Teil seines Lebens.

„Zu Hause in England bin ich wie jeder andere, in Deutschland bin ich bei FIRE IN THE ATTIC“, lacht Prescott und schiebt dann einen Satz hinterher, den er im Laufe des Interviews noch sehr oft sagen wird: „It’s amazing!“ Seit er vor acht Monaten völlig überraschend die Nachfolge von Ole Feltes als Sänger von FITA angetreten hat, ist er im Grunde ununterbrochen aus dem Häuschen. In England kann er es kaum erwarten, nach Deutschland zu fliegen, um mit seiner „band of brothers“ Musik zu machen, in Deutschland freut er sich darauf, auf die Insel zurückzukehren, um seine richtige Familie wieder zu sehen.

Dabei hat alles so angefangen, wie sich das für einen englischen Twen des Jahres 2009 gehört. Das erste Lied, an das sich der Sänger erinnern kann, ist „Faith“ von George Michael, die erste CD, die er sich kaufte, das Debütalbum der SPICE GIRLS. Seine eigentliche musikalische Sozialisa-

tion begann dann mit MY CHEMICAL ROMANCE, BLINK-182 und GREEN DAY. Als er acht oder neun Jahre alt war, bezahlten ihm seine Eltern Klavierstunden, mit zwölf nahm er Gesangsunterricht. Später spielte er Theater und trat in Musicals wie „Jesus Christ Superstar“ auf. Mit fünfzehn brachte er sich selbst bei, Gitarre zu spielen, ungefähr zur selben Zeit begann er, in einer „sehr schlechten“ Grunge-Band zu singen, die es aber zu keinem einzigen Auftritt brachte. Von da an versuchte er sich mal als Sänger, mal als Gitarrist, bis er schließlich irgendwann als Keyboarder bei KENAI landete. Spätestens zu diesem Zeitpunkt hatte er einen Entschluss gefasst: Er wollte mit Musik Geld verdienen. Der Musiker Thomas Prescott war geboren.

Doch so nah er seinem Ziel mit KENAI auch gekommen war: Richtig glücklich war er nicht. Er wollte auf der Bühne nicht nur „hinter ein Keyboard gestopft“ werden. Er wollte der Frontmann sein. Das blieb auch FIRE IN THE ATTIC nicht verborgen, mit denen KENAI im vergangenen Sommer ein paar Shows in Deutschland spielten. Einen so quirligen und charismatischen Kerl

durfte man doch nicht einfach so versauern lassen! Auch umgekehrt war es Liebe auf den ersten Blick. Trotz des vielen Alkohols, der damals floss, erinnert sich der Engländer noch lebhaft an eine Nacht in Bielefeld, als er FIRE IN THE ATTIC gestand, dass er bei ihnen sofort als Sänger einsteigen würde. Als die Band im August bekannt gab, sich von Ole Feltes getrennt zu haben, und Gitarrist Dennis Meyer noch am selben Tag bei Thomas Prescott anrief, um ihn zu fragen, ob er das, was er damals gesagt hatte, auch wirklich ernst gemeint hätte, zögerte dieser keine Sekunde. Schließlich hatte er sich einen Monat zuvor von KENAI getrennt und war nur noch mit seinem Solo-Projekt HIDEAWAY beschäftigt. Ganz fassen kann er sein Glück bis heute nicht: „Ich bin in der Band, die ich liebe. In bin in der Band, von der ich mir noch immer die alten Alben anhöre, von der ich noch immer Fan bin. It’s amazing.“

Nach dem Anruf ging alles sehr schnell. Prescott hatte gerade einmal zwei Wochen und eine gemeinsame Probe Zeit, das Live-Set seiner neuen Band zu lernen, dann musste er auch schon auf die Bühne des Highfield Festivals. Es sollte die bis dahin beste Show seines Lebens werden. „Dass ich diesen Tag erlebt habe, kann ich bis heute nicht wirklich fassen.“ FIRE IN THE ATTIC erging es ähnlich. Es ist ein offenes Geheimnis, dass es die Band wahrscheinlich nicht mehr gäbe, hätten sie nicht so schnell Ersatz gefunden. Wie sicher sie sich mit der Verpflichtung Thomas Prescotts waren, beweist die Tatsache, dass sie den Namen des neuen Sängers zu einem Zeitpunkt bekannt gaben, zu dem sie noch nie mit ihm geprobt hatten.

Auch wenn er es nicht gerne hört: Thomas Prescott tut FIRE IN THE ATTIC gut. Mit einem Sänger, der ständig zwischen zwei Ländern hin und her jettet, ist Stillstand eben keine Option. „Wir sind uns einig, dass wir dieses Jahr Vollgas geben werden. Es wird nicht herumgealbert. Nicht, dass die Band nicht schon immer hart gearbeitet hätte, aber wir brauchen etwas mehr ‚Jawohl, das machen wir!‘ und ein bisschen weniger ‚Nein, ich kann nicht, da muss ich arbeiten.‘“ Ganz oben auf der To-do-Liste steht zum Beispiel, in Prescotts Heimatland Fuß zu fassen: „Wir werden es zumindest versuchen, auch wenn wir dafür nicht die richtigen Frisuren haben. Denn die sind in der englischen Szene im Moment ganz entscheidend. Ich will nicht so groß wie BRING ME THE HORIZON werden. Ich will nicht Oli Sykes sein. Der Bekanntheitsgrad von THE GHOST OF A THOUSAND würde mir schon reichen.“

Wenn man Thomas Prescott dabei zuhört, wie er über seine Zukunft spricht, wie er darüber nachdenkt, seinen Job aufzugeben und nur noch von der Musik zu leben, wie er sich Gedanken darüber macht, nicht abzuheben, wie er davon träumt, seinen Ruhestand in einem kleinen Häuschen in Bonn zu verbringen, weil es dort so ruhig sei, dann beneidet man den Zwanzigjährigen fast ein bisschen um seine Sorgen. Sein Leben ist eben im Moment ganz so, wie er zu Beginn des Interviews gesagt hat: „It’s amazing.“

Thomas Renz



FIRE IN THE ATTIC
Fire In The Attic
(Redfield/Cargo)
fireintheattic.com

„Um als Band in Deutschland bestehen zu können, musst du vor allem gut sein. Die Leute haben keine Angst, dir nach einem verpatzten Auftritt schlechtes Feedback zu geben. Sie lassen sich von niemandem einschüchtern. Das gefällt mir sehr.“ Der Engländer Thomas Prescott kommt mit der **MENTALITÄT DER DEUTSCHEN** bestens zurecht.



LAMB OF GOD

SWITCH RELOADED. „Wir werden uns immer an dieses Interview erinnern“, gestehen mir Randy Blythe und Chris Adler zum Abschied. Dabei sah zwei Stunden zuvor alles noch ganz anders aus. Als ich zur vereinbarten Zeit das Kölner Büro von Roadrunner Records betrete, nehmen sowohl Sänger als auch Schlagzeuger kaum Notiz von mir. Stattdessen starren sie in einen Fernseher und verfolgen gebannt, wie Barack Obama seinen Amtseid ablegt. Alles andere muss an diesem 20. Januar warten. Als die beiden wenig später jubelnd durch das Zimmer rennen und mit ihren Handykameras diesen historischen Moment festhalten, zerknülle ich den Zettel mit den Fragen zum neuen Album von LAMB OF GOD. Heute sind andere Dinge wichtiger.

Foto: Rev Aaron Michael Pepelis

Barack Obama ist seit ein paar Minuten offiziell Präsident der USA. Was geht euch gerade durch den Kopf?

Adler: Die letzten acht Jahre wurde uns ständig Furcht eingebläut. Uns wurde erzählt, dass Sicherheit gleichbedeutend mit Freiheit sei, aber das ist totaler Schwachsinn. Vom heutigen Tag an wird sich das ändern. Ab jetzt, beginnend mit diesem Interview, schäme ich mich ein bisschen weniger dafür, Amerikaner zu sein.

Blythe: Ich bin noch immer ziemlich aufgewühlt. Das kommt mir alles so unwirklich vor. Seit es mit unserer Band richtig aufwärts geht, ging es mit unserem Land immer mehr bergab. Es ist etwas Besonderes, den Moment des Wandels nicht zu Hause, sondern in Deutschland zu erleben. Es ist toll, mitzukriegen, dass auch der Rest der Welt zuschaut. Während der letzten Jahre auf Tour habe ich festgestellt, dass der Ruf unseres Landes immer schlechter wurde. Die Fragen, mit denen man uns in Interviews konfrontiert hat, wurden immer schlimmer.

Adler: Ich hatte in letzter Zeit viele Gespräche darüber, warum unser Land eine Vorreiterrolle spielen sollte. Nach dem Motto: Wer denken wir eigentlich, wer wir sind? Aber als Obama vor einer halben Stunde den Amtseid abgelegt hat, sind nicht nur die Zuschauer in Washington aufgestanden, sondern auch die Leute im deutschen Büro von Roadrunner Records. Zu erken-

nen, welchen Stellenwert wir in der Welt haben, hat mich mit großer Demut erfüllt.

Manche halten vieles von dem, was in den letzten Jahren als Antiamerikanismus angesehen wurde, deshalb lediglich für enttäuschte Liebe.

Blythe: Ich habe mit Menschen aus den unterschiedlichsten Ländern gesprochen, und alle haben etwas ganz Ähnliches gesagt: Es war leicht, auf Amerika einzuprügeln, weil Bush an der Macht und alles im Arsch war. Aber die Menschen hassen Amerika nicht. Sie sind sehr an unserer Kultur interessiert. Vor zwei Tagen waren wir auf dem Kölner Dom. Es war wunderschön. So etwas gibt es bei uns nicht. Unsere Kultur ist auf ihre ganz eigene Art faszinierend, weil sie sich ständig verändert und weiterentwickelt. Sie hat einen dynamischen Sinn für Identität.

Adler: Wahrscheinlich sind wir ohnehin nicht die Richtigen, um über Antiamerikanismus zu sprechen. Schließlich sind wir in einer coolen Band, und die meisten Leute sind glücklich, uns zu sehen. Gleichzeitig sind wir aber auch keine lauten fetten Amerikaner, die sich nach dem nächsten McDonald's erkundigen.

Wie beurteilt ihr Obamas Antrittsrede? Ich fand es trotz des ganzen religiösen Tamtams erstaunlich, dass er Nichtgläubige mit Gläubigen auf eine Stufe gestellt hat.

Blythe: Ich halte das für ein weiteres Zeichen der Fortschrittlichkeit seiner Politik. Ich war besonders davon beeindruckt, wie unumwunden er auf den Ernst der gegenwärtigen Lage hingewiesen hat – Wirtschaft, Umwelt, die Gewalt in vielen Ländern. Er ist nicht rausgekommen und hat gesagt: „Alles klar, Gott segne Amerika, alles ist cool.“ Es war eher wie: „In Ordnung, wir haben eine Menge Arbeit vor uns.“ Vielleicht hat er sich auch gedacht: „Verdammt, was habe ich mir da nur angetan?“

Adler: Es war eine großartige Rede. Sie hat die Notwendigkeit eines Wandels bestätigt – nicht

nur, was die politische Struktur betrifft, sondern auch die Art, wie wir wahrgenommen werden, Geschäfte machen oder andere Menschen behandeln. Ich hoffe, dass wir in einer friedlicheren Welt leben werden.

Ihr seid also davon überzeugt, dass Obama seine Botschaft des Wandels verwirklichen kann?

Blythe: Ja. Auch wenn ich natürlich nicht glaube, dass ein einzelner Mensch den Lauf der Geschichte völlig ändern kann. Obama ist aber nicht nur eine Galionsfigur. Seine Bereitschaft, die Dinge anzupacken, ist bezeichnend für die Stimmung in Amerika.

Adler: Es ist der Anfang, nicht die Antwort auf alle Fragen.

In Bushs erster Amtszeit waren eure Alben sehr politisch, 2006 habt ihr eine sehr persönliche Platte gemacht. Hattet ihr nach Bushs Wiederwahl die Nase voll von Politik?

Blythe: Direkt vor der Wahl im Jahr 2004 haben wir auf dem Ozzfest gespielt und die Leute jeden Abend dazu angehalten, Bush abzuwählen. Wir trugen sogar T-Shirts, auf denen das durchgestrichene Gesicht dieses Typen war. Als er wiedergewählt wurde, waren wir einfach nur fassungslos. Wir fühlten uns, als hätten wir unsere Zeit verschwendet, und waren maßlos enttäuscht. Und dann kam auch noch Neil Young daher und behauptete, es gebe heutzutage keine jungen Künstler mehr, die eine politische Botschaft haben. Das war ganz schön entmutigend. Also haben wir uns zurückgezogen und ein persönliches Album gemacht. Doch mit der neuen Platte sind wir wieder voll da. Von heute an ist alles möglich.

Thomas Renz



LAMB OF GOD
Wrath
(Roadrunner/Warner)
lamb-of-god.com

„Früher hießen wir BURN THE PRIEST, der perfekte Name für fünf betrunkene 21-Jährige. Unsere Eltern haben ihn gehasst, die Kids wollten uns unbedingt sehen. Genau darum geht es, wenn man in einer Rock-Band spielt. Seit wir uns LAMB OF GOD nennen, kriegen wir regelmäßig Briefe, in denen so etwas steht wie: „Gott hat euch gerettet und ihr missbraucht seinen Namen. Lasst meinen Priester mit euch reden.“ Es war aber noch keine Unterlassungserklärung dabei. Wie auch? Schließlich haben wir uns den Namen urheberrechtlich schützen lassen. Und **JESUS WIRD UNS WOHL KAUM VERKLAGEN.**“ Schlagzeuger Chris Adler bestätigt: LAMB OF GOD ist weder eine satanistische noch eine christliche Band, sondern vor allem eine mit Geschäftssinn.



Foto: paulgalipeau.com

BURIED INSIDE

SIE KÖNNEN EINFACH NICHT ANDERS. Welche Musik schafft es noch, uns aufgrund ihrer Wucht an die Wand zu fahren? Uns durch ihre Intensität den Boden unter den Füßen wegzuziehen, uns den Atem zu rauben – so dass man sich seiner eigenen Identität bewusster wird, sich selbst besser spürt, indem die Grenzen zwischen Musikalität und Körperlichkeit verwischt werden? Welche Metal- und Hardcore-Bands haben diesen erhabenen Zustand in den letzten Jahren noch erzeugen können? SHAI HULUD mit „That Within Blood III-Tempered“, THESE ARMS ARE SNAKES mit „Easter“, OXBOW mit „The Narcotic Story“ und natürlich die Kanadier BURIED INSIDE. Sie haben im Jahr 2005 mit „Chronoclast“ einen Monolithen veröffentlicht, der mit dem Untertitel „Selected Essays On Time-Reckoning And Auto-Cannibalism“ die Marschrichtung des Quintetts vorgab. Vier Jahre später haben BURIED INSIDE nun mit „Spoils Of Failure“ ein ebenbürtiges Nachfolgealbum erschaffen – wobei „erschaffen“ wohl genau das richtige Verb an dieser Stelle ist, wenn man Bassist Stephen Martin vertrauen kann.

Vier Jahre sind im schnelllebigen Musikbusiness eine ziemlich lange Zeit. Vor allem, wenn man einer Szene angehört, in der man als Band eigentlich nur bestehen kann, wenn man ständig neue Platten aufnimmt und ununterbrochen auf Tour ist. Wie außergewöhnlich mutet da eine Band wie BURIED INSIDE an, die sich für ein neues Album vier Jahre Zeit lässt und bisher nur einmal in Europa getourt, die sich die letzten Jahre komplett rar gemacht hat. Kaum verwunderlich, dass immer wieder Gerüchte über die Trennung des kunstvollen Lärmkollektivs kursierten – Gerüchte, die Stephen Martin im Keime erstickt und nicht kommentieren möchte. Schließlich sieht es der Bassist auch überhaupt nicht kritisch, dass vier Jahre zwischen zwei Alben ins Land gingen: „Um ehrlich zu sein, haben die Arbeiten an ‚Spoils Of Failure‘ nur halb so lange gedauert“, erklärt er. „Wir waren mit ‚Chronoclast‘ eineinhalb Jahre auf Tour. Danach haben wir uns erst einmal ein bisschen entspannt, nur ein paar Monate. Und dann haben wir einfach zwei Jahre gebraucht, um die neue Platte zu schreiben. Das ist eben unser Arbeitsprozess. Wir können einfach nicht anders! Es braucht halt seine Zeit, bis wir fünf mit einem Song zufrieden sind.“

Besser gesagt: Der Songwriting-Prozess seiner Band sprengt jeglichen Rahmen. Über 350 MP3s und somit unzählige Stunden an Musik haben BURIED INSIDE während des Entstehungsprozesses von „Spoils Of Failure“ aufgenommen. Jeder Ton, den das Quintett während der Proben gespielt hat, wurde aufgezeichnet. „Wenn wir uns im Proberaum treffen, dann hat niemand von uns eine Idee oder ein Konzept. Wir beginnen einfach zu spielen, improvisieren ein biss-

chen und schauen, in welche Richtung sich ein Song entwickeln könnte. Oftmals nehmen wir ein- und denselben Part mehrmals auf, transponieren ihn und überlegen, wie er sich am besten anhört, wie er sich am besten in die Struktur eines Liedes und somit in das Album einfügen könnte.“ Diese anstrengende Vorgehensweise ist laut Martin der Grund für den einzigartigen BURIED INSIDE-Sound: „Viele Musiker hätten einfach nicht die Geduld, sich solch einer aufwendigen Prozedur auszusetzen. Wir ertragen dies eigentlich auch nur, weil wir mit dem Endprodukt immer so glücklich sind. Ansonsten würde es sich ja auch gar nicht lohnen, all die Zeit im Proberaum zu verbringen.“

Zeit war schon immer ein Thema bei BURIED INSIDE. Setzte sich „Chronoclast“ mit der dominierenden, imperialen und unterdrückenden Kraft von Zeit auseinander, also mit den Auswirkungen von Zeitpolitik auf unser beschleunigtes Leben, die man am besten unter dem Motto „Time politics are power politics“ zusammenfassen kann, schlägt die Band mit der neuen Platte einen vielschichtigeren Weg ein. Hinter „Spoils Of Failure“ steckt kein so großes Konzept wie hinter „Chronoclast“, so der Bassist. „Als wir ‚Chronoclast‘ aufnahmen, war unser Sänger Nick wie besessen von Zeit. So hat es sich ergeben, dass die Platte ein Konzeptalbum über Zeitpolitik wurde. Von Nick geht es auch aus, dass die neue Platte nicht mehr nur ein Grundthema hat. Auf diese Weise wollten wir eine Wiederholung vermeiden.“

Sänger Nick Shaw liebt es, sich kritisch mit den Schlagworten „Kontrolle“ und „Macht“ zu beschäftigen. Laut Martin hat er einen typischen

Punk-Hintergrund, weswegen er seine Texte in ein politisches Fahrwasser leitet und seine Themen aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln betrachtet – ohne letztendlich den Gesamtüberblick zu verlieren. Im Gegensatz dazu erachtet es der Bassist nur bedingt als wichtig, als Künstler und Musiker politisch zu sein: „Ich glaube, dass jeder für sich selbst entscheiden muss, ob Kunst politisch sein sollte oder nicht. Ich mag es schon, wenn Kunst gehaltvoll ist, aber ich habe kein Problem damit, mir auch einmal einen stumpfsinnigen Film anzuschauen.“

Bleibt die Frage, ob die Band sich mit den Texten von Shaw identifizieren kann. „Wir diskutieren viel mit Nick über seine Texte, schließlich möchte ich auch die Bedeutung der Textpassagen kennen, bei denen ich die Background-Vocals übernehme. Und ganz ehrlich – ich bin wirklich stolz, dass ich in einer Band spiele, die nicht einfach nur über Blut und Eingeweide singt, wie es in unserem Genre so oft der Fall ist. Ich finde es gut, dass wir zu unseren Punk-Wurzeln stehen und sich die Leute mit unseren Texten auseinandersetzen – auch wenn dies manchmal gar nicht so einfach ist. Oft versteht man unsere Texte nicht, weil Nick so unverständlich schreit und singt. Außerdem verpackt er seine Grundaussagen in Metaphern, die manchmal nur schwer zu entziffern sind“, gibt Stephen Martin lachend zu. „Und häufig haben die Leute auch gar keine Lust, sich mit uns und unseren Texten zu beschäftigen.“

Tobias Kolb



BURIED INSIDE
Spoils Of Failure
(Relapse/Rough Trade)
buriedinside.com

TECH-DEATH 3.0. Fans von technischem Death Metal konnten sich in letzter Zeit wirklich nicht über mangelnde Veröffentlichungen beklagen. Nahezu wöchentlich versucht sich eine andere Band an einer Neudefinition des Blastbeats. Leider waren nur die wenigsten davon in der Lage, Brutalität und technischen Anspruch auch in guten Songs zu inszenieren. OBSCURA machen auf ihrem zweiten Album „Cosmogenesis“ aber genau das. Im Gegensatz zur Konkurrenz verlässt sich die Band eben nicht auf manisches Getrümmer, sondern baut auf ausgetüftelte Riffs und Songs, die sofort hängen bleiben. „Wir machen eben Tech-Death-Metal für Mädchen. Das macht sonst keiner und ist eine echte Marktlücke“, lacht der 23-jährige Steffen Kummerer, Sänger, Gitarrist und einzig verbliebenes Originalmitglied der Band. „Nein, im Ernst: Unser Fokus liegt ganz klar auf den Arrangements der einzelnen Tracks. Der Plan war, Songs zu schreiben, die einen Refrain haben, der einem auch ein bisschen im Ohr bleibt. Auf der anderen Seite war es uns aber genauso wichtig, die Musik für uns selbst spannend zu halten.“ Neben den Songs, die sich tatsächlich mit denen von DEATH, ATHEIST und CYNIC messen können, lässt natürlich auch die Besetzung der Band aufhorchen. Schließlich komplettieren mit zwei ehemaligen NECROPHAGIST-Mitgliedern, Schlagzeuger Hannes Großmann und Gitarrist Christian Münzner, sowie mit Bassist Jeroen Theseling, der früher bei PESTILENCE war, gestandene Szenegrößen das OBSCURA-Line-up. „Die Band ist seit ihrer Gründung immer weiter gewach-



sen. Irgendwann konnten die anderen das nicht mehr mit ihrem Studium unter einen Hut bringen. Da sind wir im Guten auseinander gegangen“, erklärt Kummerer. „2008 stand ich dann vor der Wahl, die Band entweder aufzugeben oder sie richtig nach vorne zu bringen. Ich habe mich für die zweite Möglichkeit entschieden. Bei der Beantwortung der Frage, wer Lust hat, Erfahrung mitbringt und weiß, worum es geht, kam ich dann auf Jeroen, Hannes und Christian. Ich kannte alle schon länger. Es hat sich ganz einfach so ergeben.“

Bevor OBSCURA zum Tech-Death-All-Star-Team wurden, konnte die Band mit weniger prominenter Besetzung bereits erste Erfolge einfahren, wenn auch in einem kleineren Maßstab: Das Debütalbum wurde 2006 mangels Label-Interesse selbst veröffentlicht, und zur Promo-

tion der Platte luden OBSCURA einfach die New Yorker Legenden SUFFOCATION für eine dreiwöchige Europatour ein, der eine weitere DIY-Tour durch Süd- und Osteuropa folgte. So viel Eigeninitiative müssen die Bayern in Zukunft wohl nicht mehr aufbringen, denn mit Relapse steht ihnen inzwischen ein erfahrenes Label zur Seite. Die ersten Resultate der neuen Partnerschaft können sich sehen lassen: „Wir gehen im April als Support von CANNIBAL CORPSE, NEURAXIS und THE FACELESS in den USA auf Tour und starten direkt im Anschluss unsere erste eigene Headliner-Tour in den Staaten. Aber wir wollen es nicht überstrapazieren. Unser Ziel ist es jetzt erst einmal, die Band zusammenzuhalten und nicht von Relapse gedroppt zu werden. Alles andere ist ein Bonus.“

Martin Schmidt

POLAR BEAR CLUB

SOMETIMES THINGS JUST DISAPPEAR

**CD IN STORES NOW,
GATEFOLD LP IN STORES APRIL 24th!**

LP UNDER EXCLUSIVE LICENSE OF **RED LEADER**

DEFEATER

"TRAVELS" CD/LP/DIGITAL

**EXPLOSIVE, DYNAMIC HARDCORE FOR FANS OF FUGAZI,
BOTCH, EVERYTIME I DIE & VERSE**

BRIDGE NINE

UNDER EXCLUSIVE LICENSE OF **NOPE! RECORDS**

LISTEN @ BRIDGE9.com, BUY @ B9STORE.com - DISTRIBUTED IN GERMANY BY SOULFOOD

THE EYES OF A TRAITOR

JUGEND FORSCHT. Mein alter Physiklehrer war ein komischer Kauz. Irgendwann hatte er sich angewöhnt, an jede noch so unpassende Stelle das kleine Wort „brutal“ zu setzen. „Ihr könnt brutal von Seite sieben abschreiben, rechnet die Aufgabe einfach brutal durch.“ Und so weiter. Genauso wie ich mich heute noch köstlich über diese Schrulle amüsiere, kann man sich ein Lachen über die vielen Deathcore-Bands, von denen eine „br00taler“ als die andere sein will, nicht verkneifen. THE EYES OF A TRAITOR aus Hertfordshire in England sind sowohl diesen Bands als auch mir weit voraus. Sie schreiben nicht ab, hänseln niemanden und zeigen stattdessen konstruktiv, wie es besser geht.

„Viele Bands wollen einfach nach einem bestimmten Genre klingen, ohne ihre Musik einmal mit etwas Abstand wahrzunehmen. Mein Tipp: Einfach ausblenden, was die anderen hören wollen und gerade im Trend liegt“, so Gitarrist Steve Whitworth – wie die anderen Mitglieder selbst noch ein Teenager – ganz ohne Überheblichkeit. Denn gleichzeitig haben er und seine Kollegen eine klare Vorstellung davon, was ihren Sound ausmachen soll. Da kann der Titel ihres Debütalbums, das Produzent Ed Sokolowski in den EAS Studios in Milton Keynes nordwestlich von London aufgenommen hat, für bare Münze genommen werden. „A Clear Perception“ bezieht sich auf uns und unsere Ansichten. Wir versuchen, jedes Riff und jede Idee, die wir mögen, in unsere Songs einzubauen. Andererseits ist es auch für die Leute, die die Platte hören, ein erstes Statement über uns“, erklärt Whitworth.

In der Tat will „A Clear Perception“ viele musikalische Landkarten aufschlagen, schneidet hier ein klassisches Klavier oder die im Metalcore oft geschalteten Clean-Vocals aus und schiebt alles ein paar Längengrade westlich in Richtung MESHUGGAH und BETWEEN THE BURIED AND ME, wo auch ein düsterer Wind von Wave-Keyboards weht. Darüber hinaus nennt Matthew Pugh, der andere Gitarrist der Band, vor allem die englische Szene als fruchtbare Quelle und Referenz. „Wir sind eine gute Gemeinschaft. Mit EVITA, TRACES oder AZRIEL verbindet uns beispielsweise, dass wir uns keinen Trends unterwerfen, sondern unseren eigenen Abdruck in der Musiklandschaft hinterlassen wollen. Wenn du so willst, spielen wir technischen, progressiven Metalcore, wobei wir uns da nicht eingrenzen oder beeinflussen lassen – von keinem Genre und von keinem Label.“

Pugh, der erst kurz vor den Aufnahmen David McCretton ersetzte und am Songwriting deswegen nicht beteiligt war, schlüpfte seinerseits in eine besondere Rolle. „Ich konnte von außen auf das Ergebnis blicken. Für mich, der seit ‚By Sunset‘ ein Fan der Band ist, waren die neuen Lieder ein deutlicher Fortschritt.“ Ob ein solcher auch meinem ehemaligen Physiklehrer bezüglich seiner drolligen Marotte gelungen ist, kann ich leider nicht sagen. Robert Rosewald

Foto: Marianne Harris



Foto: Marianne Harris

A-PUNK. Auch wenn wir nicht mehr wirklich mit dem Ranzen auf dem Rücken zur Grundschule oder um neunzehn Uhr ins Bett gehen wollen – irgendwie sehnen wir uns doch nach dem Fernseherlebnis unserer Kindheit zurück. K.I.T.T. aus „Knight Rider“, Colt Seavers, „Simon & Simon“, Huckleberry Hawke und sein „Airwolf“: Während wir mit großen Augen dahinterkamen, dass Murdock aus dem „A-Team“ vielleicht doch nicht verrückt ist, und uns ausschütten wollten vor Lachen, weil B.A. Baracus wieder einmal betäubt werden musste, um zu fliegen, saßen auch in England Kiddies vor dem Fernseher. Die aus Birmingham, aus denen später TEMPLETON PEK werden sollte, ahnten damals allerdings noch nicht, dass sie ihre Band einmal nach dem Charakter der Serie benennen würden, der aufgrund seines guten Aussehens „Face“ gerufen wurde. „Du wirst es nicht glauben, aber da draußen gibt es viele, viele Menschen, die unseren Namen nicht verstehen“, wundert sich Bassist und Sänger Neal Mitchell. „Um ganz ehrlich zu sein: Wir wollten einfach nur einen, der eigentlich gar nichts bedeutet. Das ‚C‘ haben wir nur deshalb weggelassen, weil es so einfach besser aussieht.“

Manche Kritiker lesen das A-Team ja als eine amerikanische Verarbeitungsreaktion auf den traumatischen Krieg in Vietnam. „Oder die Serie war tatsächlich nur ein austauschbares Produkt der Trashkultur, das in letzter Minute zusammengestrickt wurde, um Einschaltquoten zu erzielen. Ich liebe es, wenn Menschen zu viel in etwas hineininterpretieren. Soweit es unseren Namen betrifft, haben wir jedenfalls keine politische Botschaft.“ Gut leben kann die Band mit dem „Robin Hood“-Konzept des A-Teams trotzdem. „Solange wir die reichen Bands beklaue und das Geld an die hart arbeitenden im Underground weiterreichen können, ist das schon in Ordnung.“

Natürlich sind TEMPLETON PEK keine reiche Band. Sie sind Punkrock. Ohne Accessoires wie Mr. Ts Ketten oder die ominöse Lederjacke von Michael Knight. „Jeder hat eine andere Vorstellung davon, was Punk ist. Und jeder wird eine andere Vorstellung davon haben, was wir sind. Wir wissen, dass es eine so genannte ‚Szene‘ gibt, aber nur, weil wir uns von ihr fernhalten wollen. Vielleicht legen wir uns damit selbst Steine in den Weg. Vielleicht ist das aber auch unser goldenes Ticket zum Ruhm. Und obwohl unser Album ‚No Association‘ heißt, wird es immer Vergleiche mit anderen Bands geben. Musik assoziiert sich ganz von selbst mit Orten, Menschen, Gefühlen und Erfahrungen. Wir hoffen, dass das mit unserer nicht anders ist. Als wir das Album aufgenommen haben, wussten wir nicht, ob wir es überhaupt jemals herausbringen könnten. Es kam uns so vor, als ob niemand zuhörte – egal, wie laut wir auch geschrien haben. Also sind wir einfach unseren eigenen Weg gegangen.“ Also doch wie das A-Team. Wenn auch nicht so glattgebügelt wie „Face“. Und mehr Punk als Murdock. Solange TEMPLETON PEK das Fernsehen unserer Kindheit in die Gegenwart holen, muss man nicht mehr nostalgisch sein. Und kann weiterhin ins Bett gehen, wann man will. Das ist Punkrock.

Birte Wiemann





PRESENTS

BRIDGE TO SOLACE HOUSE OF THE DYING SUN - CD

For Fans Of - KILLSWITCH ENGAGE, UNEARTH,
AS I LAY DYING, TRIVIUM, PARKWAY DRIVE

BRIDGE TO SOLACE malen auf
"House Of The Dying Sun" ein Meisterwerk aus
Schönheit und Melodie, aus kühler Hasslichkeit,
Verzweiflung und gegenläufigen Rhythmen.



THE SETUP

CRAWL & REIGN - CD EP

For Fans Of - THE HOPE CONSPIRACY, NEUROSIS,
TERROR, VISION OF DISORDER, CONVERGE

Verdrängt die Götter von ihrem Thron, greift Euch die
Krone und reißt die Macht an Euch...THE SETUP sind
mit fünf neuen Tracks zurück, die unter der Flagge
von Frust und kalter Wut alles in Schutt und Asche legen.
Nach fünf Jahren sind THE SETUP stärker als jemals
zuvor. Die fünf Songpakete voller Zorn und Ingrim
auf „Crawl&Reign“ sind nur der Appetithappen für
das neue THE SETUP Album, das im Sommer 2009
das Licht der Welt erblicken wird.

Auch erhältlich
durch



musicload

info & tours & merch
- www.gsrmusic.com -

Vertrieben von



CORETEX

HARDCORE & PUNK MAILORDER

HARDCORE



DEFENDER

FOR A NAZI-FREE SCENE

SOLI-SHIRT FÜR KEIN BOCK AUF NAZIS

NEW ONLINE STORE
brands, music, merchandise!
www.coretexrecords.com

HOL DIR!

EUROPA'S GRÖSSTEN INDEPENDENT MAILORDER KATALOG

MIT MEHR ALS 20.000 TONTRÄGERN UND

MERCH-ARTIKELN AUS DEN BEREICHEN

INDIE/EMO/PUNKROCK/GARAGE/

HARDCORE UND METAL. GRATIS!!

WWW.GREENHELL.DE
www.myspace.com/greenhellrecords

GREEN HELL

RECORDSTORE & MAILORDER

GRATIS
KATALOG
ANFORDERN!!!



RECORDSTORE & MAILORDER | Von Steuben Str. 17 | 48143 Münster
Phone: +49 - (0)251 - 5302626 | Vorverkaufsstelle für Tickets deutschlandweit



KYLESA Static Tensions

Als 1993 „River Runs Red“ erschien, habe ich zunächst nicht verstanden, was für ein Monster von einem Album da vorlag. Mit diesem etwas seltsamen Metal/Grunge/Hardcore-Gemisch stimmte doch etwas nicht. Und wer war der Typ, der da so herumjammern musste? Mittlerweile hat Keith Caputo bei mir immer Recht. Es ist mir egal, dass LIFE OF AGONY von der erschreckenden Abgründigkeit eines Songs wie „Through and through“ heute weit entfernt sind.

Objektiv gesehen, taugt dieser Vergleich gar nicht. Machen wir es also wie KYLESA und hören auf unser Bauchgefühl. „Static Tensions“ scheint derselben Abscheu vor der Welt und demselben Selbstzweifel entsprungen wie LIFE OF AGONYS Geschichte von Selbstmord and the City. Im Süden der USA klingt das Heulen der Verdammten nur mehr nach Wüste und Wolf. KYLESA stammen aus Savannah, Georgia, der Heimat der artverwandten und befreundeten BARONESS. Na, wenn die mal nicht neidisch werden auf „Static Tensions“. KYLESA können in der Welt, die sie in ihren Texten beklagen, jedenfalls für jeden Freund dankbar sein, und wenn diese Freunde – wie BARONESS-Sänger John Dyer Baizley – auch noch ein derart passendes Artwork besorgen können, umso besser. Folgt man „Static Tensions“, sind die USA für ihre Bürger eine eiskalt gleichgültige, feindliche Heimat mit fiesen Zähnen. Man hatte so etwas schon geahnt und möchte sich nach „Nature's predators“ dennoch mit Obama-Bildchen in den Händen in die Ecke verkriechen.

Eine weitere Parallele zu LIFE OF AGONY in den Neunzigern: Niemand anders klingt so. Besonders wichtig für den KYLESA-Sound sind die extrem tief gestimmten Death-Metal-Gitarren, die aus Sludge, Hardcore, viel Stoner Rock und Psychedelic-Experimenten atemberaubende Songs wie „Said and done“ werden lassen. KYLESA nutzen die beiden Drumsets auf „Static Tensions“ überlegen, ihr Songwriting wirkt aufgeräumter und einfacher als bisher. Die Band trifft diesmal, wo immer sie auch hinzielt. Wenn Sänger Phillip Cope anmerkt, KYLESA wollten deshalb noch lange keine Pop-Band sein, kann man darüber doch nur lächeln: Mainstream klingt nicht so. Und wird es auch nie. (Prosthetic/Cargo)

Ingo Rieser



MAROON Order

MAROON gibt es jetzt seit über zehn Jahren, die meisten dürften sich inzwischen eine Meinung über die Band aus Nordhausen gebildet haben. Ich mag die Jungs. Weil ihr Sound bei aller Brutalität niemals stumpf ist. Weil sie gerne provozieren, dabei aber immer auch etwas zu sagen haben. Weil ich es sympathisch finde, wie sich Sänger Andre Morawek klammheimlich über jeden ins Fäustchen lacht, der sich von seiner prolligen Bühnenpersönlichkeit nerven lässt. Weil sich MAROON letztendlich mit jedem Album steigern – auch bei ihrem mittlerweile fünften. Wenn man ihnen überhaupt etwas vorwerfen kann, dann höchstens, dass sie sich ein bisschen zu sehr auf ihre bewährten Trademarks verlassen und ihre Finger einfach nicht von den heiß geliebten Breakdowns lassen können. „Order“ ist nämlich dann am stärksten, wenn MAROON gewohntes Terrain verlassen. Wenn sie Geschwindigkeit rausnehmen wie bei „Bleak“, „Schatten“ auf Deutsch singen oder bei „Children of the next level“ Black-Metal-Elemente verwenden. Was allerdings nicht heißen soll, dass die Band dann am besten sei, wenn sie nicht sie selbst ist, denn nach MAROON klingt „Order“ immer. Ich sehe Andre Morawek sich schon wieder ins Fäustchen lachen. (Century Media/EMI)

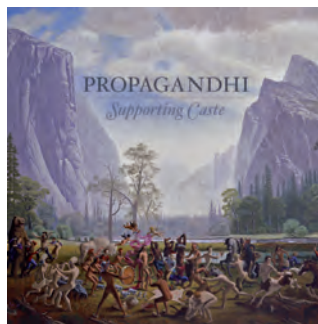
Thomas Renz



RITUAL Beneath Aging Flesh And Bone

Der Anthropologe Christoph Wulf hat beobachtet, dass es gerade in Zeiten sozialer Unsicherheit ein erhöhtes Bedürfnis nach Ritualen gibt. Das sind natürlich gute Nachrichten für eine Band, die sich RITUAL nennt. So passt sie nämlich bestens in die gegenwärtige Wirtschaftskrise – obwohl ihr Hardcore vor allem Erinnerungen an die neunziger Jahre wachruft. Dabei ist „Beneath Aging Flesh And Bone“ so etwas wie ein Übergangsritus zwischen der „teenage angst“ des Debütalbums und der Verzweiflung und Frustration des Erwachsenwerdens. „I feel so old, so bare, distressed and cold“, heißt es bei „Somewhere in the rain“. Ja, man kann hier sogar den einzelnen Song als ein Ritual begreifen, das den Umgang mit der Welt erleichtern soll. Denn im Grunde ist das wiederholte Singen eines so persönlichen und schmerzhaften Textes nichts anderes als die Überführung eines krisenhaften Ereignisses in einen routinisierten Ablauf, wie ihn die Feuilletonistin Christine Tauber einmal in der FAZ beschrieben hat. Nach dem Hören von „Beneath Aging Flesh And Bone“ kann man deshalb auch den eigenen Schmerz besser begreifen. Auch darum sind RITUAL inzwischen mehr als nur „die deutschen THE HOPE CONSPIRACY“. Viel mehr. (Reflections/Cargo)

Thomas Renz



PROPAGANDHI Supporting Caste

Brauchte die Welt wirklich eine neue PROPAGANDHI-Platte? Nach 23-jähriger Karriere kommt nun das fünfte Album, eine nicht wirklich überragende quantitative Leistung der Kanadier, möchte man meinen. Und immer dieselbe Leier über Tierrechte, Politik, Sexismus. Auch nicht gerade ein Novum in der Diskografie des zum Quartett angewachsenen Gewissens der Punkrock-Welt. Gerade jetzt, wo sich jeder in Obama-Euphorie befindet und doch angeblich alles besser wird, brauchen wir da einen Haufen Schwarzmaler, die uns den Tag versauen? Die Antwort darauf ist ein klares Ja. Denn eigentlich ist überhaupt nichts in Ordnung, und es gibt viel zu wenig Leute, die das auch gerade heraus sagen. Ja, „Supporting Caste“ schreit es geradezu hinaus. PROPAGANDHI scheinen über die Jahre nicht einen Deut gelassener geworden zu sein. Warum auch? Die Welt ist im Arsch, und es wird auch kein Stück besser. Einen Lichtblick gibt es aber: So wichtig und gleichzeitig stinksauer PROPAGANDHI textlich sind, so großartig sind sie musikalisch. Sie waren schon immer eine der anspruchsvollsten Bands ihres Genres, und so schöpfen sie auch dieses Mal aus dem Vollen. Die Welt brauchte eine neue PROPAGANDHI-Platte. Sogar ganz dringend. (Grand Hotel van Cleef/Indigo)

Dennis Meyer



WAR FROM A HARLOTS MOUTH In Shoals

Da ist er also – der Nachfolger des beachtlichen Debüts „Transmetropolitan“, das 2007 die Messageboards zum Glühen brachte und über 10.000 Käufer fand. „In Shoals“ ist zum Glück keine lineare Fortsetzung des Vorgängers, sondern dessen intelligente und notwendige Weiterentwicklung. Was zunächst auffällt, ist das Artwork: Kein bunter Comic, sondern dunkel und abstrakt. Dazu passt auch die Produktion des Albums: Die Songs klingen herrlich rüdig und flächig, keine Spur mehr vom sterilen Trigger-Sound, an dem die Szene derzeit krankt. Zu guter Letzt bleiben die Songs, denn die sind zum ersten Mal auch als solche zu erkennen, auch wenn beim Songwriting sicher noch Luft nach oben ist. Dennoch ist es gut zu hören, dass die Band sich nicht mehr damit zufrieden gibt, möglichst viele Breakdowns möglichst elaboriert zu verbinden und daneben noch ein Jazz-Stück einzubauen. WFAHM klingen 2009 reduzierter, konzentrierter und weniger überfrachtet, ohne dabei ihre typischen Trademarks zu vergessen. „In Shoals“ wird die Band somit nicht nur bei Szene-Kiddies weiter im Gespräch halten, sondern sie darüber hinaus bei allen Fans extremer Musik als ernst zu nehmende Größe etablieren. (Lifeforce/Soulfood)

Martin Schmidt

A KID HEREAFTER IN THE GRINDING LIGHT

A Kid Hereafter In The Grinding Light



Frederik Thaae hat eine Pop-Punk-Band namens A KID HEREAFTER. Die erinnert vom Aussehen her ein bisschen an THE POLYPHONIC SPREE, also an eine verrückte Hippie-Sekte.

Was vor allem am Vollbart des Sängers liegt. Irgendwann haben die Dänen jedenfalls damit begonnen, bei Konzerten als Zugabe Grindcore-Songs zu spielen. Aus Spaß wurde Ernst, Ernst ist jetzt zwei Jahre alt, heißt A KID HEREAFTER IN THE GRINDING LIGHT und hat ein Album veröffentlicht, das denselben Namen trägt. Darauf finden sich dreißig Lieder in dreißig Minuten, aufgenommen in vier Tagen. Shane Embury findet die Songstrukturen angeblich so durchgeknallt, dass er darüber lachen muss. Was als Kompliment zu verstehen ist, schließlich ist der Mann Bassist bei NAPALM DEATH. Kein Zweifel, „A Kid Hereafter In The Grinding Light“ kann so einiges. Zum Beispiel John Dillinger bei der Flucht helfen. Oder Bananen zum Schmelzen bringen. Bleibt nur zu hoffen, dass Mike Patton diese Platte nicht in die Finger bekommt. Denn dann hat der bestimmt keinen Bock mehr auf die FAITH NO MORE-Reunion. (Drug(s)/Target)

Thomas Renz

A STATIC LULLABY

Rattlesnake!



Es war A STATIC LULLABY ja schon beim selbstbetitelteten Vorgänger anzumerken, dass sie ihren gescheiterten Major-Ausflug und das schwache „Faso Latido“ vergessen machen wollten. Das kann man alleine schon deshalb als halbwegs gelungen bezeichnen, weil die Band aus Orange County besetzungstechnisch nicht einmal mehr zu fünfzig Prozent das ist, was sie noch bei ihrem Debüt war. Mit „Rattlesnake!“ sind A STATIC LULLABY aber weiter auf einem guten Weg, wieder einen eigenen Sound zu finden. Härter, metallischer, als sie früher waren. Und sieht man einmal vom völlig misslungenen Britney-Spears-Cover „Toxic“ ab, wäre „Rattlesnake!“ ein durchaus gelungenes Album.

Wenn, ja, wenn die Band nicht schon längst einen eigenen Sound gehabt hätte. Diese Zerbrechlichkeit bei aller Härte, die A STATIC LULLABY einmal auszeichnete, ist ihnen auf ihrem Weg verloren gegangen. Und so verwundert es nicht weiter, dass sie inzwischen mit „für Fans von ALE-SANA“ angepriesen werden. (Fearless/Rough Trade)

David Winter

AMON AMARTH

Once Sent From The Golden Hall

Für die Wiederveröffentlichung des Debütalbums von AMON AMARTH haben sich Metal Blade neben dem Üblichen (ein Bonus-Track, eine zweite CD mit Live-Versionen der Songs, ein sechzehnteiliges Booklet mit Linernotes) etwas ganz Besonderes einfallen lassen: Klappt man

das Digipak auf, entfaltet sich ein dreidimensionales Bild von Gitarrist Olavi Mikkonen. Versucht das mal aus dem Netz zu ziehen, Kids! Einziger Wermutstropfen: Die deutsche Version des Klassikers „Victorious march“ zeigt besonders deutlich, wie peinliche Nähe die Texte von AMON AMARTH an denen von MANOWAR sind. (Metal Blade/SPV)

Thomas Renz

ANTIGAMA

Warning



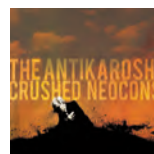
Die veröffentlichungs-freudigen Polen beehren uns schon wieder mit neuen Songs. Einzige Veränderung im Vergleich zum letzten Album: Es hat sich die eine oder andere

etwas übersichtlichere Nuance in das Grind/Noise-Gemisch verirrt. Ein so komplexes, brutales Gehämmer kann ja ab und zu ganz lustig sein, aber bei ANTIGAMA erschöpft es sich seit Jahren eben genau darin. Die konturlose und spannungsarme Aneinanderreihung von Fingerübungen klingt unter dem Strich genauso beliebig wie immer. Dabei hätten die Jungs jede Menge Gelegenheit, aus durchgeknallten Ideen und hervorragendem Handwerk spannende Songs zu bauen, lassen sie aber ein ums andere Mal zugunsten psychotischer Raserei und undurchdringlicher Strukturen verstreichen. Wer schon ein Album der Band besitzt, hat so gar keinen Grund, sich noch eines zu kaufen. Das gilt umso mehr, als dass keine der mir bekannten Veröffentlichungen der Band einen erträglichen Sound hat. Gerade das Schlagzeug klingt wieder einmal schlimm. Vielleicht sollten ANTIGAMA zwischen ihren Platten einfach etwas länger warten. Dann könnten sie über die Songs gründlicher nachdenken und Geld für ein vernünftiges Studio sparen. (Relapse/Rough Trade)

Hendrik Lukas

THE ANTIKAROSHI

Crushed Neocons

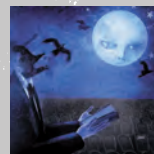


THE ANTIKAROSHI kommen aus Potsdam und bestehen erst seit 2007. Der Sound des Trios wird zwar als „Postrock“ angepriesen, man sollte daraus aber keine falschen

Schlüsse ziehen. Die neun Stücke gehen nämlich weniger in die Ecke von EXPLOSIONS IN THE SKY und Co., sondern sind viel mehr im alten Post-Hardcore verwurzelt. Dass die Jungs sehr viel FUGAZI gehört haben, können sie nicht verleugnen. Teile erinnern aber auch an NORTH OF AMERICA oder AT THE DRIVE-IN. Allerdings kombiniert das Trio diese Facetten mit Charakteristika aus dem Postrock. Sprich: Die Stücke ufern gerne einmal aus. Inklusive Staccato-Parts, weiten Melodiebögen und ausladenden Arrangements. Manchmal würde es den Songs aber besser tun, wenn sie etwas kompakter wären. Das mit vier Minuten relativ kurze „Cruiserwait“ zeigt, wie gut diese Band in „normalen“ Songlängen funktioniert. Gleichzeitig gelingt es THE ANTIKAROSHI in einem der besten Stücke, dem neunminütigen „Fistful“, die Spannung über einen längeren Zeit-

THE AGONIST

Lullabies For The Dormant Mind



Mit dem starken Debüt „Once Only Imagined“ gelang THE AGONIST aus Montreal vor zwei Jahren ein Überraschungserfolg, mit „Lullabies For The Dormant Mind“ stellt das Quartett

tett um Frontfrau Alissa White-Gluz nun unter Beweis, dass es noch einiges vorhat. Die Kanadier haben ihren Sound gestrafft und seinen Schwerpunkt zwischen Death und Thrash Metal gelegt. Experimentelle Ausschläge in unterschiedliche Richtungen und wilde Stilkombinationen schließt das natürlich nicht aus. Die Songs zeigen sich frei und verspielt, ohne Prägnanz oder Geradlinigkeit vermissen zu lassen. Neben Höchstleistungen im technischen Bereich setzen die Musiker aber glücklicherweise auch auf starke Refrains, melodische Momente und bisweilen sogar auf groovigen Rock. Dazu kommt der charismatische und fesselnde Gesang von Alissa White-Gluz, der ein beachtliches Spektrum abdeckt. THE AGONIST muss man definitiv auf dem Schirm haben, wenn es um Metal aus Kanada geht. (Century Media/EMI) Arne Kupetz

raum aufrecht zu halten. Im Großen und Ganzen gesehen, befindet sich auf „Crushed Neocons“ dann aber doch noch zu viel Leerlauf. Trotzdem ein viel versprechendes Debüt. (Exile On Mainstream/Soulfood)

Alessandro Weiroster

BRIDES

Ocular.Unveil



Die Welt ist viel zu komplex, um sie angemessen zu vertonen. Bei BRIDES aus Großbritannien muss deshalb alles mit. Je abwegiger, desto besser. Wie sonst ist es zu erklären, was

sich da so alles in den Texten der Band tummelt? Referenzen an Computerspiele, in denen Konsumschlachten mit Zombies in Shopping Malls geschlagen werden? Kein Problem. Songtitel, die Animes entnommen sind und gleichzeitig britischen Quantenphysikern huldigen? Kein Thema. Fazit: Die Welt ist ein emotionsloses Vakuum. Vielen Dank, Herr Dirac. Die musikalische Untermauerung ist da natürlich alles andere als leicht zu kategorisieren: mal leidend und ein wenig affektiert wie moderner Emo. Mal ausufernd und mit schrägen Prog-Gitarren. Mal hymnisch und kratzbürstig wie Gainesville zu seinen besten Zeiten. Ein wenig verhält es sich mit den aufwendig arrangierten Verschwörungstheorien der Briten allerdings wie mit überlebensgroßen Hollywood-Schinken: Sie vermögen in bestimmten Momenten zu packen, bis dem Zuschauer auffällt, dass das Gezeigte nicht dem richtigen Leben entspricht. Handwerklich tadellos, um die richtigen dramaturgischen Zutaten wissend, blit-

beef review

THE AGONIST

Lullabies For A Dormant Mind

Was zur Hölle ist das denn? THE AGONIST scheinen auf „Lullabies For A Dormant Mind“ einfach mal Death Metal, Brüllerei, Gothic, theatralischen Frauengesang, Blastparts und fieses Gekeife durcheinander geworfen, geschüttelt und dann in doppelter Geschwindigkeit aufgenommen zu haben. Haben die denn nicht ahnen können, dass dabei totale Scheiße rauskommt? Klar, wir alle mögen es, wenn Bands etwas Neues ausprobieren und unseren musikalischen Horizont erweitern. Wenn das Ergebnis allerdings wie EVANESCENCE auf Speed und deren Sängerin im Blutrasch klingt, wünsche ich mir, dass jemand einen Bleistift in meine Trommelfelle rammt. Würde die Sängerin mich nicht an Patricia, meine Banknachbarin aus der zehnten Klasse, erinnern, fiele mein Urteil vermutlich noch deutlich schlechter aus. Die Ähnlichkeit ist allerdings rein äußerlich. Alissa White-Gluz' Stimme lässt mich in den brutalen Passagen nämlich eher an meinen mittlerweile verstorbenen Onkel Dirk denken. Der war starker Raucher und als Kind dachte ich, er hätte ein Dutzend Nägel in seiner Luftröhre. Vielleicht fehlte mir ja schon damals das nötige Extrem-Metal-Gen, um so etwas geil zu finden. (Century Media/EMI) Carl Jakob Haupt

zen auf „Ocular.Unveil“ somit einige verdammt große Momente auf. Am Ende sind wir jedoch wieder am Anfang. Die Welt ist eben einfach zu komplex, um sie angemessen zu vertonen. (Visible Noise/Soulfood)

René Schuh

BRIDGE TO SOLACE

House Of The Dying Sun



Wer beim Albumtitel „House Of The Dying Sun“ nicht automatisch an den weltbekannten THE ANIMALS-Song „House of the rising sun“ denkt, macht alles richtig und alles falsch. Na

klar, BRIDGE TO SOLACE aus Ungarn haben etwa so viel mit der Sechziger-Jahre-Band zu tun wie ein Suppenhuhn mit Kernphysik. Metalcore von heute contra Blues-Rock der ersten Stunde, ein Unterschied wie Tag und Nacht. Gleichzeitig liegt man mit seiner Ahnung auch völlig richtig, denn die Osteuropäer kupfern den Text des Klassikers in abgewandelter Form für den Titelsong ihrer neuen Platte ab. Traurig dabei ist jedoch, dass dies schon das kreativste Moment der Platte ist. Natürlich verlangt niemand von BRIDGE TO SOLACE, das oft zitierte Rad neu zu erfinden. Nur: Die Jungs aus Budapest tun sich schon schwer damit, ein Rad nach Bedienungsanleitung zu bauen. Dass sich Sänger Zoltán Jakab haargenau wie Winston McCall von PARKWAY DRIVE anhört, daraus sollte man ihm keinen Strick drehen. Aber insgesamt wirken die Songs auf „House Of The Dying Sun“ einfach zu beliebig und uninspiriert, so dass die Mottenkiste Metalcore um einen weiteren Staubfänger reicher ist. Dann doch lie-

From Monument To Masses

proudly presents

“On Little Known Frequencies”

The long-awaited new album recorded and produced by Matt Bayles (Minus the Bear, Russian Circles, These Arms Are Snakes, Mastodon). Available on CD, 2xLP, and Digital on **Golden Antenna**.

Available 13 March 2009.

www.goldenantenna.com

www.monument-masses.com





**THE ULTIMATE
SUMMERBLAST
20.06.2009
TRIER/EXHAUS
DOORS 13:00**

**PARKWAY DRIVE
THE BLACK
DAHLIA MURDER
TERROR
NEAFRA
AUGUST BURNS RED
DESPISED ICON
CALLEJON
HORSE THE BAND
BORN FROM PAIN
ABORTED
MISERY INDEX
ALL SHALL PERISH
NO TURNING BACK
DEATH THREAT
SALT THE WOUND
ARCHITECTS
THE ACACIA STRAIN
STICK TO YOUR GUNS
TRAPPED UNDER ICE
WHITECHAPEL
FINAL PRAYER**

**+ 1 VOTING WINNER
TRA**

Tickets www.ticketmaster.de
www.eventim.de www.e-ticket.lu

Merch Tables Vegan Food
by Tob + Crew (Deadlock)
+ Warm Up Party

IMPERIAL
CLOTHINGTRIERER
LOWENBRAU
Tradition und Bierkultur

ber „Killing With A Smile“ eine Runde öfter durch den Player jagen. Oder einfach mal die Oldies von THE ANIMALS hören. (GSR/Cargo)

Robert Rosewald

BURIED INSIDE Spoils Of Failure



Ein gewisser Hang zur Extravaganz zeichnete BURIED INSIDE ja schon immer aus. Den dürfen sie auch gerne haben, wenn dabei so einzigartige Musik wie auf „Spoils Of Failure“ entsteht. Während das Vorgängeralbum „Chroniclast“ ein einziger Song war, der in zehn Einzelteile aufgeteilt wurde, enthält „Spoils Of Failure“ acht eigenständige Lieder, die allerdings keine Titel haben: „Wir schreiben immer zuerst unsere Musik und danach die Texte. So hatten wir während der Proben immer ziemliche Nonsensnamen für die Lieder. Unser Sänger Nick meinte dann, dass es ihm nicht wichtig sei, wie sie hießen, also haben wir sie einfach durchnummeriert. Zudem fühlte es sich so einfach besser an“, erklärt Bassist Stephen Martin. Doch das Album benötigt seine Zeit, bis es sich in all seiner Wucht und Schönheit entfaltet. Vor allem am Ende der Platte dringt das kanadische Quintett in musikalische Gefilde vor, wie sie nur BURIED INSIDE erreichen können: „Wir haben ziemlich lange an der Reihenfolge der einzelnen Songs gearbeitet. Aber nun entfalten sie in dieser Anordnung eine fast schon hypnotische Wirkung“, so Martin. Eine Wirkung, wie sie außer BURIED INSIDE kaum eine andere Band erzielen kann. (Relapse/Rough Trade)

Tobias Kolb

CANNIBAL CORPSE Visceral Plague

CANNIBAL CORPSE-Platten unterscheiden sich seit dem Einstieg von George „Corpsegrinder“ Fisher nur noch um Nuancen. Bei „Visceral Plague“ tragen die komplexen Strukturen, die extrem abgestuften Riffs und der maschinen-gewehrartige Gesang ebenso die charakteristische Handschrift der Band wie das statische, eher langweilige Schlagzeugspiel. Verglichen mit dem Vorgänger „Kill“ wurde der Anteil an langsamen Parts etwas ausgebaut, außerdem ist der Sound nicht ganz so steril wie sonst. Das Problem ist, dass man aus der Zeit von „Vile“ bis heute eigentlich nur ein Album braucht, um alles gehört zu haben, was die Band zu sagen hat. Das wäre dann aber eher „Bloodthirst“. (Metal Blade/SPV)

Hendrik Lukas

CATTLE DECAPITATION The Harvest Floor



Diese Platte ist Stress. Im Sekundentakt wechseln hier die Riffs und Schlagzeugfiguren, so dass man dem Ideenfeuerwerk auch nach mehrmaligem Hören kaum folgen kann. Damit wäre auch schon das Hauptproblem der Veganer aus San Diego benannt: Es fehlt den technisch erstklassig umgesetzten Metzelorgien

einfach ein Mindestmaß an Struktur. Wer den Wust der aneinandergereihten Parts allerdings zu durchdringen vermag, bekommt ein komplexes Grindcore/Noise-Gemisch um die Ohren gehauen, dessen Energie förmlich überbortet und das von Analog-Aficionado Billy Anderson (NEUROSIS, CRISIS) sehr schön basisch inszeniert wurde. Die zahlreichen geilen Riffs (Chuck Schuldiner an allen Ecken und Enden) und anderen durchgeknallten Einfälle könnten also durchaus für heruntergeklappte Fressleisten sorgen, wenn eben auch noch ein einigermaßen stimmiges Songwriting dazukäme. So aber fühlt man sich nach dem Genuss der Platte, als hätte man eine Woche lang am Espresso-Tropf gehangen: Magenschmerzen und Hyperaktivität sind da noch die kleinsten Übel. CATTLE DECAPITATION kommen definitiv nur für Menschen in Frage, denen bei SOILENT GREEN oder ANIMOSITY die Füße einschlafen. Aber die soll es ja geben. (Metal Blade/SPV)

Hendrik Lukas

CENTAURUS-A Side Effects Expected



Das erste Album von CENTAURUS-A klingt eigentlich gar nicht nach Debüt, denn die Deutschen wissen offenbar sehr genau, was sie tun. „Side Effects Expected“ ist in vielerlei Hinsicht ziemlich perfekt. Handwerkliche Ungenauigkeiten sucht man vergebens, der komplexe Death Metal wird völlig tight runtergebolzt und bedient alle Freunde des anspruchsvollen Extremlärms auf das Beste. Man geht dabei etwas, aber nicht viel weniger verwirrend vor als beispielsweise JOB FOR A COWBOY, doch die Zielgruppe ist mit dieser Referenz recht gut abgesteckt. Freilich haftet auch CENTAURUS-A der genreübliche Makel der kompositorischen Beliebigkeit an, denn merken kann man sich hier nur wenig. Dass das auch bei derartiger Komplexität besser geht, zeigen Hitfabriken wie die alten DEATH oder die jungen THE FACELESS. Wem rasend schnelles Skalengewicht und der übliche Mix aus Blastbeats und Breakdowns als Vollbedienung ausreicht, kann sich hier eine weitere Band ins Haus holen, die aber weder Wiedererkennungswert besitzt noch irgendetwas Neues zum Thema Death Metal beizusteuern hat, aber immerhin aus handwerklich hervorragenden Musikern besteht, die durchaus die eine oder andere coole Idee hatten. (Listenable/Soulfood)

Hendrik Lukas

CONCRETE BLOCK Life Is Brutal

CONCRETE BLOCK kommen zwar aus Turin, klingen aber auch auf ihrem neuen Album, als hätten sie den größten Teil ihres Lebens in den ungestlichen Straßenschluchten des Big Apple verbracht. Dass dazu auch die nötige Attitüde vorhanden ist, davon zeugen schon die Songtitel. „Rise and fall“, „Coward“, „Throw you down“ – ja, das Leben ist schon hart. Hier steht also astreiner Hardcore New Yorker Prägung auf dem Programm, der gerne einmal mit modernen Metalcore- und Crossover-Elementen angereichert wird. Die Produktion ist passend zum Sound ext-

rem dick geraten – Fans von MADBALL, HATE-BREED oder MERAUDER dürfen also beruhigt zugreifen. (Countdown)

Kai Jarzyk

CRIMINAL White Hell

Liefert die Multikulti-Truppe hier ihr bestes Album ab? Könnte sein. Obwohl man so etwas ja erst mit einem gewissen zeitlichen Abstand wirklich beurteilen kann. Sehr gut ist „White Hell“ auf jeden Fall geworden. Vergleichen kann man den Krach mit DEW-SCENTED oder DEMIRICIOUS. Zwar erreichen CRIMINAL nicht ganz deren Hittische, spielen aber geil auf den Punkt, haben mit dem ehemaligen E.N.T.-Schlagzeuger ein echtes Viech in ihren Reihen und zudem einen enorm talentierten Lead-Gitarristen, der mit seinen toll komponierten Soli so manch etablierten Guitarhero an die Wand frickelt. (Massacre/Soulfood)

Hendrik Lukas

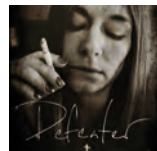
DANNY DIABLO VS. THE VENDETTA When World's Collide



Dass gerade im Big Apple eine sehr enge Verbindung zwischen Hardcore und Rap besteht, dürfte nicht erst seit MADBALLS „Pride“-Video klar sein. Schließlich sind beide Genres ja auch sehr down mit der Straße. Der New Yorker Rap-Hardcore'ler (oder Hardcore-Rapper?) Danny Diablo und die Italiener THE VENDETTA sind da ähnlich gepolt und haben für ihr gemeinsames Projekt „When World's Collide“ gleich noch so illustre Gäste wie Roger Miret oder Necro rangeholt. Soll heißen: NYHC meets Rap-Parts. Dass das nicht immer alles hundertprozentig funktionieren will, na ja, damit rechnet man. Dennoch kann man dem einen oder anderen Song etwas abgewinnen. Und wenn es nur die Aggression der Musik als solches ist, die einem den Kopf freilässt. Tatsächlich bleibt aber der fahle Beigeschmack der Frage, inwieweit vor allen Dingen diese DMS-Crew-Geschichte mittlerweile eher als Marketingmasche genutzt wird. Fakt ist allerdings, dass „When World's Collide“ ein solides, wenn auch nicht herausragendes Album geworden ist. Kann man machen, wenn man mag. (Swell Creek/Superhero/Soulfood)

Amadeus Thüner

DEFEATER Travels



Eine konzeptionell erzählte Geschichte mit tragischem Ende nach dem Zweiten Weltkrieg als textlicher Überbau, angekratzte, sepiafarbene Fotografien vom Leben gezeichneter Protagonisten im Booklet und leidenschaftlicher Hardcore, der versucht, die Grenzen jenes nicht genauer definierten Subgenres namens „Modern Hardcore“ weiter auszuloten: Das riecht zunächst einmal vor allem nach Überambition. DEFEATER, die Band um Jay Maas, dem Mann, der einer Menge moderner Hardcore-Bands erst zu jenem angesagten Sound verholfen hat, gehen die ganze Sache jedoch verdammt clever und stimmig an. Die Geschichte ist stringent erzählt – Hardcore in der dritten Person in latent ich-fixierten Zeiten –, und musikalisch scheinen mehr als einmal die späten Neunziger durch, wenn DEFEATER mit der chaotischen Bulligkeit von BOTCH kokettieren. Spätestens, wenn man dann bei „Prophet in plain clothes“ das verzweifelte Organ Sean Murphys vernimmt, wird es schlagartig klar: DEFEATER können und wollen mit ihrer Musik das Literarische ebenso wenig ersetzen wie VERSE das Politische. Das Konzept ist eher (gelungenes) Mittel zum Zweck. Für eine gehobene Ausnahmestellung im modernen Hardcore reicht es für DEFEATER aber schon jetzt. (Bridge Nine/Soulfood)

René Schuh

DRONE Juggernaut

Was DRONE und ihren modernen Neo-Thrash vor allem auszeichnet, ist unbändige Power. Die Band aus Celle kommt auf „Juggernaut“ sofort ins Rollen und nimmt rigoros Fahrt auf. Der angsteinflößende und mit fetten Lautsprechern



**ENRAGED
BY BEAUTY**

OUT: 03.04.2009

myspace.com/enragedbybeautycore
www.big-deal-records.com/shop

BIG DEAL RECORDS **Framus** **Warwick** **Schecter** **In Tune**
guitar research

bestückte Truck zielt das Cover ihrer zweiten Platte schließlich nicht zufällig. Dank der Intensität und Wucht der Stücke kommt man erst gar nicht dazu, sich an der offenkundigen Nähe zu Größen wie MACHINE HEAD, PANTERA und FEAR FACTORY zu stören. Mit ihren gleichsam brachial wie hymnisch angelegten Staccato-Groove-Salven treffen die Niedersachsen unweigerlich in das Herz eines jeden Metallers. (Wacken/SPV)

Arne Kupetz

DEAD SWANS

Southern Blue



Schwäne sind schön. Schwäne sind vollkommen. Und laut ornithologisch Forschung schließen Schwanenpaare in 97 Prozent der Fälle einen Bund fürs Leben. Tote Schwäne kommen hingegen aus Brighton in England, krähen Verse wie „Every answer reminds me why I fucking quit“ und dreschen dem Hörer aggressiven, metallischen Hardcore-Punk à la MODERN LIFE IS WAR, THIS IS HELL und AMERICAN NIGHTMARE durch die Lauscher. Musikalisch ist „Southern Blue“, genauer gesagt, der Re-Release mit zwei Bonus-Songs (beide von der Split-Seven-Inch mit ARCHITECTS), absolut mitreißend, energiegeladene und irgendwie gar nicht schwanenhaft. DEAD SWANS sind vielmehr dunkelgrau und traurig wie das hässliche Entlein. Aber auch verdammt gute Songwriter, denn neben der selbstzerstörerischen Wut sind Songs wie „The hanging sun“ oder „Tin heart“ sehr gekonnt strukturiert und vielseitig, was dem Kummer der Texte nur noch mehr Nachdruck verleiht. Beispiel gefällig? „If the people we love are stolen from us, the way to have them live on is to never stop loving them. Buildings burn, people die, but real love is forever.“ Hier kommt Sarah aus dem Film „The Crow“ zu Wort. Und die Moral von der Geschicht? Am Ende des Tunnels brennt ein blaues Licht. (Thirty Days Of Night)

Robert Rosewald

EARTH CRISIS

To The Death



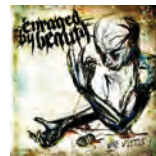
Angebiglich verwenden Chinesen zwei Pinselstriche, um das Wort „Krise“ zu schreiben, wobei ein Strich für Gefahr und der andere für Gelegenheit stehen soll. Auch das Comeback von EARTH CRISIS bietet Raum für diese beiden Möglichkeiten. Einerseits kann ein neues Album natürlich dazu führen, dass alte Fans endgültig mit der Band aus Syracuse, New York abschließen. Andererseits könnten neue Anhänger gewonnen werden, die noch nie etwas von EARTH CRISIS gehört haben. Sänger Karl Buehner beschreibt „To The Death“ als Mischung der besten Elemente von „Destroy The Machines“ und „Breed The Killers“, ganz so düster und schleppend wie noch in den neunziger Jahren klingt seine Band im Jahr 2009 aber nicht mehr. Stattdessen sind die Songs erstaunlich aggressiv und erinnern in manchen Momenten sogar an TERROR. Die Kids dürften daran durchaus ihre Freude haben, allen anderen bleibt zumindest die Gewissheit, dass textlich noch immer alles beim

Alten ist, wie Parolen à la „Vegan for life / Vegan to the death“ beweisen. Sind eben doch kluge Menschen, diese Chinesen: Mit weniger als zwei Sichtweisen kommt man beim Beschreiben mancher Dinge einfach nicht aus. (Century Media/EMI)

Thomas Renz

ENRAGED BY BEAUTY

Vae Victis



Für alle, die sich lange mit einem bestimmten Musikstil auseinandersetzen, kommt irgendwann der Punkt, an dem der kleine Croupier im Kopf sagt: „Rien ne va plus – Nichts geht mehr!“ Platten, die man noch vor einem halben Jahr abgefeiert hätte, versinken in der Bedeutungslosigkeit. Man meint, bereits alles gehört zu haben, schenkt neuen Bands kaum noch Aufmerksamkeit. Ist ja eh alles nur geklaut. Ist ein Genre erst einmal so totgelaufen wie der moderne Metal – manche schimpfen es auch Metalcore –, fällt es einem schwer, Neulinge objektiv zu bewerten. Doch es gibt sie noch: Veröffentlichungen, die gebrandmarkt und in Schubladen gesteckt wurden, und einen trotzdem noch überraschen. Die sogar richtig Spaß machen können. ENRAGED BY BEAUTY gelingt mit ihrem Debüt „Vae Victis“ das gleiche Kunststück wie zuletzt THE SORROW. Sie mischen Thrash Metal, Hardcore und Melodic Death Metal zu einem Gebräu, das zwar nicht neu, dafür aber einfach nur liebenswert ist. Jeder, der den genannten Genres etwas abgewinnen kann, wird an diesem Album seine helle Freude haben. (Big Deal/Good Life)

Frank Engelhardt

EVERY AVENUE

Shh. Just Go With It

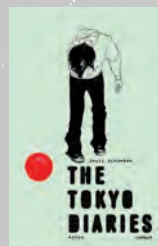


Vor ein paar Jahren waren ja diese 3D-Bilder total in. Die, bei denen man so komisch schielen musste, bis einem die Augen schmerzten. Und dann sah man ein Segelboot oder fliegende Schweine oder ähnliche Dinge. Leider gab es immer auch Leute, die beim besten Willen nichts erkennen konnten. Das Cover von „Shh. Just Go With It“ erinnert stark an eines dieser Kopfschmerz auslösenden Bilder. Mal im Ernst, wer hat das verbrochen? Und ein Segelboot ist auch nicht zu erkennen. Leider lässt sich dieses visuelle Erlebnis auch auf das Gehörte übertragen. Auch hier sucht man vergeblich nach etwas Größerem. Man findet keine Segelboote, keine fliegenden Schweine und auch keine Hits hinter den einfach gestrickten Pop-Songs, die wahrscheinlich auf ein Publikum dreizehn-jähriger Mädchen abzielen. Da werden wirklich alle gerade angesagten Stilmittel benutzt: hier die Vocoder-Stimme, dort den Refrain am Schluss einen Halb- oder Ganzton höhergesetzt, alles so, wie es im Handbuch für 3D-Bilder und 08/15-Pop-Punk-Alben steht. Man kann also nur noch aus dem Film „Mallrats“ zitieren: „Wann, Gott, wann werde ich endlich dieses Segelboot sehen?“ (Fearless/Rough Trade)

Dennis Meyer

DAVID SCHUMANN

The Tokyo Diaries



Ich muss zugeben: Ich bin voreingenommen. Denn der Punkrocker und Japanologe David Schumann, der hier sein Tagebuch von seinem ersten Aufenthalt als Austauschstudent in Tokio veröffentlicht, ist ein Freund von mir, den ich damals sogar in Japan besucht habe. Ich kann also behaupten, dass nichts davon ausgedacht ist, obwohl man das bei der Geschichte nur schwer glauben kann. David, ein mittelgroßer Europäer mit jeder Menge Tattoos, ist in Japan zum Supermodel geworden und in einer vollkommen anderen Welt angekommen. Somit beschreibt er seinen wahnwitzigen Alltag zwischen Foto-Shootings, Fashion-Shows und diversen Jobs als Tourmanager oder Deutschlehrer. Er berichtet darüber, wie es ist, in Japan in einer Band zu spielen, oder dort als vegetarischer Punkrocker zu leben. Jeder, der ein Faible für die japanische (Pop-)Kultur hat, sollte sich dieses Buch zulegen, da man keinen besseren Eindruck vom Leben in Tokio bekommen kann. Nebenbei gibt es viele Tipps zu japanischen Bands, von denen man hierzulande noch nie etwas gehört hat. (Rockbuch) Dennis Meyer

MERLE MULDER

Straight Edge: Subkultur, Ideologie, Lebensstil?



Merle Mulder hat an der Universität Hamburg Soziologie, Systematische Musikwissenschaft, Politikwissenschaft und Journalismus studiert und es sich im Rahmen ihrer nun als Buch veröffentlichten Diplomarbeit zur Aufgabe gemacht, Straight Edge theoretisch zu kategorisieren. Dazu wendet die Autorin verschiedene Ansätze der Subkultur-, Ideologie- und Lebensstiltheorien auf eine „traditionelle“ Definition von Straight Edge an, bei der die Ablehnung von Drogen, Alkohol, Tabak und Promiskuität im Vordergrund steht. Dies ist insofern notwendig, als dass Mulder natürlich weiß, dass Straight Edge „Unstimmigkeiten (...) in allen Bereichen und bezüglich aller Prinzipien, die Straight Edge betreffen“, zeigen. Das erste Drittel des Buches, in dem ein kurzer Überblick über die Grundprinzipien und Entwicklungsgeschichte von Straight Edge sowie über die verschiedenen Gruppierungen gegeben wird, ist deshalb vor allem aufgrund seiner kompakten Systematik interessant, der Rest nur für Soziologiestudenten. (Telos Verlag)

Thomas Renz

EPEL DUATH

Through My Dog's Eyes



Davide Tiso, Gitarrist und Kopf von EPEL DUATH, hat sich angewöhnt, Rezensionen seiner Platten nur noch zu überfliegen. Und hört sofort zu lesen auf, sobald von Jazz Metal, Black Metal, CYNIC oder PESTILENCE die Rede ist. Dies, so der Italiener, sei nämlich ein sicheres Zeichen dafür, dass sich ein Journalist nicht wirklich für seine Musik interessiert habe. Zudem lasse dieser damit den nötigen Respekt vor den zum Vergleich angeführten Bands und Genres vermissen. Kurzum: So jemandem könne man nicht trauen. Nun muss man sagen, dass man grundsätzlich besser damit beraten ist, auf seine eigenen Ohren als auf die selbstverliebten Worte eines Musikjournalisten zu hören, und auch mit der Feststellung, EPEL DUATH hätten inzwischen mehr mit Blues und den WHITE STRIPES gemein, hat Davide Tiso natürlich Recht. Aber auch das sind letztendlich nur leere Schlagwörter, die dem eigentümlich meditativen Charme von „Through My Dog's Eyes“ nicht einmal ansatzweise gerecht werden. Da die Ziellosigkeit des Albums manchmal aber fast unangenehm wirkt, gilt letzten Endes einmal mehr ein Satz von Gotthold Ephraim Lessing: „Der Rezensent braucht nicht besser machen zu können, was er tadelt.“ (Earache/Soulfood)

Thomas Renz

FROM MONUMENT TO MASSES

On Little Known Frequencies



Im Booklet ihres zweiten Albums haben FROM MONUMENT TO MASSES einen Text einer gewissen Carla Bayani-Cienfuegos abgedruckt, der so ziemlich jeden zitiert, der jemals etwas Kluges zu sagen hatte: Howard Zinn, Karl Marx, Wikipedia, REFUSED. Und natürlich FMTM selbst. Ausschnitte davon finden sich auch in dieser Rezension, wodurch sie ähnlich funktioniert wie die Musik der Band aus New York und San Francisco, die ihren instrumentalen Post-rock immer wieder mit Sprach-Samples aus politischen Reden verwebt. „At one point in our lives, we have already heard all there is to hear.“ Neu ist an „On Little Known Frequencies“ natürlich nichts. FMTM ersetzen den Bombast von EXPLOSION IN THE SKY lediglich durch eine technisch versierte Verspieltheit, die aber nie zum bloßen Selbstzweck verkommt. Deshalb ist die Platte nie „too weird to fit into a digestible (marketable) format“, sondern entfaltet eine enorme Wirkung, „when we listen closely“. Das liegt natürlich auch an den Samples, die ihr eine ungeahnt spannende Authentizität verleihen. Wer will, kann darin so tief versinken, wie es einem erwachsenen Menschen eigentlich nicht mehr möglich sein sollte. In diesem Sinne sind FMTM tatsächlich „a new noise that we haven't known since infancy“. (Golden Antenna/Broken Silence) Thomas Renz

„Großes Potential aus Birmingham“ EMP

“An excellent album... razor sharp little nuggets”
Bruce Dickinson (Iron Maiden)



UK'S FINEST
ALTERNATIVE
PUNKROCK BAND

TEMPLETONPEP

NO ASSOCIATION



OUT ON FEB 20

www.longbeachrecords.de www.templetonpep.de

FIRE IN THE ATTIC

Fire In The Attic



Kein Jahr ist vergangen, seit Sänger Ole Feltes FIRE IN THE ATTIC verlassen hat. Trotzdem hat die Band schon ein neues Album und mit Thomas Prescott, dem ehemaligen Keyboarder von KENAI, einen neuen Sänger, der aber noch wie vor in England lebt. Das klingt doch nach einem sehr gewagten Vorhaben, zumal Feltes' einprägsame Stimme schwer zu ersetzen ist. Ein Neuanfang war also vorprogrammiert. Dass dieser aber musikalisch so deutlich ausfällt, ist bemerkenswert. FIRE IN THE ATTIC haben sich ein Stück weit neu erfunden und sich etwas vom Sound der letzten Alben entfernt, weshalb die neue Platte ganz bewusst keinen Namen trägt. Verschiedene Instrumente – wie zum Beispiel ein Akkordeon – wurden ausprobiert, es finden sich völlig neue Songstrukturen. Am Ende ist dabei ein recht facettenreiches Album herausgekommen. So etwas wie die krachige, eineinhalbminütige Punk-Nummer „Heartbeats for paychecks“ oder das bombastisch beginnende Doppelstück „The failure part I: The nightmare“ und „The failure part II: The hangover“ hätte man so nicht erwartet. Der Zwang zum Fortschritt hat FIRE IN THE ATTIC wirklich gut getan. (Redfield/Cargo)

David Winter

FURIOUS STYLES

Menace



Das nenne ich mal ein Intro. Dicker ist im Moment wahrscheinlich nur die Hose von DEEZ NUTS. Danach ballern FURIOUS STYLES aus Seattle dann auch direkt klassisch weiter. Hier wird grooviger Hardcore New Yorker Prägung gespielt. Nicht neu, nicht innovativ, aber brandgefährlich. Da fallen einem natürlich sofort MADBALL und BIOHAZARD als Referenzen ein. Leider haben FURIOUS STYLES, und das wird im Verlauf des Albums immer deutlicher, nicht annähernd eine solche Hittichte wie ihre Vorbilder. Genau genommen, befindet sich unter den zehn Tracks kein einziger Hit. Doch diese Art der Musik lebt nun einmal von eingängigen Songs, die jeder im Pit mitsingen kann, während er seinem Nebenmann das Leben zur Hölle macht. Der Typ von DEEZ NUTS hat das verstanden. In Seattle scheint das noch nicht so richtig angekommen zu sein. Was außerdem ein wenig nervt, sind der kratzige Gitarrensound und die Soli. Was bisweilen einen ganzen Song ausmachen kann, fällt bei FURIOUS STYLES einfach nur störend auf. Alles in allem eine solide Genreplatte, die mich, abgesehen vom Intro, nicht so richtig vom viel zitierten Hocker reißt. (Alveran/Eulogy) Carl Jakob Haupt

FAILSAFE

The Truth Is ...

Wenn ich in den Supermarkt gehe um einzukaufen, freue ich mich, wenn klar deklariert ist, was sich in den einzelnen Verpackungen befindet. Wenn ich Milch kaufe, sehe ich zu, dass das



auch auf der Tüte steht. Kaufe ich Tiefkühlpommes, checke ich auf dem Beutel, dass sich die Kartoffelprodukte im Backofen wohl fühlen und nicht viel lieber eine Symbiose mit Frit- teusen fett eingehen möchten. Auf der Packung dieser CD steht „FAILSAFE“. FAILSAFE kommen aus dem nordenglischen Preston, und wenn mich meine Kenntnisse der englischen Sprache nicht im Stich lassen, bedeutet „failsafe“ so viel wie „ausfallsicher“, was im Klartext heißt, dass einfach nichts schiefgehen kann. Wie die Aufschrift, so der Inhalt. „The Truth Is ...“ geht auf Nummer sicher: Die Riffs sind fett und klingen manchmal nach HELMET. Doch durch den mehrstimmigen Gesang werden die wütenden Alarmschreie plötzlich zu weichgespülter Popmusik. Natürlich könnte man das Punkrock nennen, aber das steht nun einmal nicht auf der Packung. Es fehlt das Herz – und was nicht auf der Packung steht, ist einfach nicht drin. (Fond Of Life/New Music Distribution) Birte Wiemann

GENERAL SURGERY

Corpus In Extremis –

Analysing Necrocriticism

Primitiv kann wunderbar sein. GENERAL SURGERY hacken sich hier durch fünfzehn kurze Songs zwischen Grindcore, Crust und Death Metal. Das knallt hervorragend und kommt genauso gut wie die Ergüsse von Kollegen wie DEATHBOUND, NASUM oder den offensichtlichen Vorbildern: den ganz frühen CARCASS. Das alberne „Wir bekleckern uns mit Karnevalsblut und kucken böse“-Image war schon bei ROT-TEN SOUND überflüssig und ist es auch hier. Da es aber sonst nichts Essenzielles zu meckern gibt, sei ihnen das verziehen. Prägnante Songs, auf den Punkt gespielt und fett produziert – genau so geht das. (Listenable/Soulfood) Hendrik Lukas

GRACE.WILL.FALL

Second Album



Für innovativen New-School-Hardcore ist Schweden ja nun nicht gerade unbekannt. Auch GRACE.WILL.FALL aus Jönköping schließen mit ihrem selbstbetitelten Debütalbum genau in diese Kerbe und liefern jetzt auf ihrem „Second Album“ eine ungestümte Melange aus Screamo-Spielereien und dreckigem Punkrock ab. Der alberne Albumtitel bleibt dabei das einzige Anzeichen für eine Spur von Humor, ansonsten liegt das Hauptaugenmerk auf der Zerstörung von allem, was nicht rechtzeitig festgeschweißt wurde. Hyperaktive Songs wie „The assassination of Peggy Sue“ oder „Heroine“ zeigen Gift und Galle spuckend auf, wie Aggressivität funktioniert. Für längere Ruhephasen bleibt keine Zeit, lediglich zwei kurze Zwischenstücke geben Gelegenheit zum Durchatmen. Sehr erfrischend: Statt der weit verbreiteten 08/15-Moshparts setzt man eher auf gepflegte Geschwindigkeitsausbrüche, durchgezogen von fieseren Breaks. GRACE.WILL.FALL sind so hektisch wie CON-

VERGE und rocken wie die frühen THE BRONX. Dass das live abgeht wie ein Adrenalinzäpfchen, versteht sich von selbst. Diese Energie so gekonnt auf Konserve zu erhalten, ist allerdings nicht gerade selbstverständlich. (Midsummer/Cargo) Benedikt Ernst

GUITARS THAT ATE MY BRAIN

Guitars That Ate My Brain

Da sich GUNS N' ROSES seit dem Release von „Chinese Democracy“ nicht gerade vor Fleiß überschlagen, hatte Gitarrist Ron Thal genug Zeit, das Instrumental-All-Star-Projekt GUITARS THAT ATE MY BRAIN auf die Beine zu stellen. Mitglieder von unter anderem BETWEEN THE BURIED AND ME, DAATH, DARKEST HOUR, TESTAMENT, MEGADETH und SOILWORK haben dazu jeweils exklusives Material zur Verfügung gestellt, dessen Bedeutung Devin Townsend mit seinem Songtitel perfekt zusammenfasst: „Nerd alert“. Für Griffbrettwischer und Über-Fanboys. (Magna Carta) Martin Schmidt

HACRIDE

Lazarus



Selbstwahrnehmung ist wichtig. Selbstüberschätzung gefährlich. Dass sich HACRIDE den Begriff „Progressivität“ am liebsten patentieren ließen, zeigten bereits die beiden Vorgänger von „Lazarus“. Szenebedingte Zwänge und verstaubte Ansichten bezüglich des eigenen musikalischen Kosmos waren seit jeher rote Tücher für die Franzosen. HACRIDE sind erneut im Auftrag des guten Songwritings unterwegs, und dieses Mal sollen es alle wissen. MESHUG-GAH als Väter im Geiste waren jedoch gestern, und das betonte Streben nach Perfektion wird uns in siebenfacher Ausführung serviert. Ist gut durchdacht, aber schon ganz gewonnen? Nun, Atmosphäre scheint hier einfach alles zu sein. Akkurat ausgearbeitete Spannungsbögen und große Momente voller Pathos sind allgegenwärtig. Daran gibt es grundsätzlich nichts auszusetzen, die Kollegen von THE OCEAN oder BURST überlassen schließlich ebenso wenig dem musikalischen Zufall. Mit einem bedeutenden Unterschied: HACRIDE wirken dabei steif, verkrampft und angespannt. Wer den Metal revolutionieren will, kann letztendlich fast nur scheitern. Leider. (Listenable/Soulfood) Christian Ludwig

HATEBREED

Live Dominance



Nach den mehr als erfolgreichen letzten Jahren war eine vernünftige HATEBREED-DVD schon fast überfällig. „Live Dominance“ – das übliche Understatement im Titel darf natürlich nicht fehlen – enthält den kompletten Mitschnitt einer Show im komplett ausverkauften Harpos Concert Theater in Detroit. Auch wenn die Herren gerne zur Selbstüberschätzung neigen, eines muss man

ihnen zugestehen: Live sind sie wirklich eine absolute Macht. Was auch diese DVD beweist, die mit überragendem Bild und Ton die Qualitäten der Band hervorzuheben weiß. Die Tracklist umfasst 22 Songs, unter denen sich erfreulicherweise Stücke aus allen Schaffensphasen befinden. Natürlich liegt der Fokus auf den letzten drei Alben – schließlich ist man mit denen so erfolgreich geworden –, aber hier und da findet sich tatsächlich noch ein alter Kracher. Fazit: sehr zu empfehlen, nicht nur für Fans. Und wer der Meinung ist, bei HATEBREED-Shows in Deutschland gehe es brutal zu, sollte sich wirklich das Publikum in den USA anschauen. In diesem Sinne: Let the blood spill! (Century Media/EMI) Kai Jorzyk

HATESPHERE

To The Nines



So sind sie halt die Dänen. Sie können sich nie so richtig entscheiden. Wollen sie zu Westeuropa gehören oder zu Skandinavien? Wollen sie eine Monarchie oder den Parlamentarismus? HATESPHERE ist eine dänische Band – und auch die fünf Musiker legen sich höchst ungen fest. Wollen sie Thrash Metal oder Metalcore spielen? Sollen die Songs nur sieben Sekunden dauern oder länger als fünf Minuten? Sind Gitarrensoli noch geil oder vielleicht altbacken? Die Dänen changieren so geschickt zwischen vermeintlich gegensätzlichen Polen, dass erst bei genauerem Hinsehen auffällt, wie hier ganz locker feiner Thrash Metal auf AS I LAY DYING-Metalcore und typische Todesriffs trifft. Angenehmerweise ohne bremsende Moshparts. Bei dieser Art von Musik zu berichten, wie gut die einzelnen Musiker ihre Instrumente beherrschen und dass die Produktion von Tue Madsen ziemlich dick ist, wäre ähnlich sinnvoll wie ein Eulenzoo in Athen. HATESPHERE liegen mit „To The Nines“ im Boccia-Spiel um das stärkste europäische Metal-Album des Jahres verflucht nah an den kleinen roten Murnel. Aber Vorsicht: Mein Vater ist Däne, festlegen will ich mich also erstmal nicht. (Napalm/SPV) Carl Jakob Haupt

IGNOMINIOUS INCARCERATION

Of Winter Born



Die britische Metal-Szene hat in den letzten Monaten eine Vielzahl beachtenswerter Newcomer-Bands hervorgebracht. SYLOSIS, MAFEFIE, ANNOTATIONS OF AN AUTOPSY, THE EYES OF A TRAITOR und TRIGGER THE BLOODSHED, um nur einige zu nennen. Mit den 2006 gegründeten IGNOMINIOUS INCARCERATION hat nun auch Earache eine Band unter Vertrag genommen, die tendenziell zwar eher traditionell unterwegs ist, jedoch gleichzeitig das Potenzial birgt, auch Deathcore-Jünger zu begeistern. „Of Winter Born“ ist ein handwerklich anspruchsvolles Debütalbum, das neben blinker Brutalität und brachialer Härte auch unerwartet viel Melodie beinhaltet. Melodischen Death Metal spielen IGNOMINIOUS INCARCERATION

SWELL CREEK RECORDS & SUPERHERO RECORDS present:

ONLY ATTITUDE COUNTS
"Triumph Of The Underdogs"
www.swellcreek.de • www.myspace.com/swellcreek • www.superherorecords.com

DANNY DIABLO
"When Worlds Collide"

Band Shirts Online Shop

STREETREADY.DE

damit aber noch längst nicht, die Band aus Bath achtet jedoch merklich darauf, ihr Songwriting ausgewogen zu halten und immer wieder auch eingängige Parts zu setzen, die als Kontrapunkte zu den Frickeleien fungieren. Abwechslung stellt sich da von ganz alleine ein. Eine gute Mischung aus Arschtritt und Bauchgefühl. (Earache/Soulfood) Arne Kupetz

classic review

JIMMY EAT WORLD Clarity



„Can you still feel the butterflies?“ Ja, auch zehn Jahre danach. „Clarity“ ist der Anfang und das Ende. Wahrscheinlich war JIMMY EAT WORLDs dritte LP die letzte richtig große

Second-Wave-Emo-Platte. Ein Genre, das seinen Ursprung in den frühen Neunzigern hat. Bands wie SUNNY DAY REAL ESTATE, FALLING FORWARD oder SPLIT LIP waren einige der frühen Vertreter dieses Sounds. Seine Heydays erlebte das Genre definitiv vor 1999. In diesem Jahr markierte „Clarity“ dann so etwas wie das Ende dieser Bewegung. Klar, auch ein paar Jahre später kamen noch Platten dieses Stils. Das Bindeglied zwischen dem neuen und dem alten „Emo“ stellte für mich aber immer „Clarity“ dar. Diese Platte etablierte den Emo-Rock endgültig im Mainstream. Sie verkaufte sich nicht nur in den USA hervorragend, sondern kam zwei Jahre später sogar in die deutschen Top 50. Die Single „Lucky Denver Mint“ war vielleicht sogar die erste kommerziell erfolgreiche Emo-Nummer. JIMMY EAT WORLD waren damals zu Recht in aller Munde. Gingen sie doch einen Schritt weiter als sämtliche Kollegen und rückten den Midwest-Emo bedrohlich nahe zur Pop-Musik. Dieser Spagat – aus anscheinend und abschreckend, aus simpel und tiefsinnig – gelang in diesem Kontext keiner Band so gut. (Capitol/EMI) Alessandro Weiroster

INFERNO Pompa Magna



Schon das Band-Info klingt irgendwie ... schräg. CARCASS, BOTCH, Johnny Cash (!) und Madonna (!!) werden hier in einem Satz erwähnt. Und tatsächlich ist dieses Album ziemlich krank. Die Italiener verkuppeln allerlei Soundfragmente und nennen das Ganze dann „Sci-Fi-Grind'n'Roll“. Der erste Teil kommt von den allgegenwärtigen elektronischen Elementen. Irgendwie erinnert das etwas an das Debüt von GENGHIS TRON. Und der Grind? Na ja. Man weiß ja, was anno 2009 alles als „Grind“ bezeichnet wird. Nach mehreren Durchläufen muss man aber sagen: Die Suppe wird definitiv nicht so heiß gegessen, wie sie gekocht wird. Bei all den Einflüssen sind die Songs nämlich sehr straight. Experimente gibt es zwar genug, doch INFERNO geben sich zugänglicher als Bands wie TODAY IS THE DAY oder BETWEEN THE BURIED AND ME. Sowohl Gitarren als auch Synthesizer bringen viele anfixende Melodien mit ins Spiel. Und auch die Rhythmusabteilung galoppiert – trotz vieler Breaks – unaufhaltsam nach vorne. Richtig gut gelungen ist auch die Produktion, da sie so luftig ist, dass man nie vom Sound erdrückt wird. Summa summarum: ungewöhnlich, aber gut! Wo man jetzt allerdings Johnny Cash und Madonna raushört, bleibt ein Geheimnis. (Subsound/Alive) Alessandro Weiroster

KID DOWN I Want My Girlfriend Rich



Das blonde Mädchen auf dem Cover sieht aus wie Britney Spears, und der Plattentitel „I Want My Girlfriend Rich“ ist wirklich saudämlich. Noch bevor ich der Band auch nur den Hauch einer Chance gebe, finde ich sie schon schlecht.

KID DOWN machen dann aber doch knappe dreieinhalb Minuten alles richtig und stimmen mich dadurch milde. Die Mischung aus Pop-Punk, Power-Pop und dem, was FALL OUT BOY dem deutschen Feuilleton seit einigen Jahren als Emo verkaufen, ist nun wirklich nicht neu, macht gelegentlich aber eben doch Spaß. Am besten klingen die fünf Schweden nämlich dann, wenn sie sich in Midtempo- und Dur-Regionen bewegen und Synthesizer unter das klassische Gitarrenbrett mischen – also bei „I'll do (it for you)“. Das Schielen auf JIMMY EAT WORLD können andere besser, auch in Schweden. Dafür ist die Stimme von Sänger Eric Höjden dann doch etwas zu dünn und das Songwriting zu austauschbar. Da halte ich mich lieber an den Hit des Albums, stelle den CD-Player auf „Repeat One“ und tanze mit einem breiten Grinsen durch meine Wohnung. Manchmal reicht eben ein wirklich guter Song, um mich zu begeistern. So ärgerlich das auch ist. (Burning Heart/Epitaph/SPV) Carl Jakob Haupt

LAMB OF GOD Wrath



Obwohl „Sacrament“ das kommerziell erfolgreichste Album in der Geschichte von LAMB OF GOD ist, im Nachhinein ist Schlagzeuger Chris Adler nicht besonders zufrieden mit der letzten Platte seiner Band: „Wir haben damals ein bisschen zu viel herumexperimentiert. Wir wollten herausfinden, ob wir mehr sein könnten als nur eine Metal-Band. Wir wollten die Sache größer machen, als sie ist. Dabei haben wir ein wenig unsere Ecken und Kanten verloren.“ Deshalb haben LAMB OF GOD vor dem Schreiben neuer Songs etwas getan, was sie noch nie zuvor in ihrer Karriere gemacht haben: sich zusammengesetzt und eine ganz klare Richtung vorgegeben. „Wrath“ sollte vor allem eines werden: „a very aggressive, in-your-face, to-the-point metal record“. Und tatsächlich: Die Musik der inzwischen auch schon fast vierzigjährigen ist so brutal wie in besten Tagen. Keine andere Band schafft es besser, dem Hörer dabei zu helfen, sich vorzustellen, wie wohl PANTERA heute klingen. Denn anders als beispielsweise THROWDOWN kopieren LAMB OF GOD nicht nur, sie besitzen zu jeder Sekunde eine unverwechselbare Identität. Auf dieses Album dürfte Chris Adler noch in vierzig Jahren stolz sein. (Roadrunner/Warner) Thomas Renz

THE LOVED ONES Distractions

Von den Großen lernen und dabei selbst ein bisschen kleiner werden. In der zweiten Hälfte dieser EP begrüßen den Hörer die musikalischen und ideologischen Väter der LOVED ONES: Springsteen, Bragg und Strummer. Dabei wirkt „Johnny 99“ noch reduzierter als die Nebraska-Version vom Boss. „Coma girl“ von Joe Strummer atmet hingegen irgendwie zu viel Lagerfeuer-lair. Schmissigen, grundehrlichen Punkrock mit blauem Kragen am Flanellhemd wie bei den restlichen, selbstkomponierten Stücken spielt heutzutage trotzdem niemand so herzerreißend wie THE LOVED ONES. Selbst wenn sie die Klasse von „Build And Burn“ nicht ganz erreichen. (Fat Wreck/SPV) René Schuch

MALEFICE Dawn Of Reprisal



MALEFICE führen in ihren dynamisch arrangierten Stücken herben Neo-Thrash, eine leichte Metalcore-Kante und viel melodischen Death Metal zusammen, der sich klar an den Genregrößen aus Göteborg orientiert. Interessant ist dabei die Art und Weise, wie die Briten auf ihrem zweiten Album für Abwechslung sorgen. Den Auftakt bestreiten sie beinhaltet und überaus vehement. Dass sie aber nicht ausschließlich auf die Zwölf gehen und ein ganzheitliches Songwriting im Blick haben, beweisen dann die Tracks nach dem Anfangsfeuerwerk. Mit zunehmender Spielzeit arbeiten die fünf Musiker bereitwilliger mit Melodien – auch beim Gesang. Die entstehenden Kontraste zwischen Brutalität und Eingängigkeit sorgen für Kurzweil und mit-

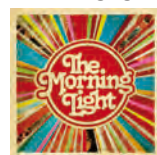
reißende Unterhaltung. Die Stärke von MALEFICE resultiert aus dem Umstand, dass sie in ihrer sechsjährigen Karriere eine gute Balance gefunden haben. Die hymnische Tendenz und die markanten Hooklines von „Dawn Of Reprisal“ haben es in sich. Deshalb stört es auch nicht, dass die Band aus Reading bisher nur bedingt eigene Trademarks herausgearbeitet hat. (Metal Blade/SPV) Arne Kupetz

MASTODON Crack The Skye



Eigentlich war ich mir sicher, dass „Crack The Skye“ DAS Album dieser Ausgabe werden würde. Wer könnte der Band, die mit „Leviathan“ eine der besten Metal-Platten der letzten zehn Jahre abgeliefert hat, denn gefährlich werden? Nur MASTODON selbst, wie sich zeigt. Sie wollten weg vom stereotypen Metal, sagte Gitarrist Bill Kelliher im Interview. Weg von Double-Bass und galoppierenden Gitarren. Schade, denn daran ist eigentlich nichts auszusetzen. Vor allem, wenn man stereotypen Metal derart intelligent interpretiert hat, wie es MASTODON bisher taten. Nun versucht sich die Band an einem zeitlosen Rock-Album. Die Songs sind vom Gerüst her solide, auch wenn wirkliche Highlights fehlen und ihnen ein wenig mehr Aggressivität gut zu Gesicht gestanden hätte. Das weitaus größere Problem sind aber die gesungenen Vocals. Ich verstehe das Konzept dahinter, denn genau das brauchen die neuen Songs. Leider kann aber keiner der Masto-Dudes wirklich singen, und vor allem der knödelnde Gesang von Brent Hinds ist eine echte Belastungsprobe. Alles in allem ist „Crack The Skye“ kein wirklich schlechtes Album, eher eine durchschnittliche Prog-Rock-Platte mit viel Gedudel und nervigen Vocals. Enttäuschend. (Reprise/Warner) Martin Schmidt

THE MORNING LIGHT The Morning Light



In den USA gibt es an den Unis oft Campus-Radiosender, die eher alternativen Pop spielen. Sachen wie SOMETHING CORPORATE, Ben Folds oder späte THE ANNIVERSARY. College-Rock eben. Und genau in diese Sparte gehören auch THE MORNING LIGHT aus Pittsburgh. Das Quartett stellt Melodien und wunderschönen Pop in den Vordergrund, getragen von einem Piano und zwei sich ergänzenden Stimmen. Natürlich liegt da die Gefahr nahe, ins Klischee abzurufen, aber THE MORNING LIGHT umschiffen diese Klippe geschickt und schaffen es, auf ihrem selbstbetitelten Album elf Songs zu präsentieren, die zwar gefährlich nahe am Kitsch gebaut sind, aber immer irgendwie die Kurve kriegen. Einzig die Tatsache, dass der Sänger, der auch am Klavier saß, die Band nach diesem Album verlassen hat, ist ein Wermutstropfen. Denn gerade das Wechselspiel der Stimmen sowie das Piano ließen die Band hervorstechen. Und da diese Position nicht neu besetzt wurde, ist fraglich, wie es mit THE MORNING LIGHT weitergeht. Aber darüber kann man sich ja immer noch Gedanken machen, vorerst ist man mit dem neuen Album gut versorgt. Schade, dass so etwas nicht bei uns im Radio läuft. (Fearless/Rough Trade) Dennis Meyer

MOUHPIECE Can't Kill What's Inside – The Complete Discography

„What it means / And what it meant / Nothing's changed in me / I look around, the faces change / Few remain“, stellte Tim McMahon 1995 fest. Wie Recht er damit hatte, wurde wenige Monate später klar, als sich MOUTHPIECE auflösten. Der inzwischen zweifache Familienvater blieb dem Straight-Edge-Hardcore auch danach treu, sang bei HANDS TIED und FACE THE ENEMY und ist bis heute mit TRIPLE THREAT aktiv. Die jetzt erschienene MOUTHPIECE-Diskografie bietet viele Höhepunkte, zum Beispiel ein Interview aus der Zeit, als die Band noch CONTROL hieß. Nach zwei Minuten ist Schluss, weil die damals Sechzehnjährigen nur albernes Zeug reden und kichern. (Revelation/Cargo) Thomas Renz

HATESPHERE

To the Nines

EINE LEHRSTUNDE IN SACHEN
MODERN THRASH METAL!

AUCH ALS LIMITED EDITION
DIGIPACK INKL. 3 BONUSTRACKS
& VIDEO ERHÄLTICH!

AB 27.03.2009 IM HANDEL!

*Alive & Dressed to the
Nines Tour 2009
(* SUPPORT: ARTAS)*

PRÄSENTIERT VON ROCKHARD, FUZE,
ALL SCHOOLS, METAL.DE,
METAL-INSIDE, MUSIC-SCAN,
HELLDRIVER

02.04. DE Berlin / K17*
07.04. AT Wien / Viper Room*
08.04. AT Millstatt / Bergwerk*
09.04. AT Freistadt / Salzhof*
10.04. DE Dresden / Titans Of
Metal*
11.04. DE Essen / Easter Metal
Meeting*
12.04. DE Oettingen / Juze*
13.04. DE Rostock / Motorship
Stubnitz*
14.04. DE Hamburg / Logo*
15.04. DE Flensburg / Roxy*
24.04. CH Bern / Dachstock
Reitschule
25.04. CH Wintertur / Salzhaus
26.04. DE München / Backstage
27.04. DE Frankfurt / Nachtleben
29.04. DE Bonn / Klangstation
30.04. DE Rier / Exhaus

WWW.MYSPACE.COM/HATESPHERE
WWW.NAPALMRECORDS.COM

vip review

MORRISSEY
Years Of Refusal

Eines vorweg: Würde der frühere Sänger von THE SMITHS eine Platte veröffentlichen, auf der er zu Blasmusik Lieder von Heino in russischer Sprache sänge – ich würde jede

einzelne Sekunde davon lieben und für immer und ewig in mein Herz schließen. Doch „Years Of Refusal“ ist einfach perfekt. Sobald ich Morrisseys Stimme höre, durchflutet mich ein warmes Gefühl, das sich ab und zu mit einer Gänsehaut paart. Doch anstatt wie früher von Melancholie wird das neue Album von einem deutlich beschwingteren Grundton bestimmt. „Something is squeezing my skull“, der erste Song, gibt die Richtung vor: schnell, punkig, mit einer Kraft, die an die BUZZCOCKS erinnert, und den gewohnt wunderbaren Gesangsmelodien Morrisseys. „When last I spoke to Carol“ ist eine Verbeugung vor der Death-Disc-Tradition der sechziger Jahre. „You were good in your time“ erinnert mit seinen zuckersüßen Streichern stark an „This is not your country“ von 1997. Neben Morrisseys Hang zum augenzwinkernden Selbstmitleid kommt erneut auch sein trockener Humor nicht zu kurz. Trotz Spitznamen wie Mr. Miserable oder Pope of Mope ist er einer der wenigen Texter im Pop, die es schaffen, witzige Texte zu schreiben, die nicht automatisch albern sind. (Polydor/Universal) Tom Morawek, MAROON



MOUTHBREATHER

Thank You For Your Patience

Texte von Punk- und Hardcore-Bands sind bekanntermaßen oft selbstreferenziell, weshalb über das Leben auf Tour bereits alles gesagt wurde. Trotzdem wird man von der Sehnsucht, dem Stolz und der Ironie, mit denen MOUTHBREATHER einen Song wie „I don't work in restaurants for the food“ vortragen, sofort mitgerissen. Dass der Hardcore-Punk der Band aus Richmond, Virginia dabei so schwitzt, stolpert und kaputt ist wie ein echter Mensch, macht ihr Debütalbum nur noch attraktiver. Deshalb gilt: „The worst day on tour is better than the best day at work.“ Und: „The worst MOUTHBREATHER song is better than the best song of most other bands.“ (Kiss Of Death) Thomas Renz

MOTHTRA

Dyes

Die Motte Mothra wurde im Jahre 1961 aus den Angeln der Filmgeschichte gehoben und gab die oft siegreiche Konkurrenz von Godzilla. Passend dazu bietet „Dyes“ eine gut verkrustete Ladung Mathcore, der sich hörbar und gekonnt an Szenenreiterei wie DILLINGER ESCAPE PLAN und CONVERGE orientiert. Das dicke Insekt poltert im Rausschmeißer „Fullgin/B“ genauso wild durch die Prärie, wie es sich zuvor in „Ocarine“ herrlich zäh am Boden gewälzt hat. Der Sound der Polen ist kompakt und abwechslungsreich und lässt die Eindimensionalität im Schnittstudio. (Selfmode-god) Christian Ludwig

NO CHOICE

Anaesthetize This! Annihilate That!

Irgendwie kommt einem der Name doch bekannt vor. Natürlich! Das waren doch diese sympathischen Briten von der AGAINST ME!-Tour-DVD. Wenn man dann noch sieht, dass „Anaesthetize This! Annihilate That!“ bei No Idea Records erschienen ist, sollte bereits absolut klar sein, wozu es hier geht. Schnörkelloser, rauer Punk mit Melodie und Inhalt. Grundsollide und bei einer Band, die seit 1981 aktiv ist, stimmt auch das Zusammenspiel. Auch den britischen Einschlag kann man wohlwollend in Richtung LEATHERFACE werten. Insgesamt also genau das, was man erwartet. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. (Good Music For Good People/No Idea) Aiko Kempen

NEW FOUND GLORY
Not Without A Fight

In einem Straight-Edge-Haushalt in Belfast war es an der Tagesordnung, früh morgens von Jen aus Kanada entweder mit INTEGRITY oder THE HOPE CONSPIRACY geweckt zu werden. Umso ungewöhnlicher war es deshalb, als eines Tages Songs in mein Unterbewusstsein drangen, die über eine echte Gesangsmelodie verfügten. Wenig später musste ich feststellen, dass Jen zum Staubsaugen tatsächlich NEW FOUND GLORYS „Sticks And Stones“ hörte. Und sich nicht einmal dafür schämte. Auch wenn ich seit einigen Jahren nichts mehr von ihr gehört

habe, bin ich mir ziemlich sicher, dass sich auch das neue NEW FOUND GLORY-Album als Soundtrack zum Staubsaugen qualifiziert. Vielleicht liegt das daran, dass es die Band mittlerweile seit über zehn Jahren gibt, Gitarrist Chad Gilbert ebenfalls straight edge ist oder NFG mit ihrem Alter Ego THE INTERNATIONAL SUPERHEROES OF HARDCORE und Songs wie „Screamo gotta go“ bewiesen haben, dass sie weder sich selbst noch die Hardcore-Szene ernst nehmen. Natürlich ist „Not Without A Fight“ zuckersüßer, hymnischer Pop-Punk. Und hundertmal kredibler als zuzugeben, dass ich manchmal beim Staubsaugen alte BON JOVI-Platten höre. Whoops. (Epitaph/SPV) Birte Wiemann

NEW MORALITY

Fear Of Nothing



„Ist das Hirn zu kurz gekommen, wird sehr gern Moral genommen“, hat Wiglaf Droste einmal gedichtet. Er wollte damit allerdings nicht andeuten, dass NEW MORALITY doof seien. Denn das sind sie nicht. Die Niederländer orientieren sich musikalisch an den besten Tagen, die New York Hardcore gesehen hat, und haben mit „Label me“ einen kleinen Hit im Repertoire, der deutlich klarstellt, dass sie nicht so einfach abzustempeln sind: „I'm not the kind of person you think I am“, heißt es da im Refrain. Irgendwie wird man allerdings den Eindruck nicht los, NEW MORALITY wüssten selbst noch nicht so genau, wer sie sind. Im einen Moment markieren sie den starken Mann („If you think these are just words / Then step up and fucking test me“), im nächsten geben sie sich so zerbrechlich, dass man sie am liebsten in den Arm nähme („One more day like this / I need help“). Und was die Sache mit der Moral betrifft? „I ain't got no morality / There's only the sick side of me“. Und da wir dank Mark Twain wissen, dass der Sinn für die Moral uns befähigt, das Moralische zu erkennen und zu meiden, und der Sinn für die Unmoral uns befähigt, das Unmoralische zu erkennen und zu genießen, heißt die Devise für „Fear Of Nothing“ schlicht und einfach: Spaß haben! (Reflections/Cargo) Thomas Renz

NONE SHALL BE SAVED

Enemy Of A World Gone Blind

„Enemy Of A World Gone Blind“, der Titel klingt irgendwie nach Neunziger-Jahre-Chugga-Chugga-Moshcore und ist damit ganz treffend gewählt. Wobei hier metallischer Old-School-Hardcore (siehe TERROR) die andere Hälfte der Miete übernimmt. Die Jugendlichen aus Marseille machen außerdem heftig einen auf Ghetto (siehe 25 TA LIFE) und reißen generell einiges ab. Nach einer guten halben Stunde hat man allerdings längst das Gefühl, alles, was NONE SHALL BE SAVED draufhaben, mehrfach gehört zu haben. Insgesamt leider recht durchschnittlich. (Customcore) Ingo Rieser

O PIONEERS!!!

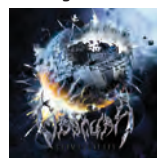
Neon Creeps

„We should probably just break up“, lautet

das Motto auf der MySpace-Seite von O PIONEERS!!!. Man kann Sänger und Gitarrist Eric Solomon nicht einmal übel nehmen, dass er so denkt. Schließlich haben alleine die Arbeiten an „Neon Creeps“, „ungefähr sechs“ verschiedene Bassisten und Schlagzeuger verschlissen. Wie der Mann auf Songtitel wie „My life as a Morrissey song“ kommt, dürfte also ungefähr klar sein. Trotzdem wäre es schade, wenn Solomon tatsächlich hinschmeißen würde, schließlich kann er singen wie der alte Chuck Ragan und Lieder schreiben wie der junge Tom Gabel. Und so jemand wird eigentlich immer gebraucht. (Asian Man/Kiss Of Death) Thomas Renz

OBSCURA

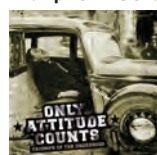
Cosmogenesis



„Nicht schon wieder Tech Death“, war mein erster Gedanke, als „Cosmogenesis“ in meinem Briefkasten landete. In letzter Zeit kamen einfach zu viele anspruchsvolle Knüppelscheiben raus und leider war keine darunter, die sich nicht nur mit bloßem Gefrickel und Dauerblast zufrieden gegeben hätte. Ein Blick auf das Line-up von OBSCURA machte aber neugierig: Christian Münzner und Hannes Grossmann von NECROPHAGIST und Jeroen Theseling von PESTILENCE gaben Anlass zur berechtigten Hoffnung. Und wie diese erfüllt wurde! Ich kann mich an keine Band der jüngeren Vergangenheit erinnern, die im Tech Death derart nachvollziehbare Songs geschrieben hat, deren Riffs man auf Anhieb mitsummen konnte. Daneben ist natürlich auch die technische Performance der Musiker über jeden Zweifel erhaben. Am eindrucksvollsten ist das Bassspiel von Jeroen Theseling, der mit seinem Siebensaitiger eine Leistung abliefern, wie sie im Metal sonst nur Joe Lester von INTRONAUT hinbekommt. „Cosmogenesis“ ist technischer Death Metal auf allerhöchstem Niveau und damit sowohl für Fans des Genres als auch für Liebhaber extremer Sounds im Allgemeinen ein echter Gewinn. (Relapse/Rough Trade) Martin Schmidt

ONLY ATTITUDE COUNTS

Triumph Of The Underdogs



ONLY ATTITUDE COUNTS melden sich mit ihrem fünften Studioalbum zurück. Nach mittlerweile gut sechzehn Jahren Bandgeschichte könnte man annehmen, die Österreicher schalteten mal einen Gang zurück. Pustekuchen! Gleich der Opener „My sacrifice“ legt dermaßen los, dass man glaubt, hier handle es sich um ein paar junge Burschen anstatt um vier altgediente Hardcore-Hasen. Auch der Rest der Platte vermag nicht zu enttäuschen. Musikalisch orientiert man sich immer noch am New Yorker Sound der Neunziger. MADBALL und Konsorten lassen grüßen. Allerdings hat man sich im Laufe der Jahre von der bloßen Kopie wegentwickelt und tatsächlich so etwas wie einen eigen-

WIDESPREAD

death is not glorious

„SOFT CLICKS“ CD - JETZT IM HANDEL!

AUF TOUR IM MAI 2009 MIT THE RIOT BEFORE

WWW.BLACKTOPRECORDS.DE

LIMITIERTES SONDERANGEBOT: CD + T-SHIRT FÜR 10,00 EUR

BLACKTOP

AUCH TOLL!

WITHIN WALLS „SET ME FREE“ CD

NOCH MEHR GIBT'S ONLINE!

5% RABATT? ESTORE.BLACKTOPRECORDS.DE/FUZE

ständigen Sound gefunden. Klar, treibende Riffs, fiese Vocals und fette Gang-Shouts bilden auch auf der neuen Platte das Grundgerüst. Allerdings haben ONLY ATTITUDE COUNTS inzwischen ihren ganz eigenen Groove, der sie erfreulich von der Masse abhebt. Textlich ist dagegen alles beim Alten. Wer sich von dem üblichen Tough-Guy-Gehabe nicht abschrecken lässt, darf sich mit „Triumph Of The Underdogs“ also an einem überraschend frischen Hardcore-Album erfreuen. (Swell Creek/Suphero/Soulfood) Kai Jorzyk

THE PLATOON

Like Hyenas In The Desert

Im wirklichen Leben sind THE PLATOON mutmaßlich alle Kriegsdienstverweigerer. Und Hyänen fühlen sich doch in der Wüste ausgesprochen wohl. Eigentlich sogar nur da, dachte ich. Glaubt der Propaganda nicht, die Brehms Tierleben zu verbreiten sich erdreiste! Hyänen sind nicht böse. „Schabrackenhyäne“ klingt natürlich doof, „Tüpfelhyäne“ aber doch ganz niedlich. Ach ja, und was jetzt THE PLATOON aus Mönchengladbach angeht, die spielen metallischen Hardcore, den ihr abfeiern solltet. Zwei oder drei von sechs Tracks sind richtige Hits, der Rest nicht schlecht, sauguter Frontmann, keinerlei sonstige Kritikpunkte. (Filled With Hate) Ingo Rieser

PSYOPUS

Odd Senses



Mal angenommen, eine Band hat mit einem Album den Begriff „krass“ neu definiert. Was macht sie dann beim nächsten? Versuchen, sich selbst zu übertreffen, oder die Karre zurücksetzen und eine andere Ausfahrt nehmen? PSYOPUS haben 2007 mit „Our Puzzling Encounters Considered“ ein spastisches, bösartiges Tech-Metal-Monster geschaffen – und sich heuer mit „Odd Senses“ für den zweiten der angesprochenen Wege entschieden. Die Songstrukturen sind nachvollziehbarer geworden, übersichtlicher, was für den Zuhörer den unbestreitbaren Vorteil hat, dass er mitmischen kann, ohne dass ihm wegen eines hinterlistigen Rhythmuswechsels ein Wirbelschaden im Nacken droht. Aber PSYOPUS wären nicht PSYOPUS, wenn sie nicht andere verstörende Dinge in der Hinterhand hätten. Diesmal ist es eine neue Vorliebe für Sprachspiele, die die Songs gleichzeitig strukturieren und zerpfücken. Insgesamt haben PSYOPUS durch den Kurswechsel in ruhigeres Fahrwasser trotzdem etwas von ihrer Faszination verloren. Vielleicht liegt es aber auch daran, dass Gitarrist Christopher Arp mal eben die komplette Band ausgetauscht hat. Und so stellt sich nun die Frage, ob das Album das bisher reifste ist – oder das zahnloseste. Entscheidet selbst. (Metal Blade/SPV) Christian Meiners

ROADRUNNER UNITED

The Concert

Roadrunner Records feiern ihren 25. Geburtstag im Nokia Theatre in New York. Der organisatorische Aufwand, der schon die Audio-Aufnah-

men der All-Star-Band begleitete, muss hier zum Monster geworden sein – für nur eine Show. Die Zahl, der im Dienst verschollenen Label-Praktikanten bleibt unbekannt. Gut, dass jemand mitgefimmt hat. Die 75-minütige Doku ist mäßig interessant, alle geben das Übliche von sich. Adam Dutkiewicz von KILLSWITCH ENGAGE bleibt allerdings der albernste Mensch der Welt. Die Show: großes Popcornkino für Wacken-Gänger. Gleich zu Beginn „Punishment“ von BIOHAZARD! Glückwunsch! (Roadrunner/Warner) Ingo Rieser

SCALE THE SUMMIT

Carving Desert Canyons



Es gibt ärgerliche Momente im Leben: Zwei Punkte an der nächstbesseren Abiturnote vorbeigerutscht zu sein, beim Rekordversuch im Massensporttarrespielen fünf Leute zu wenig akquiriert zu haben oder eben bei seinem Album vergessen, die Stimme aufzunehmen. So geschehen bei SCALE THE SUMMIT. Fast hätte es sogar geklappt, auch ohne Sänger ein rundum gutes Album einzuspielen, doch das obligatorische Quentchen fehlte eben einfach. Das Gute ist aber, dass auf „Carving Desert Canyons“ trotzdem keiner den Kopf in den Sand steckt. Vielmehr spielen SCALE THE SUMMIT munter draufflos und haben wie ihre alten Helden auch keine Angst, einmal zu viel zu frickeln, um danach recht zügig den Bogen über solide stompfende Metal-Parts zurück zur Melodie zu spannen. Das ist wirklich spannend und abwechslungsreich, zu keinem Zeitpunkt so langatmig wie so mancher Post-Rock und auch bei weitem nicht so nervig wie quetschender Math Rock. Trotzdem: An zwei oder drei Stellen einen stimmlichen Überraschungseffekt eingesetzt, dann würde man sich im Nachhinein weniger ärgern. Beim nächsten Mal eben. (Prosthetic/Soulfood) Christoph Schwarze

SENECA

Reflections



Bereits beim Lesen des Promotextes wird klar, was einen in den nächsten dreißig Minuten erwartet: SENECA sind das neueste Signing von Lifeforce Records, um die Trendkuh weiter zu melken. Leises Intro, leises Outro, hier und da ein Breakdown, dazwischen viele Gitarren-Leads. Ein Sänger, der sowohl schreit als auch singt. Stempel drauf, eintüten und ab in die überfüllte Metalcore-Schublade. Damit tute man der Band aus North Carolina aber Unrecht. Natürlich verwenden SENECA die bekannten Trademarks eines völlig überlaufenden Genres, doch schaffen sie etwas, wozu die Mehrheit der Konkurrenz derzeit nicht im Stande ist: Sie schreiben abwechslungsreiche Songs. Es ist angenehm zu hören, dass eine junge Band nicht von Breakdown zu Breakdown hechelt, weil zu wenig Talent fürs Songwriting vorhanden ist. Auch der Einsatz der cleanen Vocals wirkt niemals anbiedernd.

Das gesamte Album klingt einfach nur authentisch. Ein Spagat, den zuletzt die neuen Genrekönige ARCHITECTS geschafft haben. Natürlich kommt „Reflections“ nicht an die Klasse von „Hollow Crown“ heran, lässt aber hoffen, dass SENECA das unvermeidliche Gesundheitschrumphen der Szene überleben werden. (Lifeforce/Soulfood) Frank Engelhardt

SUCCESS WILL WRITE

APOCALYPSE ACROSS THE SKY

The Grand Partition, And The Abrogation Of Idolatry



OBITUARYS Frank Watkins soll gesagt haben, einen solch hässlich intensiven Stil habe man überhaupt noch nie gehört. Da muss er eine andere Platte getestet haben oder die Jungs persönlich sympathisch finden, denn innovativ oder auch nur eigen ist hier wieder einmal gar nichts. Vielmehr springen SWWAATS auf den „Schneller, komplizierter, überflüssiger“-Zug auf, der seit einiger Zeit mit einem Affenzahn durch die Metal-Szene pflügt und jedes zarte, am Bahndamm um die Existenz kämpfende Songwriting-Blümchen plattgniedelt. Zwar sind die aus Florida stammenden Jungs und Mädchen weder ganz so ausufernd komplex noch so erbarmungslos brutal wie etwa CRYPTOPSY, dennoch sind ihre Songs noch weniger zugänglich, weil einfach eine klare Linie fehlt. „The Grand Partition ...“ ist ein weiteres am Reißbrett des Genres entstandenes Album, das jedes kompositorische Fingerspitzengefühl vermissen lässt und allein in dieser Ausgabe sicherlich mindestens drei anderen Alben zum Verwechseln ähnlich klingt. Ungefähr so intensiv, wie Wäsche aufzuhängen. (Nuclear Blast/Warner) Hendrik Lukas

SUFFER THE LIVING

War Is All I Know



Anhänger des modernen Ausdrucksstanzes, frohlockt! Sollte das letzte NASTY-Album schon langsam abgenutzt sein, kommt jetzt mit dem Debütalbum von SUFFER THE LIVING aus New Jersey Nachschub. Von Anfang bis Ende wechseln sich Moshparts mit Breakdowns ab, dazu tut der Sänger mit dem Organ eines Gorillas seinen Hass auf alles und jeden kund. Das gesamte Album strotzt nur so vor Manneskraft. Nach dem Hören möchte man am liebsten das nächstgelegene Fitnessstudio aufsuchen. Was beim Lesen dieser Zeilen die ersten ihre Nike Air Max schnüren lässt, soll als Warnung an alle anderen verstanden werden: Willkommen in der Welt der Eindimensionalität. Manche mögen hierzu im Club vielleicht auch Beatdown schreiben. „War Is All I Know“ mangelt es sicher nicht an Testosteron oder Wut, jedoch klar an etwas so Banalem wie richtigen Songs. Jedes Lied gleicht dem anderen, die Band überbrückt die Zeit zwischen zwei Breakdowns mit uninspiriertem Gitarrengeudel, ansonsten regiert schlicht und

ergreifend die Keule. Abgerundet wird das Ganze von einem Plattentitel, der auch MANOWAR gut stünde. Um DENY EVERYTHING zu zitieren: „Take a look at the pit, I'll show you a bunch of idiots and their tough-guy shit.“ (Filled With Hate)

Frank Engelhardt

THE SETUP

Crawl & Reign

In Belgien gibt es nicht nur feinste Schokolade, sondern auch feinste angepisste Hardcore-Bands, die stets mit dem falschen Bein aufstehen. Beides passt mir gut in den Kram. THE SETUP rühren auf „Crawl & Reign“ eine giftige, keineswegs abgestandene Brühe aus TERROR, FIRST BLOOD und INTEGRITY an, die direkt aus den Abwasserkanälen des aktuellen Weltgeschehens kommt. Auf Deutsch: Sie machen anspruchsvollen Krach, schleppend, schwer und groovy. Vielleicht würde eine etwas stumpfere Produktion den „perfect soundtrack for all hostility to come“ noch besser pointieren. Davon abgesehen, verwundert es bei all der Grimmbigkeit nicht, dass INTEGRITY auf ihrer Myspace-Seite Cleveland in Belgien verorten. (GSR/Cargo) Robert Rosewald

SUNSETDOWN

Put The Pedal To The Metal

Schmackhafte Skatepunk-Hausmannskost aus dem Westen der Republik: SUNSETDOWN aus Köln veröffentlichen ihren ersten Longplayer. Das Ganze in bester DIY-Manier auf dem eigenen Label. Ihr Sound schielt nach Kalifornien, auf LAGWAGON, HI-STANDARD und all die anderen Bands, zu denen man sich vor zehn Jahren fröhlich die Hacken aufgeschürft hat. Bei konstant hoher Geschwindigkeit und gelegentlich eingestreuten, leicht unbeholfenen Metal-Fills ergibt „Put The Pedal To The Metal“ eine abschreckende halbe Stunde Punkrock mit extrem hoher Melodiedichte. Gerne mehr davon. (Bret Hard) Benedikt Ernst

TOMBS

Winter Hours



Es hat eine Weile gedauert, aber endlich haben wir das Album zur Krise aller Krisen. Das passend betitelte „Winter Hours“ des New Yorker Trios TOMBS ist die exakte Vertonung der gegenwärtigen weltweiten Stimmung. Die Grundatmosphäre ist kalt, wütend und hoffnungslos. Die flächigen Riffs, die verzweifelt-aggressiven Vocals und das stoische Schlagzeugspiel lullen den Hörer in ihrer Dissonanz ein, wie es so sonst nur UNSANE können. Dann auf einmal ein Wechsel in das nächste Extrem – Blastbeat und Black-Metal-Strukturen, die an TOTENMOND oder COBALT erinnern. Plötzlich wird das Tempo wieder gedrosselt und eine Verneigung vor SWANS oder UNEARTHLY TRANCE verschafft dem Hörer eine kurze Pause, bevor TOMBS wieder unbarmherzig losmarschieren – dem Untergang entgegen. Und man hat keine andere Wahl, als mitzugehen, denn dieses Album lässt einen nicht los. Es frisst sich fest

WIR DRUCKEN SHIRTS

... zu supergünstigen Preisen ...
... auch schwierigste Motive realisierbar ...

zum Beispiel:
T-Shirt Heavy Cotton
von Fruit of the Loom
incl. 10 farbigem Print

+ Mwst + Versand
Mindestauflage 100 Shirts

PRINT PALACE
TEXTILDRUCK

fon: 0231 / 59 41 86
www.printpalace.de
info@printpalace.de

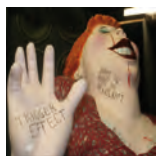
€ 3,45

und schneidet in die Seele. Wie ein schmutziger, scharfkantiger Diamant. (Relapse/Rough Trade)
Martin Schmidt

THIS ENDING Dead Harvest

Zwei Jahre nach ihrem Debüt „Inside The Machine“ setzen THIS ENDING den eingeschlagenen Weg fort, nehmen in Details aber eine Nachjustierung vor. Zwischen technischem Death'n'Thrash schwedischer Prägung und einer Vielzahl moderner Elemente bedienen die Stockholmer eine interessante Nische, klingen weder zu traditionell noch zu progressiv oder futuristisch. Zwischen melodischen Midtempo-Momenten und offensiven Geschwindigkeitstaktacken überrascht „Dead Harvest“ gelegentlich sogar mit einer harschen Black-Metal-Attitüde. (Metal Blade/SPV)
Arne Kupetz

TRIGGER EFFECT Dare To Ride The Heliocraft



Whiskey trinken, während man in einer heruntergekommenen Bar herumlungert, dabei haufenweise selbstgedrehte Zigaretten rauchen und von Zeit zu Zeit eine Kneipschlägerei provozieren, von der man hässliche Narben davonträgt – das scheint so ungefähr die Inspiration für TRIGGER EFFECT gewesen zu sein, als sie diese Platte aufgenommen haben. Vielleicht haben sie auch einfach nur eine Menge Charles Bukowski gelesen, bevor sie „Dare To Ride The Heliocraft“ in nur zwei nächtlichen Aufnahmesessions zusammengeschustert haben. Ein ziemlich kurzer Zeitraum für ganze elf Tracks. Das Ergebnis kann sich aber durchaus sehen und vor allem hören lassen und klingt mindestens so roh und rotzig wie THE PLIGHT. Würde Elvis Presley die Anspielung auf seine Blue Suede Shoes in „El vice“ zu hören bekommen, er fühlte sich wahrscheinlich auf die Füße getreten. Dennoch vergisst man nicht eine Sekunde lang, dass es sich hier um eine Punk-Band handelt, die immer noch an der tatsächlichen Bedeutung des abgedroschenen DIY-Begriffs festhält und ihre Musik durchaus passend selbst beschreibt: „This is chaos, this is danger, this is punkrock!“ (Signed By Force/Cargo)
Joss Doeblér

V/A Building A Legacy – A Document Of Finnish Hardcore

29 Songs, fünfzehn Bands und die Eigenaussage, eine Dokumentation der „strong going scene of Finland“ abzuliefern. An Inhaltsleere wird diese Phrase höchstens noch von Songs wie „Fightback style“ oder „Paypack time“ und der dazu passenden musikalischen Bandbreite von langsamem, stumpfem Hardcore mit Prollfaktor bis zu ebenso einfalllosen, schnelleren Passagen überboten. Wüsste man nicht um die Existenz solcher Bands wie DEATHBED oder ENDSTAND, man könnte Finnland glatt zum Kindergarten für alle solariengebräunten, entpolitisierten New-Era-Kappen-Kasper erklären. In my book HC ist still spelled P-U-N-K. (Full House)
Aiko Kempen

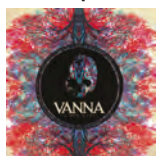
V/A Punk Goes Crunk

Fearless Records veröffentlicht regelmäßig Sampler zu bestimmten Themen, dieses Mal finden sich angesagte Bands wie SCARY KIDS SCARING KIDS, SET YOUR GOALS oder NEW FOUND GLORY zusammen, um Songs aus dem HipHop-Bereich zu covern. So weit, so gut. Allerdings ist das Ganze eine eher durchwachsene Angelegenheit, denn auch wenn man kein großer HipHop-Fan ist, merkt man schnell, dass die ursprünglichen Interpreten doch so einiges draufhaben, was den Bands auf diesem Sampler fehlt. Alles in allem ist „Punk Goes Crunk“ also kein Muss – auch wenn ein paar Songs durchaus gelungen sind. (Fearless/Rough Trade)
Dennis Meyer

VAKA Kappa Delta Phi

Warum der Schwede Karl Daniel Lidén, den man von Bands wie DEMON CLEANER, GREEN-LEAF oder DOZER kennt, das Debütalbum seines neuen Projekts ausgerechnet wie eine amerikanische Studentenverbindung nennen muss, erschließt sich nicht wirklich. Denn für eine Party frauenfeindlicher Suffköpfe eignet sich „Kappa Delta Phi“ nur bedingt. „Mach mal den Scheiß aus, das klingt ja wie NEUROSIS mit Klavier“, hört man sie blöken. Doch das ist nur die halbe Wahrheit, denn VAKA lebt nicht nur von Lidéns prägnantem Keyboard-, sondern auch von seinem exaltierten Schlagzeugspiel. Damit gelingt es seiner mit Gastmusikern besetzten Band tatsächlich, aus der Masse herauszustragen. (Muskhouse)
Thomas Renz

VANNA A New Hope



Wo auf der ersten EP noch Klagesang vorherrschte, überzeugte die erste LP von VANNA mit einer deutlich härteren Gangart. „Curses“ überraschte mit einigen guten Momenten, weil sich die Band aus Boston dafür entschieden hatte, den Sound mehr nach Metal-, statt nach Emocore klingen zu lassen. Die spannende Frage vor dem zweiten Album war also, ob VANNA ihren Sound weiter verschärfen oder wieder zu poppigen Gefilden tendieren würden. Nach mehreren Hördurchläufen wird klar, dass sie sich für keine der beiden Marschrichtungen entschieden haben, sondern weiterhin das Beste aus beiden Welten bieten. Im Vordergrund stehen die cleanen Vocals, die immer auf der Suche nach einer guten Hookline sind. Ihre stärksten Momente hat die Band aber, wenn sie das Wort „Core“ in ihrer Musik groß schreibt. Beides zusammen ergibt abwechslungsreiche Songs, die über die gesamte Albumlänge überzeugen können. VANNA sind weder so atmosphärisch und brachial wie UNDEROATH noch sind sie so stilübergreifend und genial wie EVERY TIME I DIE. Dafür gelingt ihnen mit „A New Hope“ die Weiterentwicklung zu einer gereiften Band, die ihren persönlichen Stil gefunden hat. (Epitaph/SPV)
Frank Engelhardt

game reviews

KILLZONE 2 PlayStation 3



Nach über drei Jahren geht der Krieg zwischen den Helghast und der ISA in die nächste Runde. Als ISA-Spezialeinheit-Anführer Sev erhält ihr den Auftrag, den Heimatplaneten der bösen Buben ihren äußerst schießfreudigen Klauen zu entreißen. Obwohl die Geschichte des Ego-Shooters auf einem Bierdeckel-Platz fände, stellt sich die Befreiung Helghasts als kein leichtes Unterfangen heraus, denn in den vergangenen drei Jahren haben die Entwickler nicht nur eines der grafisch besten PlayStation-3-Spiele erschaffen, sondern den Helghast-Bewohnern zusätzliche künstliche Intelligenz verpasst: Die genetisch veränderten Biester feuern aus allen Rohren, sind Meister der Deckung und haben sich in Form einiger Bossgegner überdimensionierte Verstärkung besorgt. Doch keine Sorge: Auch die ISA wurde mit neuen Waffen und Fahrzeugen bedacht. Dadurch wird „Killzone 2“ der finsternen Präsentation des Helghast-Planeten und seiner Bewohner spielerisch deutlich gerechter als sein Vorgänger. Einzige Steuerung reagiert gelegentlich zu ungenau, was im virtuellen Kugelhagel zu tödlichen Missgeschicken führen kann. Diesen Schönheitsfehler gleichen Guerrilla Games in der Einzelspieler-Kampagne zwar durch fair verteilte Speicherpunkte weitestgehend aus, trotzdem schrammen sie knapp an einem perfekten Spiel vorbei. Der Mehrspielermodus ist durch und durch solide: Mit bis zu 32 Teilnehmern erschließt ihr online Orden und Medaillen, klettert mit jedem Erfolg Ranglisten hoch und öffnet Tore zu neuen Charakterklassen und Ausrüstungen. (Guerrilla Games/Sony)
Dominik Winter

SKATE 2 PlayStation 3 / Xbox 360



„Skate“ lockte dank realistischer Physik, anspruchsvoller Analogsteuerung und hochqualitativer Präsentation zahlreiche Interessenten vor die Konsole und machte durch seinen Simulationscharakter selbst der einst konkurrenzlosen, arcade-lastigen „Tony Hawk“-Reihe Dampf unter dem Rollbrett. „Skate 2“ greift die positiven Eigenschaften auf und garniert sie mit einigen Neuerungen sowie einer haarsträubenden Rahmenhandlung: In der zerstörten Stadt San Vanelona sollt ihr die Skater-Szene reaktivieren und euch gleichzeitig zum neuen Helden der Bewegung hocharbeiten. Dazu

erstellt ihr zunächst in einem umfangreichen Editor einen Akrobat und lernt den Umgang mit eurem Arbeitsgerät. Im Vergleich zum ersten Teil steht etwa die doppelte Menge an Tricks zur Verfügung. Habt ihr die größten Kniffe verinnerlicht, tretet ihr in verschiedenen Modi gegen computergesteuerte Gegner oder Freunde an. Besonders makaber fällt der „Hall Of Meat“-Modus aus, in dem ihr eurem Alter Ego möglichst viele Blessuren zufügt. Außerdem könnt ihr andere „Skate 2“-Besitzer über die Internetfunktion zum Austoben auf eigens erschaffenen Kursen einladen und die Bauten bewerten lassen. Abrundung erhält der Titel durch einen geschmackssicheren Soundtrack von unter anderem D.R.I., MOTÖRHEAD, RAGE AGAINST THE MACHINE, SUICIDAL TENDENCIES, THE CLASH oder YOUTH BRIGADE. (EA Black Box/Electronic Arts)
Dominik Winter

STREET FIGHTER IV PlayStation 3 / Xbox 360



In Zeiten von 3D-Prüfungsprüfungen haben es zweidimensionale Veröffentlichungen nicht leicht. Auch der vierte „Street Fighter“-Teil kann sich dieser Entwicklung nicht entziehen. Er setzt auf liebevoll animierte Comic-Optik und detaillierte 3D-Hintergründe, bleibt beim eigentlichen Spielgeschehen aber trotzdem der bewährten Linie treu: Statt Fluchtmöglichkeiten in die dritte Dimension zu ermöglichen, vertrauen die Entwickler auf eine exzellente Steuerung, ein einsteigerfreundliches Kampfsystem und eine erweiterte Kämpferriege. Diese positiven Eigenschaften heben „Street Fighter IV“ von den oft gleichförmigen 3D-Konkurrenten ab. Ein weiteres Plus: Martial-Arts-Asse finden sich ebenso schnell zurecht wie Neulinge. Mit anfangs sechzehn Kämpfern und vergleichsweise simplen Tastenkombinationen absolviert ihr Trainingseinheiten und versohlt computergesteuerten Gegnern den Hintern, erlernt Schläge, Tritte sowie Abwehrhaltungen und spielt weitere Charaktere sowie Kostüme frei. Da jeder der insgesamt 25 Recken über unterschiedliche Fähigkeiten verfügt und die Levels kontinuierlich knackiger werden, sind Einzelspieler wochenlang vor Langeweile geschützt. Sein wahres Potenzial offenbart „Street Fighter IV“ aber erst im Mehrspielermodus: Hier tretet ihr gegen einen Freund oder – via Breitbandverbindung – andere Straßenkämpfer aus aller Welt an. Wenn ihr auf die Komplexität von Genre-Höhepunkten wie „Soul Calibur IV“ verzichten könnt und die grausame Titelmusik durch Klänge aus der eigenen Plattensammlung ersetzt, steht einer zünftigen Klopferi in virtuellen Welten überhaupt nichts im Weg. (Capcom)
Dominik Winter

AFTER THE FALL FORT ORANGE release date: april 2009



After The Fall (April 2009)
Fort Orange - CD/col. LP + MP3
Sounds like: Strife Anywhere, Comeback Kid, Propagandhi



Lighten Up (June 2009)
Absolutely Not - CD/col. LP + MP3
For Fans of: Paint It Black, Minor Threat, Kill Your Idols



A Wilhelm Scream
Career Suicide - LP, colored



Jena Berlin
Quo Vadimus - LP, colored + MP3



Donots
Goma Chameleon - LP, colored

visit our webshop at <http://store.asscardrecords.com> for more music and merchandise!

ASS-CARD RECORDS
it's more than music - it's our life
www.asscardrecords.com

distributed by:





HATESPHERE

THE DYING SIX REASONS**
ARTAS S/C T6 KILL BLOODWORK**

02.04. BERLIN - 07.04. WIEN (AT) - 08.04. MILLSTATT (AT)
09.04. FREISTADT (AT) - 10.04. DRESDEN - 11.04. ESSEN
12.04. OETTINGEN - 13.04. ROSTOCK - 14.04. HAMBURG
15.04. FLENSBURG - 24.04. BERN (CH)*
25.04. WINTERTUR (CH)* 26.04. MUENCHEN*
27.04. FRANKFURT* - 29.04. BONN* - 30.04. TRIER*

line-up: 02-18.04.: THE DYING, ARTAS, S/C - 24.04.-03.05.: GR TK, BLOODWORK, S/C

ROCK (H) metal.de ALL SCHOOLS NETWORK myspace RockHard FUZE

PRO-PAIN

PLUS GUESTS



20.04. BONN
21.04. ROSTOCK
22.04. MUENCHEN
23.04. MAGDEBURG
24.04. JENA
25.04. BISCHOFSWERDA

RockHard (H)



BREID

13.04. KOELN
16.04. ERSTFELD (CH)
17.04. MUENCHEN
21.04. WIEN (AT)
22.04. DARMSTADT
23.04. HALLE
24.04. OELS NITZ

PLUS GUESTS THE NEW DOMINION



disbelief

17.04. WEIL DER STADT - 18.04. ANNABERG-BUCHOLZ
19.04. BERLIN - 24.04. BUCHEN - 25.04. OSNABRUECK
26.04. FREIBURG - 30.04. FRANKFURT - 01.05. HAUZENBERG
07.05. HAMBURG - 08.05. KIEL - 09.05. ESSEN
14.05. WIEN (AT) - 15.05. GMUNDEN (AT) - 16.05. MUENCHEN

GDB GODOWNBELIEVING.COM
MYSAPCE.COM/GODOWNBELIEVING

etnies studio brussel EASTPAK TNAF Jägermeister

GROEZROCK 2009

18 APRIL

NOFX

RISE AGAINST

THE GET UP KIDS

WALLS OF JERICHO

BLEEDING THROUGH

COMEBACK KID NO FUN AT ALL

MAD SIN THE LIVING END

DARKEST HOUR THE VANDALS

JASTA THE ACADEMY IS... H2O

THE AQUABATS ARCHITECTS

STREET DOGS EMERY THE UNSEEN

MISERY SIGNALS THE FLATLINERS

BANE GINO'S EYEBALL OUTBREAK

BACKFIRE! NATIONS AFIRE DEATH BEFORE DISHONOR
THE SEDAN VAULT STATIC RADIO MID AIR COLLISION TRUE COLORS
THIS IS A STANDOFF BENEATH THE MASSACRE TENEMENT KIDS
NUNS GO RIOT TACKLEBERRY

17 APRIL

BULLET FOR MY VALENTINE

TAKING BACK SUNDAY

THURSDAY

UNDEROATH BRING ME THE HORIZON

POISON THE WELL MXPX

SENSES FAIL CATCH 22

UNITED NATIONS YOU ME AT SIX

ESCAPE THE FATE KID DOWN

AMEN RA P.O. BOX VERSAEMERGE INNERPARTYSYSTEM
SOUNDS LIKE VIOLENCE CAMPUS

TICKETS
FRI: €40/45 † SAT: €58/65 † COMBI: €78/90
CAMPING: €10 † NO CAMPING WITHOUT CAMPING TICKET

WWW.GROEZROCK.BE

ARTWORK: DOMINIC@VANHEUPEN.COM

SABRE MACBETH ATTICUS death seminar FIVE FIVE Rombouts

ROCK TRIBUNE A ROSCHOK EDP LINE FORNICATION LIVEX

SPLASHIRTS
Textildruck • Merchandising



50er PACK
T-Shirts + Girlyes
frei gemischt
1-farbiger Siebdruck
★ **240 EUR** ★
incl. MwSt. u. Versand

MERCH EINFACH ONLINE ORDERN!
CHECK OUT:
SPLASHOP.de

www.splashirts.de • info@splashirts.de
Tel.: 0202-3096175

POLAR BEAR CLUB



Foto: Burkhard Müller (facetheshow.com)

MY TOUR WITH THE GASLIGHT ANTHEM.

Während unserer Tour mit THE GASLIGHT ANTHEM haben wir im Van oft ein Quiz veranstaltet. Die Fragen dazu hatten wir aus einem Buch über Allgemeinbildung, das der Londoner Singer/Songwriter Frank Turner mitgebracht hatte, der bei uns mitfuhr. Der Typ hat uns immer total fertiggemacht. Das hat den Streit darüber, ob nun das englische oder amerikanische Schulsystem besser ist, wohl endgültig beendet.

10.02.2009 Köln, Underground. Wir sind nervös. Vor allem ich. Schließlich muss ich als Sänger mit den Leuten kommunizieren und weiß nicht, wie gut das aufgrund der Sprachbarriere funktioniert. Außerdem sind wir etwas zu spät dran. Unser Fahrer Stan wäre wohl selbst bei seiner eigenen Beerdigung unpünktlich. Die Show geht ohne Schwierigkeiten über die Bühne. Wir und Frank werden gut aufgenommen, THE GASLIGHT ANTHEM sowieso. Danach gibt Frank noch eine kleine Vorstellung auf dem Parkplatz, die darin endet, dass wir alle betrunken seine Version von ABBA's „Dancing queen“ mitsingen. Um Mitternacht habe ich dann Geburtstag. Ganz recht, ich werde heute 24. Ich wünschte, meine Familie, meine Freundin und mein Hund wären hier, um mit mir zu feiern. (Jimmy Stadt)

11.02.2009 Berlin, Kato. Die Fahrt nach Berlin ist ziemlich spannend. Irgendwie seltsam, aber Deutschland ähnelt sehr dem Norden des Bundesstaats New York. Es ist kalt, grau und trostlos. Auf Berlin freue ich mich sehr. Der Fall der Mauer war das erste wichtige historische Ereignis, an das ich mich erinnern kann. Damals war ich neun. Zum ersten Mal in meinem Leben ging mein soziales Bewusstsein über meine Mitschüler und Rollschuhpartys hinaus. Als Frank nach uns auf die Bühne geht, fange ich an zu trinken. Er schreibt wunderschöne Songs, die so aufrichtig sind, dass sie mich jedes Mal zu Tränen rühren. Nach der Hälfte des Sets von THE GASLIGHT ANTHEM kommt unser Bassist Goose aus der Dusche, stellt sich splinternackt an den Bühnenrand und treibt unaussprechliche Dinge. Habe ich schon erwähnt, wie viel Freibier wir heute bekommen? Wir übernachten bei einer Freundin von Stan, die ganz in der Nähe wohnt. Ihr Name ist Ruth. Auf dem Weg zu ihrer Wohnung falle ich immer weiter zurück. Irgendwann beschließe ich, mich auf dem Gehsteig schlafen zu legen. Goose ist davon nicht begeistert und zwingt mich, weiterzugehen. Am nächsten Tag bin ich ihm sehr dankbar dafür. (Emmett Menke)

19.02.2009 Hamburg, Knust. Der Sänger von THE GASLIGHT ANTHEM muss zum Arzt, um sich einen Zahn ziehen zu lassen. Es ist nicht sicher, ob er rechtzeitig zurückkommt, um singen zu können, beziehungsweise ob er dazu nach der Behandlung überhaupt in der Lage sein wird. Frank muss ein extermalanges Set spielen, und wisst ihr was? Wir kommen tatsächlich noch einmal dazu, „Dancing queen“ zu singen. Brian ist schließlich genau rechtzeitig zurück,

um die Show mit einem Zahn weniger zu absolvieren. Ich mag es, während ihres Auftritts das Publikum zu beobachten. Das erinnert mich daran, warum ich das alles überhaupt mache. (Jimmy Stadt)

20.02.2009 Wiesbaden, Schlachthof. Wir hatten Spaß heute Nacht, wahrscheinlich zu viel Spaß. Die Leute vom Schlachthof waren so nett, uns in ihrem Laden übernachten zu lassen. Dafür bedanken wir uns aus tiefstem Herzen. Bitte nehmt unsere Entschuldigung für das Folgende an: Wir waren alle echt betrunken. Neben dem Schlachthof gibt es eine Bar, in der wir gesoffen haben, bis wir rausgeschmissen wurden. Danach haben wir zusammen mit Frank „Pinkerton“ von WEEZER in gesamter Länge aufgeführt – und zwar so laut wir konnten. In einem sehr traurigen Versuch, zwölf Omeletts zu machen, haben wir gegen zwei Uhr in der Früh möglicherweise versucht, in die Küche einzubrechen. Ich erinnere mich nicht mehr so genau daran, bin mir aber ziemlich sicher, dass uns dabei jemand vom Schlachthof erwischt hat und wir um unser Leben gerannt sind. Im Licht des nächsten Morgens konnten wir dann die Überreste unserer Schweinerei sehen. Die Putz-Crew hat uns wahrscheinlich mit fürchterlichen deutschen Schimpfwörtern bedacht. Es tut uns leid, dass wir so betrunkene Idioten waren. (Jimmy Stadt)

21.02.2009 München, 59:1. Die Show ist die beste der ganzen Tour. Die Leute überzeugen uns sogar davon, eine Zugabe zu spielen, was für eine Vorband ziemlich einmalig ist. Als Frank zu spielen beginnt, fange ich zu trinken an. Schon wieder. Ich kann ihn nicht einmal sehen, weil es so voll ist. Nach der Show legt ein DJ auf und wir bleiben viel zu lange. Alex von THE GASLIGHT ANTHEM hat heute Morgen mit Jimmy im Keller des Clubs seinen Dance-Song fertig gestellt, an dem er schon eine ganze Weile gearbeitet hat. Der Refrain geht ungefähr so: „I love dancing and you love dancing and we love dancing and we'll never stop dancing.“ Ziemlich geil also. Wir überreden den DJ, den Song aufzulegen, was er dann auch macht – etwa zwanzig Sekunden lang. Keine kluge Entscheidung, denn als die Musik aufhört, wird er mit einer Unmenge von Zitrusfrüchten beworfen, die wir aus dem Backstage-Raum haben. Sleazy, der Bassist von THE GASLIGHT ANTHEM, schlägt dem DJ mit einer Limette ins Gesicht. Wie hätten wir anderen es ihm nicht gleichtun können? Danach erinnere ich mich an nicht mehr viel. Ich war jedenfalls betrunken genug, um mich zum Affen zu machen und eine der Barkeeperinnen anzusprechen, wahrscheinlich das hübscheste Mädchen, das ich während der gesamten Tour gesehen habe. Soweit ich es verstanden habe, heißt sie Valerie. Irgendwann ist es Zeit, ins Bett zu gehen. Ich verabschiede mich von Valerie und mache mich auf den Weg zur Wohnung einer Freundin, um vier Stunden zu schlafen, bevor ich wieder bei unserem Van sein muss. Ich übernachtete mit ihrem Hund Carlos auf einem bequemen Sofa und wache am nächsten Morgen mit dem schlimmsten Kater aller Zeiten auf. (Emmett Menke)



Foto: Lena Stahl

THE HAUNTED

MY TOUR WITH ALL THAT REMAINS.

Seien wir ehrlich. Touren ist scheiße. Ernsthaft. Denk darüber nach und dann sag mir, was sich daran glamourös anhört: Fünfzehn Leute, die in einen Bus gepfercht werden, eine winzige Toilette, in der man nur pinkeln kann, und Betten in der Größe von Särgen. Nach fünf Tagen füllt der beißende Geruch von Furz, Schweiß, alten Socken und Müll den Raum, in dem es entweder zu kalt oder zu heiß ist. Und immer leicht feucht. Stell dir vor, jemanden in diese Umgebung zu bringen, mit dem du dir eine intime Beziehung erhoffst. Für einen Neandertaler funktioniert das sicher: „Komm in meine Höhle, sie hat Räder ...“ Ich werde nie verstehen, warum ich mir das immer wieder antue.

26.01.2009 Stuttgart, Landesapavillon. Sonntagnachmittag wache ich in Stuttgart auf. In einem kalten Bus ohne Strom und Dusche. Das Geräusch eines Furzes, so tödlich wie die Pest, erinnert mich an mein glorreiches Rock'n'Roll-Leben. Unser Soundmann, ein wütender Alkoholiker, riecht nach Tod. Seine Haut ist die einer Eidechse. Wenn er irgendwann an Leberkrebs stirbt, gelb und abgemagert, wird er immer noch ein lebendes Fragezeichen sein: „Ich verstehe es nicht! Warum ich? Schenk mir einen Drink ein ...“ Dem Nächsten, der denkt, in einer tourenden Band zu sein, bedeute leichtverdientes Geld, haue ich eine rein. Ich bin so frustriert, ich versuche, die Gebäude außerhalb des Venues in Brand zu stecken. Alles ist zu nass und zu kalt, um zu brennen. Die Show am nächsten Tag bringt die Leute dann zum Tanzen und Lächeln, und ich bin froh, den Laden nicht angezündet zu haben. Ich bin froh, dass Menschen Herzen haben und dies mit einem Lachen zeigen.

27.01.2009 Bochum, Matrix. Backstage-Räume mit eintausend Graffiti von Bands und den Kommentaren betrunkenen und bekiffter Crew-Mitglieder an den Wänden. Duschen, die eine Gefahr für die Gesundheit sind, leiblose Sofas, durchgessen von tausend anderen, die auf demselben seltsamen Kreuzzug sind, auf der Jagd nach dem nächsten magischen Moment. Wir kämpfen alle gegen Windmühlen. Wir wissen, dass da kein Topf mit Gold am Ende des Regenbogens ist, aber der Weg bietet

etwas, das nur die wahrhaft Hingebungsvollen überleben. Trotzdem werden wir alle verrückt. Mit jedem Jahr, das wir unterwegs sind, mit jeder Show, die wir spielen, entfernen wir uns von der Welt, die diejenigen, die kommen, um uns zuzuschauen, für die Realität halten. Die endlosen Autobahnen, das Hüpfen von Kontinent zu Kontinent in der Economy Class zwischen Omis, weinenden Babys, Rabbis und Frauen in den Wechseljahren fordert seinen Tribut. Der Kaffee, den wir in Singapur trinken, schmeckt genauso wie in Schiphol oder LA. Die unbequemen Sitze vor dem Check-in und die Angst vor dem Tod, wenn du während des Starts aus dem Flugzeugfenster schaust oder an einem weiteren Autounfall vorbeikommst: Das alles verändert dich. Es höhlt die Fassade der normalen Gesellschaft aus. Du bleibst nackt zurück, deine Gefühle liegen frei, und deine Seele schreit vor Schmerz. Hier beginnt die wahre Kunst: Akzeptiere es, mach, was du machen sollst, und geh weiter. Wir werden außen härter und innen weicher. Die Welt wird mit jedem Mal, mit dem man sie umrundet, kleiner. Tokio, Wuppertal, Ipswich oder Flagstaff, es ist alles dasselbe. Planet Erde und menschliche Wesen. Nach der Show rede ich mit einem Mädchen mit total vernarbten Unterarmen. Sie bedankt sich bei mir, sagt mir, dass unsere Musik ihr hilft, jetzt, da sie uns gefunden hat. Ich unterschreibe die Eintrittskarte eines betrunkenen Jungen. Er weint, schämt sich, dass er so betrunken ist, weil er niemals gedacht hätte, mit mir zu reden. Ich fühle mich unwohl.

29.01.2009 Hamburg, Knust. Der Bus ist ein Kühlschrank. Wir sind Fleisch. Unser Auftritt ist pure, rohe Kraft. Leute, die das niemals erleben, tun mir leid. Ich glaube, ich habe einen Typen von der Bühne getreten. Ich knutsche ein bisschen rum. Meine Adrenalin- und Dopaminspiegel sind auch eineinhalb Stunden nach der Show noch erhöht. Ich bin erschöpft und euphorisch. In Nächten wie diesen will ich jemanden töten, ficken und essen. Ich reiße mich zusammen. Trinkt euer Bier und macht Party, ich freue mich für euch. Schwestern, tanzt und frohlocket. Ich würde mit euch lieber irgendwo hingehen und mich zärtlich liebkoosen, meinen schmerzenden Körper küssen und mich in das Vergessen reiten lassen. Aber dazu ist keine Zeit, ich weiß. Ihr habt euch um dringende Angelegenheiten zu kümmern. Da ist eine Party, und jeder ist eingeladen. Ich hasse euch nicht, ich liebe euch. Ich liebe das hier. Es tötet mich.

05.02.2009 Berlin, Magnet. Ich werde zum Tier. Der Drang, jeder Frau, die ich treffe, Sex vorzuschlagen, ist nicht mehr nur ein Gedanke, ich spreche es in der Form trockenen Humors ganz offen aus. Dabei könnte ich gar nicht ficken. Die Chemie in meinem Körper ist völlig durcheinander. Ein übler Nazi-Chemiker könnte sich nichts Unheimlicheres ausdenken als meinen Zustand nach ein paar Wochen auf Tour. Ich bin verwirrt und sonderbar. Jeder sagt mir, wie ruhig ich heutzutage sei. Ich bin froh, dass sie meine Gedanken nicht lesen können. Sie würden mich in eine Zwangsjacke stecken. Ich bin nicht so freundlich, wie du denkst. Ich will dich umwerfen, dir das Hörschen wegreißen, in deinen Nacken beißen ... doch ich halte das Monster im Zaum.

06.02.2009 Leipzig, Conne Island. Nach der Show lege ich mich für eine Stunde hin, rauche Zigaretten, trinke Red Bull und höre John Coltrane, Ben Folds, Otis Redding und GNARLS BARKLEY. Ein Mädchen taucht mit ihrer Freundin im Backstage-Raum auf und sagt, dass sie meine Musik inspirierend findet. Sie umarmt mich, küsst mich auf die Wange, zögert kurz und gibt mir dann ihre Halskette. Zwei Wochen später trage ich sie immer noch. Und ich denke, das wird noch lange so bleiben.

Peter Dolving, THE HAUNTED



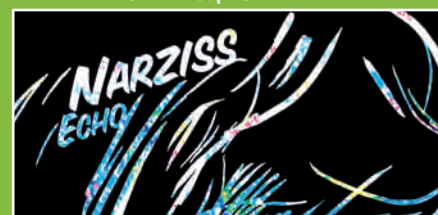
18.03. MÜNCHEN - Tonhalle
20.03. KÖLN - Palladium
21.03. BERLIN - Columbiahalle



31.01. HAMBURG - Grünspan
01.02. BERLIN - Knaack Klub
02.02. NÜRNBERG - Hirsch
03.02. KÖLN - Gloria
04.02. FRANKFURT - Batschkapp
05.02. MÜNSTER - Sputnikhalle



26.04. ERLANGEN - E-Werk
27.04. HANNOVER - Capitol



03.04. MÜNCHEN - Backstage Club
04.04. BERLIN - K17
05.04. HAMBURG - Headcrash
06.04. KÖLN - Luxor
07.04. WEINHEIM - Café Central
08.04. BOCHUM - Zwischenfall
09.04. SAARBRÜCKEN - Garage
10.04. GIESSEN - MUK
11.04. MÜNSTER - Triptychon



21.02. HAMBURG - Headcrash
22.02. BERLIN - Knaack Klub

TICKETS UNTER www.creative-talent.de
01805 - 969 000 444 [14 ct./min. | Mobilfunktarife können abweichen]

TOURMATES. Wenn man sich das Line-up der Thrash And Burn Tour so anschaut, muss man sich schon die Frage stellen, wieso wir uns überhaupt die Mühe machen, die Bands der kommenden Tour- und Festival-Highlights übereinander zu befragen. Schließlich könnte man diese Seiten auch nur mit Bandnamen füllen, so lang, wie manche sind.



Foto: Jess Baumung

COMEBACK KID. Mit denen waren wir auf Tour, als „Wake The Dead“ rauskam und sie plötzlich abgingen wie eine Silvesterrakete. (Aaron BANE)

COMEBACK KID sind die Hardcore-Band, die alle Trottel-Hardcore-Kids hassen, was sie nur noch besser macht. (Dan ARCHITECTS)

Meine Band. Ein Haufen Trottel. (Andrew COMEBACK KID)

Die meisten Bands dieser Tour waren mal zusammen in Kanada unterwegs und haben in einer Stadt namens Thunder Bay Halt gemacht. Am Vorabend hatten wir in Winnipeg vor bestimmt tausend Leuten gespielt. Thunder Bay war im Vergleich dazu ein ziemlicher Kontrast. Da waren vielleicht fünf Leute im Publikum, und ich würde sagen, diese Zahl hat sich bis zum Ende des Abends verdoppelt. Trotzdem hat es gut funktioniert, weil es ein echt kleiner Laden war. Vorausgesetzt, man hält eine Halle für 1.500 Leute für klein. Und eine Absperrung gab es auch. Sie sollte uns vor der wilden Menge beschützen. Das Lustige war, dass die Tour bestimmt aus fünfzig Leuten bestand. Es hat sich also eine recht ausgelassene Stimmung entwickelt. COMEBACK KID und BANE sind zusammen aufgetreten und haben abwechselnd ein paar Songs gespielt. Bedard hat sich fast mit einem Türsteher geprügelt, der nicht wusste, dass er den Sänger von BANE vor sich hat. Mikey ist betrunken von der Bühne gesprungen und natürlich auf dem Boden gelandet. Und die Trinker waren ziemlich begeistert von dem riesigen Eimer Schnaps im Backstage-Bereich, der immer wieder aufgefüllt wurde. Wir wollten uns eigentlich Thunder-Bay-Tour-Tattoos machen lassen, aber dazu ist es leider nie gekommen. (Ryan OUTBREAK)

BANE. Eine Band, auf die wir schon abgefahren sind, bevor es COMEBACK KID gab. Unser Schlagzeuger und ich sind ihnen 1998 sogar hinterhergefahren, als sie mit GRADE unterwegs waren. Eine der wichtigsten Bands im modernen Hardcore. (Andrew COMEBACK KID)

Unsere Band hatte es gut in all den Jahren. Schöne Touren, viel Spaß und jede Menge neuer Freunde. (Aaron BANE)

ARCHITECTS. Ein paar dieser Jungs habe ich letztes Jahr beim Download Festival getroffen. Sie waren echt nett. Einer hat mir sogar ein bisschen Gras besorgt. (Andrew COMEBACK KID)

Was soll ich sagen? Eine tolle Band. (Dan ARCHITECTS)

MISERY SIGNALS. Mit denen haben wir gerade in Großbritannien getourt. Das sind die schlimmsten Typen aller Zeiten. Besonders diese Morgan-Brüder. (Dan ARCHITECTS)

OUTBREAK. Sam, unser Sänger, hat vor Jahren mit ihnen getourt, als er noch Schlagzeuger bei seiner alten Band NERVOUS WRECK war. Ich bin mir sicher, das gibt ein tränenreiches Wiedersehen. Sie sind schnell wie Sau, und ihre Fans könnten uns hassen. (Dan ARCHITECTS)

Sie haben ein paar neue Mitglieder in die Band integriert, und wie es scheint, passen die gut rein. Sie haben diesen verrückten alten Kleinbus. Ihr neuer Schlagzeuger Eric ist echt gut darin, solche Fahrzeuge in kleine Luxus-Tour-Maschinen umzurüsten. (Andrew COMEBACK KID)

Mit denen haben wir mal ein Hotelzimmer auseinander genommen. Wir haben den Fernseher aus der Wand gerissen, überall waren Glasscherben, Mädchen haben geweint und geblutet. Am nächsten Morgen haben wir uns dann heimlich aus dem Staub gemacht. (Aaron BANE)

Fuze präsentiert

THROUGH THE NOISE TOUR mit COMEBACK KID, BANE, ARCHITECTS, MISERY SIGNALS, OUTBREAK

11.04. CH-Will, Remise | 12.04. A-Wien, Arena | 13.04. München, Feierwerk | 14.04. Köln, Essigfabrik | 15.04. Karlsruhe, Substage | 16.04. Münster, Sputnikhalle | 17.04. Leipzig, Conne Island



Foto: Marco Christian Krenn

DARKEST HOUR. Große Fans ... von uns. (Scott CARNIFEX)

Sie verbinden Leidenschaft, Energie und Seele von Punk/Hardcore mit Style, Geschwindigkeit und Wut von melodischem Death Metal. Schon gut, das habe gar nicht ich geschrieben. Aber hey, es klingt doch interessant. (Mike DARKEST HOUR)

Wir hatten schon letztes Jahr das Vergnügen mit DARKEST HOUR auf der Thrash And Burn Tour eine Show in den USA zu spielen. Sie hatten ihren eigenen Partypavillon dabei, mit Kühlboxen voller Bier und Schnaps. Mit dem Resultat, dass Schlebaum vor den Tourbus gekotzt hat. Nicht mal eine halbe Stunde später erging es mir genauso – während ich gleichzeitig mit ein paar kalifornischen Kids über das soziale Klima in Europa philosophiert habe. (Daniel WFAHM)

BLEEDING THROUGH. Hätte ich jedes Mal, wenn mir ein betrunkenen Europäer erzählt hat, dass DARKEST HOUR mit BLEEDING THROUGH touren sollten, einen Dollar bekommen, wäre ich heute reich genug, um Winona Ryder als Stripperin für Brandans dreißigsten Geburtstag zu engagieren. (Mike DARKEST HOUR)

Deren Bassist muss mir unbedingt seinen Salto beibringen. Sonst werde ich mich wohl endgültig mit meiner angestammten Rolle als „Ruhepol“ unserer Band anfreunden müssen. (Filip WFAHM)

Marta wird meine nächste Exfreundin. (Scott CARNIFEX)

BENEATH THE MASSACRE. Die habe ich 2007 in Berlin live gesehen. Der Breakdown von „Nevermore“ war so krass und exakt, dass ein Raunen durch die Menge ging. Ich habe noch nie erlebt, dass ein Breakdown die Leute so elektrisiert hat. (Simon WFAHM)

Verdammt, sehen wir gut aus. (Elliot BENEATH THE MASSACRE)

CARNIFEX. Unser Manager Frank Watkins, der bei OBITUARY Bass spielt, war mit denen auf Tour und meinte, die wären verdammt brutal, und das ist genau mein Ding. (John SWWAATS)

Du hast Death Metal? Blastbeats? Extremen Gesang? Dann hast du CARNIFEX. Ganz recht, lasst euch nicht von der Victory-Records-Bulldogge verarschen. Dies ist kein Neunziger-Jahre-Hardcore, sondern unerbittlicher Death Metal aus San Diego. (Mike DARKEST HOUR)

Die wurden uns letztes Jahr noch als Support angeboten. Nun spielen wir vor ihnen. Muss wohl an ihrem Merch-Umsatz bei der Never Say Die Tour liegen. (Nico WFAHM)

Arrogante Arschlöcher. Trotzdem gute Jungs. (Scott CARNIFEX)

WAR FROM A HARLOTS MOUTH. Die klingen, als würden MESHUGGAH, MARE, GAZA, BETWEEN THE BURIED AND ME, DILLINGER ESCAPE PLAN, SNAPCASE und ISIS eine total geile Pyjamaparty veranstalten, die in einem Blutbad endet. (Mike DARKEST HOUR)

Mit denen sollten wir in den USA touren, das hat aber nicht geklappt. (John SWWAATS)

ARSONISTS GET ALL THE GIRLS. Wahrscheinlich eine der nettesten Bands aus dem Metal/Hardcore-Bereich. Aber lasst euch nicht täuschen: Sie geben solange keine Ruhe, bis sie mit dem Inneren eures Gehörgangs ihre Gitarrensaiten reinigen. (Mike DARKEST HOUR)

SUCCESS WILL WRITE APOCALYPSE ACROSS THE SKY. Die klingen wie brennende Ameisen unter einem Vergrößerungsglas in der Sonne Floridas. (Mike DARKEST HOUR)

Wow, ein Bandname, der länger ist als unser eigener. (Simon WFAHM)

Und ich dachte, wir hätten einen langen Namen. (Elliot BENEATH THE MASSACRE)

Wir wollten eigentlich auch einen so langen Namen, aber wir haben ADHS. Wusstet ihr, dass Red Bull eigentlich der Urin von Chuck Norris ist? (Scott CARNIFEX)

Fuze präsentiert

THRASH AND BURN TOUR mit DARKEST HOUR, BLEEDING THROUGH, BENEATH THE MASSACRE, CARNIFEX, WAR FROM A HARLOTS MOUTH ...

19.04. Wiesbaden, Schlachthof | 20.04. Stuttgart, LKA | 21.04. Hamburg, Markthalle | 22.04. Berlin, Postbahnhof | 24.04. Münster, Sputnikhalle | 25.04. Leipzig, Conne Island | 29.04. A-Wien, Arena | 30.04. A-Salzburg, Rockhouse | 03.05. München, Backstage Werk | 04.05. CH-Aarau, Kiff | 16.05. Köln, Essigfabrik



Foto: Jan Wuytack (musicphotos.be)

ARCHITECTS. Eine Band aus der Schwulenhochburg Englands kann ja nur aus lauter Homosexuellen bestehen, haha. (Curtis BRING ME THE HORIZON)

BACKFIRE! Die haben mir mal mein Handy und etwas Geld gestohlen. Ich bin also kein besonders großer Fan. (Gijs TENEMENT KIDS)

BANE. In der Straight-Edge-Youth-Crew-Modern-Hardcore-Suppe ein absolutes Highlight. (Jan TACKLEBERRY)

BLEEDING THROUGH. Die werden uns wahrscheinlich unsere blassen schwedischen Ärsche verschlehen. (Eric KID DOWN)

BRING ME THE HORIZON. Wie kommt der Sänger an diese ganzen Tattoos? Er ist ungefähr neunzehn, und Tätowierungen sind nicht billig. (Buddy SENSES FAIL) Die sehen so aus, wie sie sich anhören. (Wyb BACKFIRE!)

BULLET FOR MY VALENTINE. Emo-Vampire, die sich im Metal-Wald verlaufen haben. (Eric KID DOWN)

COMEBACK KID. Deren Sänger hatte eine Affäre mit unserem Gitarristen, aber nach der Tour haben sie sich getrennt. (Wyb BACKFIRE!)

DEATH BEFORE DISHONOR. Richtig gute Freunde von mir, mit denen ich schon oft unterwegs war. Im Laufe der Jahre bin ich Frankies Tour-Friseur geworden und darf immer seinen fettigen Mopp schneiden. (Brett NATIONS AFIRE)

THE GET UP KIDS. Ihr Auftritt dürfte vielen Leuten eine Menge bedeuten. (Gijs TENEMENT KIDS)

KID DOWN. Was haben die sich nur bei der Wahl ihres miserablen Namens gedacht? (Eric KID DOWN)

Wir haben mit denen mal im Hafenklang gespielt, was eine musikalisch missglückte Kombination war. Hat aber keiner gesehen. (Jan TACKLEBERRY)

NOFX. Ungefähr 1992 habe ich „Liberal Animation“ gehört. Es war schnell und nicht so gut. Dann habe ich „Ribbed“ gehört. Es war schnell und gut. Inzwischen sind NOFX seit mehr als fünfzehn Jahren meine Lieblingsband. Sogar „Liberal Animation“ mag ich mittlerweile. (Steve THIS IS A STANDOFF)

Eines meiner Ziele im Leben ist, dass sich Fat Mike wenigstens einmal über mich lustig macht. (Buddy SENSES FAIL)

Wir haben Fat Mike einmal darum gebeten, mit uns einen Song von MINOR THREAT zu singen. Wir ahnten ja nicht, dass er dabei Darby Crash von THE GERMS imitieren würde. (Joe RISE AGAINST)

OUTBREAK. Gemessen an den Leuten mit OUTBREAK-Shirts sind die in England die größte Band der Welt. (Jan TACKLEBERRY)

POISON THE WELL. Ich habe mal gesehen, wie einer bei denen im Pit ein Auge verloren hat. (Buddy SENSES FAIL)

Vor Jahren haben wir mit ihnen in Cleveland gespielt. Ich und unser Gitarrist erkundeten gerade einen Rohbau neben dem Venue, als wir bemerkten, dass Ryan von POISON THE WELL alleine die dunkle Gasse zwischen den Gebäuden entlanglief. Er sah etwas nervös aus, also versteckten wir uns, um ihn zu beobachten. Als er an uns vorbeikam, hörten wir, dass er immer wieder die Worte „Dunkle Gasse, dunkle Gasse“ im Rhythmus eines Kinderliedes sang. Wir hielten unser Lachen so lange wie möglich zurück und warfen dann Bauarbeiterhelme nach ihm. Er machte sich vor Angst fast in die Hose. (Tim RISE AGAINST)

TAKING BACK SUNDAY. Die waren großartig, als ich sie das letzte Mal gesehen habe. Aber dieser Fred hat ja seine eigene Band gegründet. THE COLOR FRED ist der schlimmste Name aller Zeiten. (Curtis BRING ME THE HORIZON)

THURSDAY. Mit THURSDAY habe ich mich immer besonders verbunden gefühlt. Ich hatte die Ehre, mit ihnen den Van von BOYSETSFIRE in Frischhaltefolie einzuwickeln, auf ihrem neuen Album zu singen und mit ihnen in einem Backstage-Raum in Kanada zu fechten. (Tim RISE AGAINST)

UNDEROATH. Jesus vs. Hardcore vs. Boyband. (Eric KID DOWN)

Danke, nein. Den Jesus können die sich sonstwohin stecken. (Jan TACKLEBERRY)

UNITED NATIONS. Das wird großartig. Falls nicht die CIA die Bühne stürmt. (Tim RISE AGAINST)

GROEZROCK mit NOFX, RISE AGAINST, THE GET UP KIDS, BULLET FOR MY VALENTINE, TAKING BACK SUNDAY, THURSDAY, BRING ME THE HORIZON ...
17./18.04. BE-Meerhout

by HAMMER
PRESENTED BY GREEN HELL PRESENTATIONS

**vainstream
rockfest**
the scarlet letter of rock

HATEBREED
DIMMU BORGIR
SUICIDAL TENDENCIES
GOGOL BORDELLO · HEAVEN SHALL BURN
IGNITE · PARKWAY DRIVE
THE GASLIGHT ANTHEM · TERROR
DARK TRANQUILLITY · DEVILDRIVER
BRING ME THE HORIZON · MUFF POTTER
BOUNCING SOULS · WALLS OF JERICHO
MAROON · SONIC SYNDICATE · HAVE HEART
AUGUST BURNS RED · DESPISED ICON
ARCHITECTS · BORN FROM PAIN · GOD FORBID
ANIMA PLUS MANY MORE ACTS TO BE ANNOUNCED

03.-04. JULI 2009
MÜNSTER, AM HAWERKAMP

Get Your Early-Bird-Tickets:
www.ticketmaster.de
www.greenhell.de
sowie an allen bekannten VVK-Stellen
Info: www.vainstream.com

CMIP DE K&S
VISIONS SLASH FUZE ADRICKAL

by HAMMER
PRESENTED BY GREEN HELL PRESENTATIONS

**vainstream
BEASTFEST**

HEAVEN SHALL BURN
PARKWAY DRIVE
THE GASLIGHT ANTHEM · IGNITE
COMEBACK KID · BROILERS
MUFF POTTER · NEAERA · BOUNCING SOULS
BRING ME THE HORIZON · HAVE HEART
ARCHITECTS · AUGUST BURNS RED
DESPISED ICON · RISE AND FALL · ANIMA
PLUS MANY MORE TO BE ANNOUNCED...

03.-04. JULI 2009
WIESBADEN
SCHLACHTHOF-GELÄNDE

Get Your Early-Bird-Tickets:
www.schlachthof-wiesbaden.de
www.greenhell.de
sowie an allen bekannten VVK-Stellen
Info: www.vainstream.com

CMIP DE K&S
VISIONS SLASH FUZE ADRICKAL

KINGSTAR AND PEOPLE LIKE YOU PROUDLY PRESENT

**PEOPLE LIKE YOU
10TH ANNIVERSARY
• TOUR 2009 •**

**BROILERS
DEMENTED ARE GO
THE CREEPSHOW
TOXPACK · BORN TO LOSE**

14.05. Frankfurt, Batschkapp*
15.05. Hamburg, Fabrik
16.05. Köln, Live Music Hall
17.05. Stuttgart, LKA
19.05. Wien (A), Arena
20.05. München, Backstage**
21.05. Nürnberg, Hirsch
22.05. Leipzig, Werk 2
23.05. Berlin, Kesselhaus

*ohne D.A.G. **mit The Adicts
www.myspace.com/ply10thanniversary

KINGSTAR IN ASSOCIATION WITH THE AGENCY GROUP PRESENT

STREET DOGS
SUPPORT: STATE OF GRACE
THE GRIT

21.04. Münster - Sputnikhalle
22.04. Hamburg - Hafenklang
01.05. Leipzig - Conne Island
09.05. Düsseldorf - Stone
(im Ratinger Hof)
10.05. Stuttgart - LKA

Agency K&S SLASH
ADRIKAL FUZE

alesana
unclesally's FUZE

18.05. Trier, Ex-Haus
19.05. Köln, Werkstatt
20.05. Hamburg, Headcrash
29.05. Berlin, Kato
30.05. Leipzig, Conne Island

www.myspace.com/alesana

Kingstar
music

Ticket hotline: +49(0)1805-969 0000 & www.kartenhaus.de
Infos: www.kingstar-music.com & www.greenhell.de

M.A.D. TOURBOOKING



SWORN ENEMY FREYA | LIONHEART | CDC

17.03. Saarbrücken – Garage
18.03. Weinheim – Café Central
19.03. Hof/Zedtwitz – Fernverkehr
20.03. Wien – MFF Festival @ Arena (AUT)
21.03. Benndorf – Spring Metal Festival (AUT)
25.03. Berlin – S036
28.03. Chemnitz – AIZ
29.03. Schweinfurt – Alter Stadtbahnhof



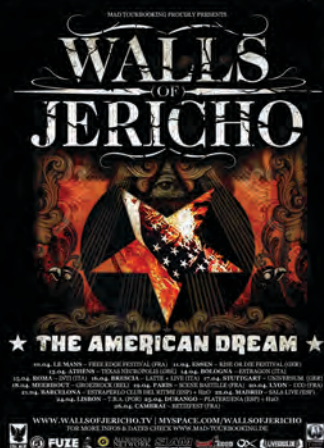
AGENT ORANGE

02.04. Köln – MTC
03.04. Stuttgart – 1210
04.04. Freiburg – Wallfisch
14.04. Koblenz – TBA
22.04. Amsterdam – Melkweg (NL)
23.04. Hengelo – Innocent (NL)
25.04. Hannover – Bei Chez Heinz
26.04. Frankfurt – 025
27.04. Hildesheim – Kufa Löscke
28.04. München – Backstage
03.05. Wien – Arena (AUT)
05.05. Dresden – Chemiefabrik
06.05. Osnabrück – Bastard Club
07.05. Hamburg – Hafenklang
08.05. Berlin – Kato
09.05. Magdeburg – Sackfabrik
10.05. Bochum – Zwischenfall



TERROR BORN FROM PAIN STICK TO YOUR GUNS TRAPPED UNDER ICE

10.05. Hameln – Regenbogen
12.05. Berlin – S036
17.05. Hamburg – Markthalle
18.05. Magdeburg – Sackfabrik
05.06. Solothurn – Kofmehl (CH)
20.06. Trier – Summerblast Festival
26.06. Montabaur – Machi Festival
04.07. Münster – Vainstream Festival
05.07. Roitzschjora – With Full Force Festival



WALLS OF JERICO

11.04. Essen – Rise Or Die Festival
12.04. Schijndel – Paaspop (NL)
17.04. Stuttgart – Universum
18.04. Meerhout – Broezrock (BE)
03.07. Münster – Vainstream
04.07. Roitzschjora – With Full Force Festival

Fuze präsentiert

36 CRAZYFISTS, POISON THE WELL, GWEN STACY. 16.03. Köln, Live Music Hall | 17.03. Köln, Live Music Hall | 18.03. Köln, Live Music Hall | 19.03. Köln, Live Music Hall | 20.03. Chemnitz, AIZ | 21.03. München, Backstage Werk | 22.03. Karlsruhe, Substage | 23.03. Aschaffenburg, Colos-Saal | 24.03. Bochum, Matrix

65DAYSOFFSTATIC. 04.05. Köln, Luxor | 05.05. Berlin, Magnet | 06.05. Hamburg, Headcrash

ALESANA, PARACHUTES. 18.05. Trier, Exhaus | 19.05. Köln, Werkstatt | 20.05. Hamburg, Headcrash | 29.05. Berlin, Kato | 30.05. Leipzig, Conne Island

ALLSCHOOLS BIRTHDAY BASH mit HAVE HEART, RISE AND FALL, SHIPWRECK AD ... 24/25.07. Köln, Underground

ALIAS CAYLON. 17.04. Bremen, MS Treue | 18.04. Rendsburg, T-Stube | 25.04. Köln, Gloria | 26.04. Berlin, Postbahnhof | 28.04. Hannover, Café Glocksee

BORN FROM PAIN. 20.03. Ingolstadt, Paradox | 21.03. Westhausen, Deep Rock | 27.03. Magdeburg, Sackfabrik | 28.03. Chemnitz, AIZ | 29.03. Berlin, Cassiopeia

BURST, THE OCEAN, BISON BC, MEDEIA. 16.03. Hamburg, Logo | 17.03. Mülhltal, Steinbruch Theater | 19.03. CH-Mortigny, Les Caves du Manoir | 20.03. Zedtwitz, Fernverkehr | 21.03. Berlin, Lido

CALLEJON. 06.03. Villach, Lounge | 07.03. Wien, Escape | 13.03. Bochum, Matrix | 14.03. Wirges, Bürgerhaus | 19.03. Bielefeld, Folkendom | 20.03. Schneverdingen, FZB | 21.03. Hannover, Musikzentrum | 27.03. Augsburg, Kantine | 16.04. Weinheim, Café Central | 17.04. München, Backstage | 18.04. Konstanz, Kulturladen | 15.05. Cottbus, Muggelugg | 16.05. Annaberg, Alte Brauerei

CATARACT. 11.04. CH-Gare de Lion, Dance Of Days | 30.04. Magdeburg, Blow Up | 01.05. Zedtwitz, Fernverkehr | 16.05. A-Hackenbuch, Zank | 29.05. CH-Glarus, Holstei | 30.05. Osnabrück, Bastard Club | 31.05. Dresden, Chemiefabrik

CIRCLE PIT FESTIVAL mit NEAERA, DEADLOCK, BLOODATTACK ... 18.04. Bad Neuenahr-Ahrweiler, Landskrone Festhalle

CRISIS NEVER ENDS. 13.03. Oettingen, Juze | 15.03. Mönchengladbach, Projekt 42 | 19.03. Ravensburg, Café Balthes | 20.03. Rostock, Zwischenbau | 22.03. Berlin, Cassiopeia | 04.04. A-Höchst, Jaz Chillout | 17.04. Heidenheim, Treff 9

DEATH BY STEREO. 12.04. Zedtwitz, Fernverkehr | 18.04. Döbeln, Rohrbach | 23.04. Weinheim, Café Central | 24.04. Saarwellingen, Fleißb | 25.04. Zwiesel, Janko Saal | 26.04. Lindau, Club Vaudeville | 29.04. Berlin, S036 | 30.04. Hameln, Regenbogen | 01.05. Osnabrück, Bastard Club | 02.05. Köln, MTC

DEATH IS NOT GLAMOROUS, THE RIOT BEFORE. 30.04. Kiel, Martha | 01.05. Lichtenstein, JZ Riot | 03.05. Berlin, Subversiv | 05.05. A-Wien, Arena | 08.05. CH-Schaffhausen, Faskeller | 09.05. Wönggen, Tonne | 10.05. Darmstadt, Oettinger Villa | 11.05. Ibbenbüren, KJZ Scheune | 12.05. Köln, Club Schesse | 14.05. Hamburg, Rote Flora

DISTANCE IN EMBRACE. 20.03. Paderborn, Multikult | 05.04. Rückeburg, Kronenwerke | 06.04. Dülmen, Gekko | 11.04. Hildesheim, Kufa Löscke | 18.04. Minden, Anne-Frank-Haus | 20.04. Hannover, Bei Chez Heinz | 24.04. Braunschweig, B58 | 25.04. Siegen, Vortex | 30.04. Herford, Ellenbein | 01.05. Wolfsburg, Juho Ost | 02.05. Lübbecke, Blue Mojo | 08.05. Oberhausen, Druckluft | 09.05. Torgau, Brückenkopf | 15.05. Bergkamen, JZ Yellowstone | 16.05. Lengenfeld, JZ Fröbelstraße | 22.05. Münster, Sputnikcafé | 23.05. Kassel, K19

FIRE IN THE ATTIC. 26.03. Trier, Exhaus | 27.03. Stuttgart, LKA | 29.03. Karlsruhe, Stadtmitt | 30.03. Frankfurt, Nachleben | 01.04. Würzburg, Posthalle | 02.04. Aachen, Musikbunker | 03.04. Magdeburg, Sackfabrik | 04.04. Bausendorf, Riez-Indoor-Festival | 20.04. Hannover, Bei Chez Heinz | 21.04. Berlin, Magnet | 24.04. A-Hortberg, Q4 | 25.04. A-Klosterfurt, Stereo-Club | 30.04. Herford, Ellenbein | 01.05. Hamburg, Grüner Jäger | 02.05. Kiel, Pumpe | 20.05. Düsseldorf-Berndt, Spektakulum

FOR THE GLORY, DAY OF THE DEAD. 03.04. Kassel, K19 | 04.04. Lesing, AIZ | 05.04. Ulm, Club Schilli | 07.04. Bochum, Untergrund | 08.04. Soarous, JZ

FULL BLOWN CHAOS. 27.04. Köln, Underground | 28.04. Hamburg, Hafenklang | 29.04. Berlin, S036 | 30.04. Chemnitz, AIZ | 01.05. Augsburg, Kantine

GOD IS AN ASTRONAUT. 12.04. Köln, Gebäude 9 | 13.04. Berlin, Magnet | 14.04. Dresden, Beatpol | 15.04. München, Orangehouse | 16.04. A-Wien, B72 | 17.04. CH-Winterthur, Salzhaus | 19.04. Hamburg, Hafenklang | 20.04. Rüsselsheim, Das Rind

GOLDUST, ATTITUDE. 20.03. Essen, Café Nova | 21.03. Lichtenstein, JZ Riot | 22.03. München, Sunny Red | 25.03. Dödel, Alte Post | 26.03. Hamburg, Rote Flora | 29.03. Wolfsburg, JZ Ost | 01.04. A-Wien, Arena | 04.04. CH-Schaffhausen, Faskeller

H2O, DEATH BEFORE DISHONOR, NATIONS AFIRE. 27.04. CH-Solothurn, Kofmehl | 28.04. Schwabisch-Gmünd, Espérance | 30.04. A-Wien, Arena | 01.05. Lindau, Club Vaudeville | 04.05. Bremen, Schlachthof | 05.05. Marburg, KFZ | 06.05. Berlin, S036 | 08.05. Leipzig, Conne Island | 10.05. Schweinfurt, Alter Stadtbahnhof

HATESPHERE. 02.04. Berlin, K17 | 07.04. Wien, Viper Room | 08.04. A-Millstatt, Bergwerk | 09.04. A-Freistadt, Salzhof | 10.04. Dresden, Titans Of Metal | 11.04. Essen, Easter Metal Meeting | 12.04. Oettingen, Juze | 13.04. Rostock, Zwischenbau | 14.04. Hamburg, Logo | 15.04. Flensburg, Row | 24.04. CH-Bern, Dachstock Reitschule | 25.04. CH-Winterthur, Salzhaus | 26.04. München, Backstage | 27.04. Frankfurt, Nachleben | 29.04. Bonn, Klangstation | 30.04. Trier, Exhaus

MAKE IT COUNT. 20.03. Ingolstadt, Paradox | 27.03. Magdeburg, Sackfabrik | 04.04. Oettingen, Juze | 11.04. Hof, Grüne Haidt | 12.04. Hammerstadt, Moshpit Festival | 22.05. Jeno, Café Wagner | 30.05. Nürnberg, Fight Back Festival

MARON. 20.03. A-Wien, Gosometer | 21.03. A-Henndorf, Spring Metal Festival | 22.03. Augsburg, Kantine | 11.04. München, Backstage Werk | 12.04. Köln, Live Music Hall | 17.04. Hamburg, Headcrash | 24.04. Essen, Turock | 25.04. Stuttgart, Landespavillon | 09.05. Berlin, Slaughter Fest

MONO. 29.03. Hamburg, Hafenklang | 04.04. Berlin, Lido | 06.04. Dresden, Beatpol | 09.04. München, Feierwerk | 13.04. Oberhausen, Zentrum Altenberg | 14.04. Frankfurt, Nachleben

NARZISS. 03.04. München, Backstage Club | 04.04. Berlin, K17 | 05.04. Hamburg, Headcrash | 06.04. Köln, Luxor | 07.04. Weinheim, Café Central | 08.04. Bochum, Zwischenfall | 09.04. Bad Deynhöfen, Druckerei | 10.04. Frankfurt, Eller | 11.04. Fürstfeld, Kulturhaus

NO TURNING BACK, NEW MORALITY. 22.04. Bochum, Zwischenfall | 26.04. Hamburg, Hafenklang | 29.04. Berlin, S036 | 30.04. Erfurt, Unikum | 01.05. Rosswien, Juho | 02.05. Quedlinburg, Reichenstrasse

PRESSURE FEST 8: HARDCORE ANATOMY mit SHATTERED REALITY, DEATH THAT I HAVE HEART, RISE AND FALL, BETRAYED, NO TURNING BACK ... 27/28.06. Essen, Jaz Papetrabe

PROPAGANDHI. 23.04. Köln, Essigfabrik | 24.04. München, Backstage | 25.04. CH-Solothurn, Kofmehl

REIGN SUPREME, SO LIONS. 03.04. Leipzig, Conne Island | 05.04. A-Wien, Arena | 06.04. München, Sunny Red | 07.04. Wiesbaden, Schlachthof | 08.04. Karlsruhe, Alte Hackerei |

19.04. Ibbenbüren, Scheune | 22.04. Hamburg, Rote Flora | 24.04. Halberstadt, Salut | 25.04. Essen, Café Nova

REMEMBER, LASTING TRACES. 09.04. Dortmund, Bakuda Klub | 10.04. Wunstorf, Wönggen | 11.04. Erfurt, Tiko | 12.04. Leipzig, Sio | 13.04. Saarbrücken, Devils Place

RISE OR DIE FEST III mit WALLS OF JERICO, BORN FROM PAIN, WAR FROM A HARLOTS MOUTH, NASTY, LIAR, THE SETUP, DO OR DIE, ANIMA ... 11.04. Essen, Jaz Papetrabe

SHOOK ONES, RED TAPE PARADE. 24.04. Berkamen, Jaz Yellowstone | 01.05. Lichtenstein, JZ Riot | 02.05. Bielefeld, AIZ | 03.05. Trier, Exhaus | 04.05. Hamburg, Rote Flora | 05.05. Berlin, Subversiv | 07.05. München, Kafe Kult | 08.05. Wönggen, Tonne | 13.05. A-Wien, Arena

SWORN ENEMY, FREYA, LIONHEART, CDC. 17.03. Saarbrücken, Garage | 18.03. Weinheim, Café Central | 19.03. Zedtwitz, Fernverkehr | 20.03. A-Wien, Arena | 21.03. A-Henndorf, Spring Metal Festival | 25.03. Berlin, S036 | 28.03. Chemnitz, AIZ | 29.03. Schweinfurt, Alter Stadtbahnhof

TACKLEBERRY, STATIC RADIO. 02.04. Kiel, Martha | 03.04. Saalfeld, Klubhaus | 04.04. Plauen, Club Zooma | 08.04. A-Groß Enzersdorf, Raghead | 12.04. CH-Luzern, Kulturhaus | 15.04. Köln, Sonic Ballroom | 17.04. Regensburg, CI

TERROR, BORN FROM PAIN, STICK TO YOUR GUNS, TRAPPED UNDER ICE. 08.05. Essen, Jaz Papetrabe | 10.05. Hameln, Regenbogen | 12.05. Berlin, S036 | 17.05. Hamburg, Markthalle

THIS IS HELL, THE BLACKOUT ARGUMENT, DEAD SWANS. 18.03. Hamburg, Hafenklang | 20.03. Essen, Café Nova | 21.03. Karlsruhe, Jubez | 22.03. Trier, Exhaus | 23.03. Giessen, MUK | 24.03. Braunschweig, B58 | 25.03. Zedtwitz, Fernverkehr | 26.03. A-Linz, Ann und Pat | 31.03. A-Wien, Arena | 02.04. München, Orange House | 03.04. Leipzig, Conne Island

THIS WILL DESTROY YOU. 19.04. CH-Fribourg, Fri-Son | 20.04. Saarbrücken, Garage | 21.04. Schweinfurt, Alter Stadtbahnhof | 24.04. Leipzig, UT Conewitz

THE ULTIMATE SUMMERBLAST mit PARKWAY DRIVE, THE BLACK DAHLIA MURDER, TERROR, NEAERA, CALLEJON, HORSE THE BAND ... 20.06. Trier, Exhaus

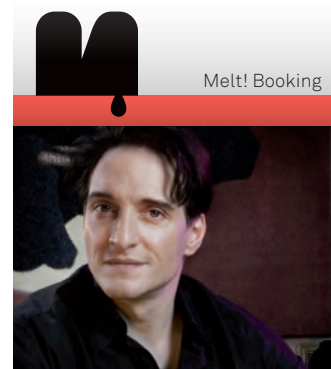
VAINSTREAM BEASTFEST mit BRING ME THE HORIZON, COMEBACK KID, HAVE HEART, HEAVEN SHALL BURN, IGNITE, PARKWAY DRIVE ... 03/04.07. Wiesbaden, Schlachthof

VAINSTREAM ROCKFEST mit HATEBREED, HAVE HEART, HEAVEN SHALL BURN, IGNITE, MAROON, PARKWAY DRIVE, TERROR ... 03/04.07. Münster, Am Hawerkamp

WAR FROM A HARLOTS MOUTH. 03.04. Solingen, Cobra | 11.04. Essen, Rise Or Die Festival | 12.04. Niesky, Moshpit Festival | 19.04. Wiesbaden, Schlachthof | 20.04. Stuttgart, LKA | 21.04. Hamburg, Markthalle | 22.04. Berlin, Postbahnhof | 24.04. Münster, Sputnikhalle | 25.04. Leipzig, Conne Island | 29.04. A-Wien, Arena | 30.04. A-Solzburg, Röckhouse | 03.05. München, Backstage Werk | 04.05. CH-Aarau, Kiff | 16.05. Köln, Essigfabrik | 31.05. A-St. Margarethen, Mosh Festival

WE VS THE SHARK, BLAKFISH. 07.04. Hannover, Café Glocksee | 08.04. Berlin, Lokal | 11.04. Dresden, AZ Conni | 14.04. A-Wien, Rhiz

YOUR DEMISE, DEEZ NUTS, MORE THAN LIFE. 24.04. Köln, Underground | 26.04. Karlsruhe, Stadtmitt | 27.04. München, Orange House | 28.04. A-Wien, Arena | 30.04. Erfurt, Unikum | 01.05. Leipzig, Victor Jara | 04.05. Kassel, A.R.M.



BELA B
LIEST JOHN NIVEN'S
»KILL YOUR FRIENDS«
13.03. Hamburg, Uebel & Gefährlich
14.03. Leipzig, Anker + John Niven
15.03. Berlin, Admiralspalast
16.03. Köln, Kino Rex (ausverkauft)

GOD IS AN ASTRONAUT

09.04. Den Bosch (NL), W2
11.04. Zottegem (B), Dunk! Festival
12.04. Köln, Gebäude 9
13.04. Berlin, Magnet
14.04. Dresden, Beatpol
15.04. München, Orangehouse
16.04. Wien (A), B72
17.04. Winterthur (CH), Salzhaus
18.04. Esch-Sur-Alzette (Lux), Kulturfabrik
19.04. Hamburg, Hafenklang
20.04. Rüsselsheim, Das Rind

THIS WILL DESTROY YOU

09.04. Den Bosch (NL), W2
10.04. Zottegem (B), Dunk! Festival
19.04. Fribourg (CH), Fri-Son
20.04. Saarbrücken, Garage
21.04. Schweinfurt, Alter Stadtbahnhof

WWW.MELTBOOKING.COM

IMPERIAL-CLOTHING.COM

PRESENTS THE

THRASH AND BURN

EUROPEAN TOUR 2009



darkest
hour

(CO-HEADLINE / ROTATING SLOT)

BLEEDING
THROUGH

(CO-HEADLINE / ROTATING SLOT)

BENEATH
THE MASSACRE

CARNIFEX

WARFOM
A HELL'S
MOUTH

ANARCHIST
THE GIRLS

SUCCESS WILL WRITE
APOCALYPSE
ACROSS THE SKY

19.04. WIESBADEN SCHLACHTHOF
20.04. STUTTGART LKA
21.04. HAMBURG MARKTHALLE
22.04. BERLIN POSTBAHNHOF
23.04. AMSTERDAM MELKWEG
24.04. MÜNSTER SPUTNIKHALLE
25.04. LEIPZIG CONNE ISLAND
26.04. KATOWICE MEGA CLUB
27.04. PRAGUE ABATON

28.04. BUDAPEST DURER KERT
29.04. WIEN ARENA
30.04. SALZBURG ROCKHOUSE
01.05. MILAN MUSICDROME
02.05. PINARELLA ROCK PLANET
03.05. MÜNCHEN BACKSTAGE
04.05. AARAU KIFF
06.05. BARCELONA RAZZMATAZZ
07.05. MADRID SALA CARACOL

08.05. DURANGO PLATERUENA ANTZOKY
09.05. PARIS TRABENDO
10.05. NORWICH WATERFRONT
11.05. LONDON ELECTRIC BALLROOM
12.05. SHEFFIELD CORPORATION
13.05. YEOVIL WESTLAND
14.05. LEEDS RIOS
15.05. BIRMINGHAM ACADEMY
16.05. KÖLN ESSIGFABRIK

MORE INFO AND TICKETS VISIT: MYSPACE.COM/THRASHANDBURNEUROTOUR AND IMPERIAL-CLOTHING.COM

RATTLESLNAKE

89 Battle Snake

the bite
BITE

Never killed with
VANOM

T-Shirt
&
Merchandise
Specialist
for over



A 1070 VIENNA * KIRCHENGASSE 3

WWW.RATTLESNAKE.CO.AT